
WIENER UMWELTBERICHT

2008 | 2009

StadT+Wien
Wien ist anders.

natürlich
wien
Ein Erlebnis von Umweltwissen 2008



Liebe Wienerinnen und Wiener,

Platz 1 bei der internationalen Lebensqualitäts-Studie, Platz 1 unter den europäischen Millionenstädten beim Green-City-Index-Auszeichnungen, die uns natürlich freuen, die aber im selben Atemzug eine große Herausforderung und ein klarer Arbeitsauftrag auch für die Zukunft sind. Wir lehnen uns nicht zurück, ganz im Gegenteil, wir arbeiten auf allen Ebenen weiter, um noch besser zu werden und das hohe Niveau auch für die nächsten Generationen zu sichern.

Eine zentrale Herausforderung war und ist mit Sicherheit der Klimaschutz. Wien hat dank der ambitionierten Maßnahmen im Klimaschutzprogramm die geringsten CO₂-Emissionen österreichweit, im Winter 2009 wurde schließlich das Klip2 beschlossen, mit dem bis zum Jahr 2020 ganze weitere 21 % CO₂ pro Kopf eingespart werden. Durch die Umsetzung der geplanten Maßnahmen werden im Zeitraum zwischen 2009 und 2020 ganze weitere 1,4 Mio. Jahrestonnen an Treibhausgasemissionen vermieden. Zentral werden weiterhin die thermische Gebäudesanierung, der Ausbau des Öffentlichen Verkehrs, die Erhöhung des Fernwärmeanteils auf 50 % und die Verdoppelung der erneuerbaren Energieträger sein.

Zur hohen Lebensqualität in Wien zählen neben den vielen Grünräumen und dem kristallklaren Wasser aus den Bergen auch die umweltgerechte Entsorgung der Abfälle und die Sauberkeit in der Stadt. Mit der Eröffnung der dritten Müllverbrennungsanlage in der Pfaffenua entsteht aus dem Wiener Müll jährlich Fernwärme für 50.000 Wiener Haushalte, dazu können 25.000 Haushalte mit

sauberem Strom aus Müll versorgt werden.

In Sachen Sauberkeit hat Wien das Angebot enorm erhöht und zugleich das System der Waste-Watcher weiter ausgebaut, jeder muss sich an die Sauberkeitsspielregeln halten, ansonsten hat er mit empfindlichen Strafen zu rechnen. Wien zählt zu den saubersten Städten der Welt und das soll auch so bleiben. Daher sind neben Top-Angebot und Kontrollen auch die bewusstseinsbildenden Maßnahmen – vor allem auch bei den Kindern und Jugendlichen ein großes Anliegen. Im Umweltbildungsprogramm EULE wollen wir den Kindern Umwelt- und Naturschutz auf spielerische und spannende Weise näher bringen.

Zentral ist uns auch der Schutz der Wienerinnen und Wiener vor Atomkraftwerken, über 200.000 Wienerinnen und Wiener haben im Herbst 2009 ihren persönlichen Einspruch gegen das slowakische Atomkraftwerk Mochovce deponiert – unser Kampf gegen den Weiterbau des AKW nur 160 km vor unserer Haustüre geht unvermindert weiter.

Unsere Erfolge und hohen Standards sind kein Zufall, sondern das Produkt konsequenter Arbeit vieler engagierter Akteure in den verschiedensten Bereichen. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen herzlich bedanken, die bisher mit uns den Weg der aktiven Wiener Umweltpolitik gegangen sind. Zugleich schließe ich die Bitte an, auch künftig mit uns aktiv zu sein – im Sinne der Umwelt und der Menschen unserer Stadt.

Ihre Umweltstadträtin

Ulli Sima



Coverfoto:

„Schilf“ von Hans Gach (Mineralienfotografie)

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:

Magistrat der Stadt Wien, Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Karin Büchl-Krammerstätter, OSRⁱⁿ
Dresdner Straße 45, 1200 Wien
www.umweltschutz.wien.at

Redaktion: Karin Löffler, echokom werbeagentur ges.m.b.h, 1070 Wien

Grafik-Design: Sonja Cechak, echokom werbeagentur ges.m.b.h, 1070 Wien

Druck: AV und Astoria Druckzentrum GesmbH, 1032 Wien

Die MA 22 druckt auf ökologischem Druckpapier aus der Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“ 2011

Einleitung			
Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22	4		
Kapitel 1			
Alles für die Umwelt	6		
MA 22	7, 8		
Wiener Umweltanwaltschaft	7		
Rat der Sachverständigen	8		
“die umweltberatung” Wien	9		
MA 57	9		
KAV	10		
MA 70	11		
MA 11	11		
Kapitel 2			
Wir bauen auf die Umwelt	12		
MA 21A	13		
Wien Kanal	15		
MA 18	16		
MA 28	18		
MA 29	19		
Kapitel 3			
Mobiles Wien	22		
MA 46	23		
Wiener Linien	23		
MA 50	24		
Kapitel 4			
Nur kein Müll!	26		
MA 22	27		
MA 48	29		
Initiative „natürlich weniger Mist“	31		
MA 59	33		
Kapitel 5			
Natur in der Stadt	34		
MA 22	35		
MA 42	36		
MA 49	39		
Kapitel 6			
Wasser – Quelle des Lebens	42		
MA 39	43		
MA 44	44		
MA 45	45		
ebswien	46		
Kapitel 7			
Reine Luft in Wien	48		
MA 22	49		
Wiener Linien	53		
Kapitel 8			
Das Klima der Moderne		54	
MD – Klimaschutzkoordination		55	
MA 34		56	
MA 40		57	
Kapitel 9			
Viel Energie – wenig Verbrauch!		58	
MA 31		59	
MA 27		60	
MA 33		62	
Wien Energie		63	
Kapitel 10			
Bitte um Ruhe!		68	
MA 22		69, 71	
MA 46		70	
MA 28		70	
Wiener Linien		72	
Kapitel 11			
Wohnen mit der Natur		74	
MA 22		75	
MA 25		77	
MA 37		78	
MA 50		78	
MA 51		78	
Wiener Wohnen		80	
Wiener Linien		81	
Kapitel 12			
Wirtschaft im Zeichen der Umwelt		82	
MA 22		83	
“ÖkoKauf Wien“		84	
MA 36		86	
MA 58		88	
MA 59		89	
MA 68		90	
Der Wiener Hafen		90	
Wiener Umweltanwaltschaft		91	
Kapitel 13			
Wien und die (Um)Welt		92	
Internationale Aktivitäten der MA 22		93	
MD – Auslandsbeziehungen		95	
Kapitel 14			
Umweltschutz macht Schule		96	
Wiener Umweltprofis im EULE-Klub		97	
MA 10		97	
MA 13		98	
MA 53		99	
MA 56		100	

Die Wiener Umweltschutz- abteilung – MA 22

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist seit ihrer Gründung vor mehr als 35 Jahren zu einer wichtigen Fachabteilung der Geschäftsgruppe Umwelt mit über 120 MitarbeiterInnen herangewachsen. Sie ist die zentrale Anlaufstelle für strategische Fragen zum Umweltschutz in Wien. Strategisches Luftgütemanagement, Natur- und Landschaftsschutz, Lärmschutz, Abfall- und Ressourcenmanagement, Umweltrecht, Nachhaltige Entwicklung und der Betrieb des Wiener Luftmessnetzes sind in der Wiener Umweltschutzabteilung angesiedelt. Unsere Aufgaben und Ziele sind es, vorsorgende Maßnahmen und Strategien zur laufenden Verbesserung der Umweltsituation in Wien zu entwickeln und umzusetzen. Darüber hinaus sind wir als Behörde z. B. für UVP-, abfall- oder naturschutzrechtliche Verfahren zuständig und stellen Sachverständige, z. B. bei der Genehmigung und Überprüfung von Gewerbebetrieben.

Nachhaltige internationale Strategien für den Umweltschutz

In der Wiener Umweltschutzabteilung wurde bereits vor zehn Jahren die Nachhaltigkeitskoordinationsstelle der Stadt Wien eingerichtet. Gemeinsam mit den NachhaltigkeitskoordinatorenInnen der anderen Länder und des Bundes wird eine gesamtösterreichische Nachhaltigkeitsstrategie (ÖSTRAT) entwickelt. In ihrer Rolle als Wiener Kontaktstelle für den internationalen Umweltschutz hat die Wiener Umweltschutzabteilung Kooperationen mit Organisationen wie der UNIDO und der Europäischen Kommission aufgebaut. So kooperiert z. B. der ÖkoBusinessPlan Wien, das Umweltservice-Programm für Wiener Betriebe, mit internationalen PartnerInnen, um diese beim Aufbau ihres ÖkoBusinessPlans zu unterstützen. Dabei gibt und gab es bereits gemeinsame Projekte mit und in Indien, Albanien und Irland sowie seit 2009 mit der Stadt Sheffield (UK).

Die Wiener Umweltschutzabteilung vertritt die Stadt Wien auch in internationalen Städtenetzwerken wie z. B. EUROCITIES. Dieses Netzwerk umfasst mehr als 130 Städte in über 30 Ländern. Der Stadt Wien wurde im Herbst 2008 der Vorsitz im Umweltforum übertragen. Die Koordination des Vorsitzes von Umweltstadträtin Ulli Sima obliegt der Wiener Umweltschutzabteilung, der Vorsitz läuft noch bis Ende 2010.

Artenschutz ist Lebensraumschutz

Artenschutz ist die Grundlage zur Erreichung der Biodiversitätsziele, die regional, national und international gesetzt werden. Artenschutz bedeutet vor allem auch Schutz vielfältiger Lebensräume. Grünkorridore im Stadtgebiet sollen erhalten, die Vernetzung von großen und kleinen Schutzgebieten gewährleistet und neue Grünräume im dicht bebauten innerstädtischen Stadtgebiet mittels Fassaden-, Dach- oder Innenhofbegrünung geschaffen werden.

Die Programme der Wiener Umweltschutzabteilung wie das Vertragsnaturschutzprogramm, das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm Netzwerk Natur oder die Maßnahmen zur Umsetzung der EU-Naturschutzrichtlinien tragen maßgeblich dazu bei.

Darüber hinaus gibt es strenge, in der Wiener Naturschutzverordnung festgeschriebene Bestimmungen für geschützte und streng geschützte Tier- und Pflanzenarten. Ist eine Art von einem – meist städtebaulichen – Eingriff betroffen, erueieren die Sachverständigen der MA 22 im Rahmen eines naturschutzrechtlichen Verfahrens, ob der Erhaltungszustand dieser Art trotz des Eingriffes „günstig“ bleibt. Nur in diesem Falle oder mit entsprechenden Auflagen kann ein Eingriff genehmigt werden.

Eine weitere, immer wichtiger werdende Aufgabe im Rahmen des Artenschutzes in Wien ist der Umgang und das „Konfliktmanagement“ mit Wildtieren in der Stadt. Wenn z. B. der Feldhamster einen Sportplatz oder Grünflächen in Wohnhausanlagen besiedelt, sind MitarbeiterInnen der MA 22 vor Ort, um Konflikte im Dialog mit den Betroffenen zu entschärfen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Exotische, vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten brauchen ganz besonderen und vor allem grenzüberschreitenden Schutz. Im internationalen Artenschutzübereinkommen CITES wird der internationale Handel mit gefährdeten Tieren und Pflanzen durch Gesetze geregelt und kontrolliert oder überhaupt verboten. In Österreich wird CITES durch das Lebensministerium vollzogen, die Kontaktstelle für das Land Wien ist in der Wiener Umweltschutzabteilung angesiedelt. MitarbeiterInnen der MA 22 kontrollieren in den letzten Jahren verstärkt Tier-Börsen und Tierhandlungen, parallel dazu setzt die MA 22 verstärkt auf Öffent-

lichkeitsarbeit. Darüber hinaus stellt die MA 22 als wissenschaftliche Behörde Sachverständige, die die Unbedenklichkeit bei der Ein- oder Ausfuhr von geschützten Exemplaren prüfen.

EDM – eGovernment in der Umwelt- und Abfallwirtschaft

Das Elektronische Datenmanagement (EDM) in der Umwelt- und Abfallwirtschaft soll schrittweise herkömmliche, papierbasierte Aufzeichnungen und Meldungen im Umweltbereich durch effizientes eGovernment ersetzen. Als zentrale Basis der EDM-Anwendungen wird ein einheitliches Register für Personen- und Anlagenstammdaten aufgebaut. Derzeit sind in diesem Register bereits Stammdaten von über 5.000 Wiener Registrierten, darunter auch zahlreichen gewerblichen Betrieben, erfasst. Zahlreiche Fachabteilungen, Magistratische Bezirksämter und Unternehmungen der Stadt Wien sind von der Umsetzung und Entwicklung dieses aus mehreren Teilprojekten bestehenden Programmes des Bundes betroffen. In Wien liegt die Projektleitung bei der Wiener Umweltschutzabteilung, die gemeinsam mit anderen Fachabteilungen als Behörde dafür verantwortlich ist, dass Meldedaten, wie z. B. Emissionen in Wasser und Luft, sowie das Abfallaufkommen rechtzeitig elektronisch übermittelt, geprüft und abgewickelt werden.

Engagement für den Umweltschutz wird gefördert

Die Wiener Umweltschutzabteilung kann an Vereine und NGOs Subventionen für Umweltschutzprojekte vergeben, wenn diese einen direkten Bezug zu Wien aufweisen und bestimmte Kriterien erfüllen. Jedes Projekt wird von den jeweils zuständigen MitarbeiterInnen der MA 22 – allenfalls auch in Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen – auf Förderwürdigkeit geprüft. Bei einer Förderzusage wird eine Arbeits- und Zielvereinbarung zwischen MA 22 und SubventionswerberIn geschlossen. Für alle gilt: Bei der Durchführung von Veranstaltungen müssen die Kriterien zum Projekt ÖkoKauf Wien (www.oekokauf.wien.at), wie z. B. die Beachtung von ökologischen Kriterien beim Catering oder der Einsatz von Mehrweggeschirr, eingehalten werden.

Sprechen wir über unsere Umwelt

Ein Ziel der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist es, das Umweltbewusstsein der Wienerinnen und Wiener zu stärken und sie als PartnerInnen für den Umweltschutz zu gewinnen. Veranstaltungen wie der jährlich stattfindende „Tag der Artenvielfalt“, Aktionen wie die Vergabe von naturnahen Hecken oder Kletterpflanzen, Fachtagungen und umweltbildende Maßnahmen sind ein direkter Weg, die Menschen in Wien zu erreichen.

Zu den wichtigsten Themen des Umweltschutzes in Wien bietet die MA 22 rund 70 kostenlose Folder und Broschüren telefonisch (Foldertelefon 01/4000-73420) oder über das Internet an. Auf www.umweltschutz.wien.at finden sich News zu allen aktuellen Umweltprojekten der MA 22 sowie vertiefende Fachinformation, Studien und öffentliche Bekanntmachungen. Auch die stündlich aktualisierten Luftgüte-Berichte können unter dieser Adresse abgerufen werden. Die zentrale telefonische Anlaufstelle der Stadt Wien für alle umweltrelevanten Fragen und Beschwerden ist die **Wiener Umwelt-Hotline** (Tel. 01/4000-8022). Von den MitarbeiterInnen dieser Serviceeinrichtung werden jährlich tausende Anfragen bearbeitet.

▼ Die Leiterin der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, Karin Büchl-Krammerstätter, anlässlich der Feier „35 Jahre MA 22“





© MA 22

▲ Auspflanzung von
Wildblumen im Kindergarten

Alles für die Umwelt

„Durch die Anti-Atomarbeit der Wiener Umwelthanwaltschaft und der Stadt Wien haben sich über 200.000 WienerInnen gegen Mochovce 3 und 4 ausgesprochen.“

Wiener Umwelthanwaltschaft

„Wir verleihen seit 1997 den wissenschaftlichen Förderpreis an junge WissenschaftlerInnen für ihre Ideen in Sachen Umweltschutz.“

„Ziel der Wiener Biosphärenparkverordnung ist die Erhaltung des Wienerwaldes samt Randzonen als Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum.“

MA 22 – Wiener Umweltschutzabteilung

„Mit der Kampagne ‚Freche Rüben – Bio wachsen sie am besten!‘ informieren wir über ökologisches Reinigen des Kinderzimmers, sanfte Hautpflege, Ökotextilien und Spielzeug.“

„die umweltberatung“ Wien

„Wir achten bei unseren Veranstaltungen auf die Einhaltung der Richtlinien von ÖkoKauf Wien.“

MA 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten

„Wir haben alle unsere Küchen ‚biozertifizieren‘ lassen.“

Wiener Krankenanstaltenverbund

„Unsere Rettungsstation Leopoldau wurde auf Warmwassergewinnung mit Solartechnik umgestellt.“

MA 70 – Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst der Stadt Wien

„Bereits seit 2006 nehmen wir am Projekt ‚PUMA – Programm Umweltmanagement im Magistrat‘ teil.“

MA 11 – Amt für Jugend und Familie

MA 22

Die Umwelt hat immer recht!

Der Bereich Umweltrecht der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist mit den rechtlichen Angelegenheiten auf den Gebieten des Naturschutzes, des Nationalparks Donau-Auen, des Baumschutzes, der Abfallwirtschaft, der Luftreinhaltung, der Chemikalien und Auftaumittel sowie der Umweltverträglichkeitsprüfung befasst. Neben der Mitwirkung an der Entstehung von Bundesgesetzen und EU-Recht, der Ausarbeitung von Landesgesetzen und Verordnungen führt die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 Genehmigungsverfahren für zahlreiche umweltrelevante Vorhaben sowie deren Kontrolle durch. Eine weitere Aufgabe ist die Durchführung von Feststellungs- und Genehmigungsverfahren nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz, das sich mit Vorhaben mit besonders umweltrelevanten Auswirkungen beschäftigt.

Im Sinne der strategischen Ziele der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ist der Bereich Umweltrecht auch in anderen Materien tätig. Hier liegen die Schwerpunkte besonders bei der Umsetzung des vorsorgenden, integrativen und partnerschaftlichen Umweltschutzes („VIP“). Im Sinne der Stärkung des Umweltbewusstseins steht die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 interessierten BürgerInnen zur Beantwortung umweltrechtlicher Fragen zur Verfügung und es werden Schulungen und Vorträge durchgeführt.

Nachfolgend werden einige der wichtigsten

Projekte aus dem Zeitraum 2008/2009 vorgestellt:

Beispiele für legistische Tätigkeit: Im September 2009 wurde das Wiener Umwelthaftungsgesetz erlassen. Damit wird in Wien eine Haftung für Umweltschäden an geschützten Tier- oder Pflanzenarten und deren natürlichen Lebensräumen (sog. Biodiversitätsschäden) und bei gewissen Schäden am Boden vorgesehen. Schäden am Gewässer und weitergehende Schädigungen des Bodens wurden aus kompetenzrechtlichen Gründen vom Bund im Rahmen eines Bundes-Umwelthaftungsgesetzes geregelt.

Die Jagd und die Fischerei sind im Nationalpark Donau-Auen ausschließlich im Rahmen von jagd- und fischereilichen Managementplänen gestattet. Für 2009 bis 2013 wurden neue Managementpläne erlassen, wobei etwa die zulässigen Fischereilizenzen und Besatzmengen für Fische weiter reduziert wurden.

Im Mai 2009 wurde auch die Wiener Biosphärenparkverordnung erlassen, wobei der genaue Grenzverlauf des Biosphärenparks und die Einteilung in eine Kern-, Pflege- und Entwicklungszone festgelegt

wurden. Beispiele für Vollzugstätigkeit: Im Jahr 2008 führte die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 die letzten Teilabnahmeverfahren nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000 für die Verlängerung der U-Bahn-Linie U2 vom Schottenring bis zum Stadion durch; weiters wurde z. B. die Umweltverträglichkeitsprüfungen für den Hauptbahnhof Wien, für die „Hauptstraße B 14 Neu – Freudenauer Hafestraße bis Seitenhafestraße“ oder für den „Erdgasröhrenspeicher Leopoldau“ durchgeführt.

Im Jahr 2009 wurde beispielsweise nach den Bestimmungen des Abfallwirtschaftsgesetzes 2002 ein Änderungsverfahren betreffend die energiewirtschaftliche Optimierung der Müllverbrennungsanlage „Spittelau“ durchgeführt.

Wiener Umweltanwaltschaft



Die Wiener Umwelthanwaltschaft (WUA) wurde durch das Umweltschutzgesetz 1993 als weisungsfreie und unabhängige Einrichtung des Landes Wien geschaffen. Das oberste Ziel der WUA ist, im Sinne der Wiener Bevölkerung die Interessen des Umweltschutzes zu vertreten und zu wahren.

Die WUA steht in ständigem Austausch mit Umweltinstitutionen, Forschungseinrichtungen und Organisationen, die sich für Natur- und Umweltschutz einsetzen. In diesem Zusammenhang wurde von der WUA die „Wiener Solaraktion“ initiiert, die auch in den Jahren 2008 und 2009 weitergeführt wurde. Im Rahmen der Solaraktion 2008 konnten bei Solarinfoabenden in den Bezirken 700 interessierte WienerInnen erreicht werden. Zusätzlich wurden 4.000 Informationsblätter zur Wiener Solarförderung und zur Wiener Solaraktion verteilt. Die WUA hat auch bei der Messe „Bauen & Energie“ am Stand der Aktion „Sonne für Wien“ Beratungen durchgeführt. So wurden im Jahr 2008 – nicht zuletzt durch die „Wiener Solaraktion“ – etwa 300 Solarthermieanlagen in Wien installiert. Im Jahr 2009 lag ein Schwerpunkt der Aktion in der Information über möglichen Einsatz von Solarenergie im Geschoßwohnbau.

Die Anti-Atomarbeit der WUA wurde 2009 von der geplanten Erweiterung des KKW's Mochovce/Slowakei dominiert. Keine 150 km von Wien entfernt sollen zwei Reaktoren, deren Anlagendesign aus den 1970er Jahren stammt und keinesfalls mehr dem Stand der Technik entspricht, fertiggestellt werden. Aufgrund der Brisanz dieses grenzüberschreitenden UVP-Verfahrens hat die WUA gemeinsam mit österreichischen ExpertInnen und der Geschäftsgruppe Umwelt die Blöcke 3 und 4 im

KKW Mochovce besichtigt und eine ausführliche Stellungnahme zum UVP-Verfahren abgegeben. Weiters wurden von der WUA umfangreiche Informationen zu diesem Vorhaben für die Wiener Bevölkerung und Politik erarbeitet. Im Rahmen der öffentlichen Auflage haben über 204.000 WienerInnen ihre Bedenken gegen den Ausbau des KKW's Mochovce mit einer schriftlichen Beschwerde geäußert. Weitere 200 Personen haben bei der öffentlichen Anhörung zu dem Vorhaben in Wien persönliche Fragen an die slowakische Behörde und die Projektwerberin gerichtet.

Ein weiterer Schwerpunkt der WUA wurde im Bereich Naturschutz und Stadtökologie gesetzt. In diesem Zusammenhang wurde 2008 und 2009 je eine Ausgabe der WUA-eigenen Publikation „umweltstadt“ mit den Titeln „Biomasse-Nutzung: Chance oder Risiko“ und „Biodiversität in der Stadt“ produziert (nachzulesen unter www.wua-wien.at).

Der Service- und Informationscharakter der WUA ist besonders ausgeprägt. So werden pro Jahr ca. 1.800 Anfragen und Beschwerden zu den verschiedensten Umweltthemen bearbeitet. Festzustellen ist, dass einfacher zu klärende Fragen offensichtlich durch gute Informationen auf den Websites www.wua-wien.at und www.wien.at geklärt werden können. Der Internetauftritt der WUA wird daher auch laufend ausgebaut. Nachgefragt werden vor allem der Atom- und Energiebereich.

Rat der Sachverständigen für Umweltfragen

Der Rat der Sachverständigen wurde mit dem Umweltschutzgesetz 1993 eingerichtet. Er hat die Aufgabe der fachlichen Beratung der amtsführenden Stadträtin für Umwelt sowie der Umweltschutzbehörde im Interesse der Wahrung des Umweltschutzes in Vollziehung von Landesgesetzen.

Er kann in wichtigen oder grundsätzlichen Fragen des Umweltschutzes Stellungnahmen abgeben und hat zum Umweltbericht des Magistrats Stellung zu nehmen. Dem Rat der Sachverständigen gehören sechs auf Vorschlag der Akademie der Wissenschaften von der Landesregierung bestellte Mitglieder und die Leiterin der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 an. Die Mitglieder des Rats üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus.

MA 22

Wiens Weg zur nachhaltigen Stadt

Umweltpolitik entwickelt sich zunehmend zu einem ganzheitlichen, die sektoralen Politikbereiche übergreifenden Anliegen, das dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet ist. Wien hat seit der Unterzeichnung der Charta von Aalborg 1996 kontinuierlich Schritte in diese Richtung gesetzt. Die seit 1999 bestehende Nachhaltigkeitskoordinationsstelle der Stadt Wien ist in der Umweltschutzabteilung – MA 22 angesiedelt.

Österreichische Strategie Nachhaltige Entwicklung – ein Handlungsrahmen für Länder und Bund

In den Jahren 2008 und 2009 stand die aktive Mitgestaltung einer gemeinsam von Bund und Ländern getragenen Nachhaltigkeitsstrategie im Zentrum der Arbeit der Nachhaltigkeitskoordinationsstelle. Basis dafür lieferten Beschlüsse der Landeshauptleutekonferenz und des Ministerrats.

Die von der Landeshauptleutekonferenz 2009 beschlossene Strategie besteht aus zwei Teilen: einem Strategieteil, der sich mit dem Prozessrahmen befasst und inhaltlich die Verknüpfung mit übergeordneten Strategien herstellt, und einem Arbeitsprogramm. Darin werden für jeweils zwei Jahre Umsetzungsziele definiert, die mittels Initiativen vorangetrieben werden.

Herausforderung Demografie: Den gesellschaftlichen Wandel zukunftsfähig gestalten

Im Rahmen des von Bund und Ländern gemeinsam getragenen „Akteursnetzwerkes Nachhaltiges Österreich“ wird jährlich eine Dialogveranstaltung durchgeführt sowie das „Journal Nachhaltigkeit“ herausgegeben.

2009 fand der Round Table in Wien statt und beleuchtete die vielen Aspekte des gesellschaftlichen Wandels, die eine sich ändernde Altersstruktur mit sich bringt.

www.nachhaltigkeit.at

Lokale Agenda 21

Seit 1998 bietet das Modell der LA 21 den BürgerInnen Wiens eine zusätzliche Möglichkeit, ihr Lebensumfeld mit zu gestalten. Die Start- und die Verlängerungsphase ging 2009 für die meisten Agendabezirke zu Ende. Im Herbst 2009 startete das Modell der Lokalen Agenda 21 Plus, das bis 2012 einen Rahmen für die Fortführung der Aktivitäten bereitstellt.

www.la21wien.at

Nachhaltig Einkaufen in Wien

Der Faire Chancen Einkaufsplan, der 2009 von der Wiener Umweltschutzabteilung gemeinsam mit der Bundesarbeitskammer herausgebracht wurde, verrät auf einen Blick, wo man in Wien Produkte und Dienstleistungen bekommt, die Umweltschutz mit sozialem Engagement verbinden.

Wissenschaftlicher Förderpreis der Wiener Umweltschutzabteilung

Seit 1997 verleiht die MA 22 den wissenschaftlichen Förderpreis an junge WissenschaftlerInnen für ihre Ideen in Sachen Umweltschutz. Bei den eingereichten Arbeiten handelt es sich hauptsächlich um Diplomarbeiten oder Dissertationen, die thematisch für den Umweltschutz in Wien von Interesse sind. Die Arbeiten wurden von einer Jury aus FachexpertInnen der Wiener Umweltschutzabteilung ausgewählt. Die Wiener Wasserwerke (MA 31) haben sich seit 2007 an der Initiative beteiligt und im Rahmen des Förderpreises einen „Sonderpreis Wasser“ vergeben. Thematisch spannt sich der Bogen vom technischen Umweltschutz bis zur psychologischen Betrachtung einzelner Aspekte in der Umweltbildung.

▼ Die Ausgezeichneten des Jahres 2009

© Houdek



„die umweltberatung“ Wien



„die umweltberatung“ Wien berät die Wiener Bevölkerung zum ökologischen Lebensstil – firmenunabhängig und praxisnahe. Sie ist eine Einrichtung von „Die Wiener Volkshochschulen GmbH“ und wird von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 finanziell unterstützt.

2008 wurde die Klimaschutzkampagne „Komm mit ins Paradies“ durchgeführt, um zu zeigen, dass Genuss mit ökologischem Lebensstil und Klimaschutz im Einklang steht.

„Freche Rüben – bio wachsen sie am besten!“ war 2009 das Motto einer Kampagne und der neuen Website www.umweltberatung.at/kind. Sie informiert über Ernährung, ökologisches Gestalten und Reinigen des Kinderzimmers, Ökotextilien, Spielzeug, Feste und Gartengestaltung für die Kleinen.

▼ Hotline „die umweltberatung“

© Monika Kupka, „die umweltberatung“



Im Projekt EcoEventPlan veranstaltete „die umweltberatung“ für die MitarbeiterInnen der Stadt Wien Workshops zum Thema „Meetings und Veranstaltungen umweltfreundlich gestalten“.

Für LehrerInnen wurden im EU-Projekt Dolceta Online-Unterrichtstools zum Thema nachhaltiger Konsum auf www.dolceta.eu erstellt. Ebenfalls für LehrerInnen und den Textilhandel wurde die Tagung „ecofashion – Mode mit Zukunft“ organisiert.

Auf der Tagung „Bio – das Beste für Ihre Gäste“ zeigte „die umweltberatung“, wie in Restaurants, Kantinen oder bei Veranstaltungen trotz Wirtschaftskrise mit hochwertigen Bio-Zutaten gewinnbringend gekocht werden kann.

Information:

„die umweltberatung“ Wien,

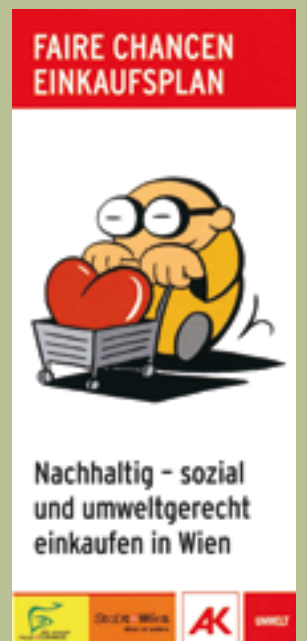
Tel. 01/803 32 32,

www.umweltberatung.at

MA 57

Viele kleine Schritte zu einem großen Ziel Rahmenbedingungen

Die MA 57 – Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten ist eine relativ kleine Abteilung der „Hoheitsverwaltung“ der Stadt Wien. Neben soziologischer, juristischer, ökonomischer, historischer und beraterischer Kompetenz nach innen (gegenüber Verwaltung und Politik) wie nach außen (gegenüber Frauen und Mädchen, die sich etwa unmittelbar an eine der Beratungseinrichtungen der Abteilung wenden, sowie Vereinen, die durch verschiedene Förderschienen unterstützt werden) tritt sie primär bei Veranstaltungen und Informationsmessen an die Öffentlichkeit. Was das Thema „Umweltschutz“ betrifft, so ist den MitarbeiterInnen umweltbewusstes, auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Handeln ein besonderes Anliegen.



© KAV



**Wichtige Projekte und Maßnahmen
Veranstaltungen**

Die MA 57 ist Organisatorin/Veranstalterin vielfältiger Events, nicht zuletzt des „Offenen Rathauses“ zum Internationalen Frauentag, zu dem jährlich mit ca. 2.000 BesucherInnen gerechnet wird. Dabei sind vor allem zwei Aspekte von Bedeutung: einerseits die Einhaltung der ÖkoKauf-Richtlinien der Stadt Wien und andererseits die Bekanntgabe, wie die Veranstaltungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden können.

ÖkoKauf

Bereits bei der Bestellung von Catering wird darauf geachtet, dass der/die AuftragnehmerIn einen möglichst hohen Anteil an in der Region und biologisch produzierten Speisen anbietet, sowie darauf, dass bei Produkten aus südlichen Ländern nur fair gehandelte eingesetzt werden. Keinesfalls dürfen Getränke in Einwegflaschen ausgegeben werden.

Öffentlicher Personenverkehr (ÖPNV)

Auf Einladungen zu großen Veranstaltungen, die von der MA 57 organisiert werden, wird dezidiert auf die gute Erreichbarkeit der ausgewählten Locations mit öffentlichen Verkehrsmitteln hingewiesen.

KAV

Umweltschutz mit System

Die im Jahr 2006 begonnene stufenweise Einführung der Umweltmanagementsystem-Elemente wurde weiterverfolgt. Nach den Vorgaben des KAV-Umweltentwicklungsplans wurden die Module Umweltcontrolling, Umweltrecht und internes Audit erarbeitet. Zahlreiche Spitäler und Pflegewohnhäuser nehmen seit Jahren erfolgreich am Modul Ökoprotit des ÖkoBusinessPlan teil. Weiters sind die Serviceeinheit Wäsche und Reinigung (SWR), das Sozialmedizinische Zentrum Floridsdorf (SZF) und das Sozialmedizinische Zentrum Baumgartner Höhe (SZB) nach EMAS validiert und nach ISO 14001 zertifiziert. Im SZB wurde begonnen, die Inhalte aus der Erprobungsphase des Projekts „Nachhaltiges (gesundheitsförderndes) Krankenhaus“ im Rahmen eines Transferprojekts zu verbreiten. Zur systematischen und einheitlichen Erfassung und Verwaltung der Umweltdaten und der notwendigen Umweltmanagementdokumente wurde ein entsprechendes Dokumentationssystem KAV-weit eingeführt. Dadurch sind nun ein standardisiertes Umweltcontrolling und Berichtswesen sichergestellt.

Der KAV setzt auf BIO ►



KAV ©

In den Küchen des KAV (zertifiziert seit 2009) ist durch eine unabhängige Kontrollstelle sichergestellt, dass auch „bio“ drinnen ist, wo „bio“ draufsteht. Über 30 % der im KAV eingekauften Lebensmittel stammen aus kontrolliert biologischem Landbau.

Die Grünflächen der Spitäler und Pflegewohnhäuser sind von ökologischer Bedeutung und stellen einen besonderen Erholungswert dar. Daher wurde in den letzten Jahren ein zentraler Baumkataster erstellt, in welchem der Zustand sowie die notwendigen und durchgeführten Pflegemaßnahmen der über 15.000 im KAV stockenden Bäume systematisch erfasst sind.

Die Grundsätze der Abfallwirtschaft – Abfall vermeiden, verwerten, richtig trennen und sammeln – sind im KAV-Abfallwirtschaftsplan festgeschrieben.

MA 70

Aus hygienischen Gründen sind alle WC-Anlagen der MA 70 mit Papierhandtuchspendern ausgestattet. Da im Laufe der Zeit der Verbrauch stetig zunahm, hat der Puma-Beauftragte der MA 70 in Zusammenarbeit mit dem Kernteam der Puma alle Papierhandtuchspender evaluiert. In Zukunft werden diese mit einem Aufkleber versehen, um die MitarbeiterInnen zu einem umweltschonenden Papierverbrauch zu veranlassen. Anhand des Papierverbrauches wird sich im Laufe des Jahres 2010 zeigen, ob sich dieser Aufkleber bewährt.

Da die Fahrzeuge der Wiener Rettung über 2 Mio. km im Jahr zurücklegen und einige dieser Fahrzeuge unter 3,5 Tonnen haben, wurde den MitarbeiterInnen ein Spritspar-Trainingskurs des ÖAMTC in Zusammenarbeit mit der MA 48 angeboten. Dieses Angebot wurde von 50 MitarbeiterInnen in Anspruch genommen.

Der Fuhrpark der MA 70 wurde bereits unter Berücksichtigung der Umwelterfordernisse teilerneuert und mit Oxy-Kat und Dieselpartikelfilter ausgerüstet (je nach Fahrzeugtype). Die übrigen Fahrzeuge wurden mit Rußpartikelfiltern (je nach Fahrzeugtype) nachgerüstet. Betriebsstoffe und Fahrzeugbatterien werden von unserer Werkstätte über Input-Output-Analyse abgewickelt (lt. Vorgaben des Puma-Projektes).

Beim Neubau der Rettungsstation Mariahilf wurde die Variante eines Passivhauses gewählt, das mit zusätzlichen Isolierungen und Wärmerückgewinnung im Betonkern und im Fundament versehen ist.

Alle Heizungsanlagen der MA 70 wurden mit voreingestellten Thermostatköpfen ausgerüstet.

Bei der Rettungsstation Aspern wurde für den veralteten Heizkessel ein Brennwertgerät eingebaut.

In der Rettungsstation Leopoldau wurde die Warmwassergewinnung auf Solartechnik umgestellt.

MA 11

„Energieeffizienz am Arbeitsplatz“

Als eine nicht primär mit Umweltthemen befasste Dienststelle versucht die MAG ELF (MA 11 – Amt für Jugend und Familie) durch viele kleine Maßnahmen einen möglichst großen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz zu leisten, z.B. durch Installation von Bewegungsmeldern für die Beleuchtung in geeigneten Räumen und durch die Umsetzung aller infrage kommenden Maßnahmen des PUMA – Programm Umweltmanagement im Magistrat der Stadt Wien.

Beginnend im Jahr 2007 wurden von unserer PUMA-Beauftragten Frau Sczepurek die „Schreibtischtäter“ unter die Lupe genommen. Was lässt sich am typischen Arbeitsplatz einer großen Zahl der MAG ELF-MitarbeiterInnen konkret einsparen? PC, Drucker & Co., unsere unermüdlichen Helfer, laufen Tag für Tag – uns jedoch hat vor allem die „Nachtschicht“ des technischen Equipments im sogenannten Offline- oder Standby-Modus interessiert.

Im Referat Sozialpädagogische Einrichtungen der Gruppe Finanz der MAG ELF war sogleich der technisch sehr versierte Referatsleiter Herr Lintner auf den Plan gerufen. Anhand aktuell recherchierter Daten zum Stromverbrauch einzelner Geräte, aus Zahlen von selbst durchgeführten Messungen bei den „Stromfressern“ vor Ort und anhand der Preise für Strom und schaltbare Steckerleisten wurde ein Berechnungsmodul entwickelt, mit dem die Amortisationszeit für die Anschaffung von Steckerleisten problemlos herausgefunden werden kann.

Das Ergebnis dieser Erhebungen war verblüffend: Eine handelsübliche Steckerleiste mit Kippschalter zur Unterbrechung der Stromleitung rechnet sich oft schon nach wenigen Wochen!

In der ersten Umsetzungsphase 2008 sind bei der MAG ELF 200 Schreibtischarbeitsplätze mit schaltbaren Steckerleisten ausgestattet worden. Das spart im Jahr rund 7.000 kWh an Strom und die damit verbundenen Kosten. Ein flächendeckender Einsatz ist deshalb unser Ziel.

Unsere Idee macht Schule: Im PUMA-Umweltprogramm für das Jahr 2009 hat die PUMA-Projektleitung bereits Stromverbrauchsmessungen durch die Dienststellen des Magistrats der Stadt Wien vorgesehen.



© MA 28

▲ Praterstern

Wir bauen auf die Umwelt

„Durch die Eröffnung des Robert-Hochner-Parks wurde der öffentliche Grünraum im Teilentwicklungsgebiet St. Marx vergrößert.“

MA 21A – Stadtteilplanung und Flächennutzung Innen-West

„Beginnend mit Juli 2009 haben wir den Startschuss für insgesamt 14 neue Kanalbauprojekte in Wien Donaustadt gegeben.“

Wien Kanal

„In den Masterplan Verkehr wurden neue Straßenbahnverbindungen im 21. und 22. Bezirk aufgenommen.“

MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung

„Für die barrierefreie Benützung des öffentlichen Raumes haben wir 2008/2009 rund 400 Gehsteigabsenkungen neu errichtet.“

MA 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau

„Derzeit erarbeiten wir, gemeinsam mit ÖkoKauf Wien, eine Planungsgrundlage für den ökologischen Leitungsbau.“

MA 29 – Brückenbau und Grundbau

MA 21A

Grün- und Freiräume in der Flächenwidmung und Stadtteilplanung

Die Schaffung attraktiver Grün- und Freiräume ist zu einem zentralen Bestandteil jeder städtebaulichen Planung in Wien geworden, sei es die Aufwertung bestehender Siedlungsgebiete oder die Schaffung neuer Stadtviertel auf ehemaligen Industrie-, Militär- oder Bahnarealen. Anhand konkreter Beispiele kann gezeigt werden, dass dabei in allen Entwicklungsschritten – der konzeptiven Planung, der Flächenwidmung und der Realisierung – große Fortschritte erzielt wurden:

Eine „grüne“ Fußgänger-Verbindung von der U6-Station Alser Straße bis zum Alten AKH

Nach der Umgestaltung des Zimmermannplatzes sollen als nächste Schritte zur Schaffung einer „grünen“ Fußgänger-Verbindung – von der U6-Station Alser Straße über Zimmermannplatz, Gerda-Matejka-Felden-Park, Viktor-Frankl-Park zum Alten AKH – eine Ausgestaltung des Gerda-Matejka-Felden-Parks, ein Umbau des Vorplatzes der Volksschule Gilgegasse sowie die Herstellung eines barrierefreien Durchgangs zwischen Gilgegasse und Gerda-Matejka-Felden-Park erfolgen. Darüber hinaus wird ein Durchgang zwischen Mariannengasse und Viktor-Frankl-Park errichtet.

Weiters sind die Ausgestaltung des Viktor-Frankl-Parks und die Öffnung der restlichen bestehenden gewidmeten Durchgänge zu dieser öffentlichen Grünfläche zukünftig ebenso vorgesehen. Eine Fortsetzung findet diese fußläufige Verbindung über das Alte AKH und den Sportplatz bzw. den Wohngarten Sensengasse bis zum Arne-Carlsson-Park.

Initiative Leitbild Grinzing

Im Zuge der Initiative Leitbild Grinzing wird gemeinsam mit den ortsansässigen Bürgerinnen und Bürgern ein Zukunftsplan entwickelt.

Die Bevölkerung ist eingeladen, ihre Anliegen, Wünsche und Ideen unmittelbar in den Prozess einzubringen. In den Arbeitskreisen Ortsbild, Wirtschaft und Öffentlicher Raum & Verkehr werden für Grinzing jeweils konkrete Maßnahmen entwickelt. Die Arbeitskreise werden in fachlicher Hinsicht von den einzelnen Fachdienststellen des Magistrats, der Wirtschafts- und Arbeiterkammer sowie dem Bundesdenkmalamt begleitet.



▲ Grinzing

◀ Seestadt Aspern



© schreinerkastler.at/wien3420 AG

Wichtige Kernpunkte dabei sind:

- Sicherung des historisch gewachsenen Ortsbildes
- Stärkung der traditionellen Gewerbebetriebe
- Maßnahmen für nachhaltige Verkehrsberuhigung
- Wiederbelebung der Kernzone im Bereich der Kirche
- Schutz und stabile Nutzung für die Rebflächen

Städtebauliches Leitbild Nordwestbahnhof

Der Nordwestbahnhof mit seiner hervorragenden Lage zu Innenstadt, Augarten und rechtem Donauufer wird derzeit noch als Frachtenbahnhof genutzt. Bis 2025 soll auf dem Areal ein neuer Stadtteil entstehen, der alle Qualitäten des innerstädtischen Wohnens und Arbeitens mit höchstem Freizeit- und Erholungswert vereinen soll. Herzstück dieses Stadtviertels ist eine Grüne Mitte, ein multifunktionaler zentraler Freiraum. Die Neunutzung des Nordwestbahnhofes bietet die historisch einmalige Chance, die bislang getrennten Bezirkshälften der Brigittenau zu verweben und zu verbinden. Orientierungsrahmen für zukünftige Planungen ist das im Herbst 2008 beschlossene städtebauliche Leitbild.

Um die frühzeitige Einbeziehung von Umweltbelangen in die städtebauliche Planung zu gewährleisten, behandelt das Leitbild diverse Themenfelder zu Ökologie und Energieeffizienz. Neben allgemeinen Zielen wie energie- und materialsparendem Bauen und umweltbewusster Verkehrs-

erschließung werden z. B. Standorte möglicher Fotovoltaikanlagen oder geothermischer Heizzentralen beispielhaft dargestellt. Auch die anvisierte städtebauliche Struktur unterstreicht den hohen Stellenwert ökologischer Aspekte – etwa durch Minimierung der versiegelten Flächen und durch Förderung der kompakten Bauweise.

Leitbild Augarten

Der rund 52 ha große Augarten erfüllt zahlreiche ökologische Funktionen, beispielsweise betreffend Grundwasserhaushalt, Fauna und Flora oder Verbesserung des Stadtklimas. Daneben beherbergt er auch diverse Sporteinrichtungen sowie traditionsreiche Institutionen und Betriebe mit unterschiedlichen Interessen. Zukünftige dynamische Entwicklungen im Umfeld (Stadtentwicklungszone Nordbahnhof) werden zudem zu einem steigenden Nutzungsdruck durch Erholungssuchende im Augarten führen. Als Ergebnis eines vom Wiener Gemeinderat initiierten Leitbildprozesses wurde ein Maßnahmenkatalog mit Vorschlägen und Konzepten zur weiteren Entwicklung des Augartens und dessen Umfeldes entwickelt, an deren Umsetzung derzeit von Seiten der Dienststellen des Bundes und der Stadt Wien gearbeitet wird.

Eröffnung des Robert-Hochner-Parks

Im September 2009 wurde im 3. Bezirk, im Teilentwicklungsgebiet St. Marx, der Robert-Hochner-Park als Bestandteil des Grünordnungsplanes für die Entwicklungszone Erdberger Mais eröffnet.

Robert-Hochner-Park ►



© MA 21A

Durch die Ausgestaltungsmaßnahmen auf dieser Fläche wurde der öffentliche Grünraum im Teilentwicklungsgebiet St. Marx vergrößert, und zusammen mit dem neu gestalteten umliegenden Straßenraum sind die Aufenthaltsqualität und das Nutzungsangebot in dem – auch betrieblich intensiv genutzten – Stadtteil deutlich verbessert worden.

Zur Attraktivierung der Aufenthaltsräume wurden neue, unkonventionelle, kreative, farbige Vegetationsbilder entwickelt, die in Bezug zur Geschichte und Nutzung des Stadtviertels stehen. Als Gestaltungsprinzip gilt die barrierefreie Ausgestaltung des Parkraums, wodurch die Aspekte von Gender-Mainstreaming angewendet werden. Um modernen ökologischen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen, wurden im Bereich der Parkanlage Regenwasserversickerungsschächte und unterirdische Regenwasserspeicher (Zisternen) für die benachbarten Bauten errichtet. Diese sollen bei Trockenphasen zur Bewässerung der Parkanlage genutzt werden.

Zielgebiet Wiental

Im laufenden Prozess zur Erstellung eines Leitbildes für das Zielgebiet Wiental werden mehrere umweltrelevante Zielsetzungen verfolgt: Im naturräumlich geprägten äußeren Abschnitt des Wientals soll die Funktion als Erholungsraum und Ausgangspunkt in den Wienerwald sowie die landschaftsräumliche Verknüpfung mit dem Grüngürtel Wienerwald gestärkt werden. Zudem soll auch innerhalb des Stadtgebietes die Erlebbarkeit der Flusslandschaft erhalten bzw. verbessert werden. Einen wesentlichen Aspekt im Zielgebietsprozess stellt die Aufwertung des öffentlichen Raums und Verbesserung des bestehenden Fuß- und Radwegesystems dar. Dafür stellen insbesondere die für 2010 vorgesehene Errichtung des „Wienfluss-Radweges“ sowie neue Stegverbindungen (Astgasse/Fleschgasse; Margaretengürtel) wesentliche Ansatzpunkte dar.

Wien Kanal

Das öffentliche, rund 2.400 Kilometer lange Kanalnetz in Wien bewältigt pro Jahr rd. 200 Millionen Kubikmeter Abwasser. Wien Kanal sorgt mit ihren 505 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dabei für aktiven Gewässerschutz. Einen besonderen Schwerpunkt stellen in den Jahren 2008 und 2009 die Fertigstellung des Prager Straße Sammelkanals und das Projekt „Hydrodynamisches Abflussmodell Wien“ dar. Der Schwerpunkt für 2010 und die folgenden Jahre liegt im Kanalnetzausbau im 22. Bezirk.



© Wien Kanal

▲ Harter Job in Wiens Kanälen

Hydrodynamisches Abflussmodell Wien

Maßnahmen zur stetigen Verbesserung der Abwasserentsorgung und des Gewässerschutzes können nur dann sinnvoll geplant werden, wenn ausreichend genaue Daten über den Bestand, die Funktionsweise und das Betriebsverhalten des Entwässerungssystems vorliegen. Das gilt umso mehr für die Simulation von Abflussvorgängen im Kanalsystem. Die relativ neuartige Berechnungsmethode mittels eines „Hydrodynamischen Abflussmodells“ ermöglicht es, verschiedenste Simulationen am Kanalnetz durchzuführen, ohne wirkliche Eingriffe in der Natur vornehmen zu müssen. Vor allem im bestehenden Kanalnetz kann bei dieser Methode auf Problemstellungen, wie die immer häufiger auftretenden kurzzeitigen Starkregenereignisse, besonders gut eingegangen werden.



© Wien Kanal

▲ Die Wiener Kanalarbeiter – Umweltschutz in den Tiefen der Stadt

Weitere Analysen geben dem Kanalnetzbetreiber Hinweise, wie empfindlich das Entwässerungssystem auf Vergrößerungen oder Umbau reagiert, wo Gefährdungspotenzial vorhanden und damit Vorsicht geboten ist oder wo Reserven vorhanden sind. Die richtige Interpretation der Ergebnisse stellt eine wertvolle Grundlage für den Betrieb, die Erhaltung und die Erweiterung des Wiener Kanalnetzes dar. Erste projektbegleitende Simulationen haben bereits gezeigt, dass damit ein wichtiger Weg für die Zukunft als moderner Abwasserentsorger eingeschlagen wurde.

Prager Straße Sammelkanal – Lückenschluss in Floridsdorf

Im Jahr 2008 wurden insgesamt 10 Kilometer Kanalneubau fertiggestellt. Darunter befand sich auch der 3. Bauabschnitt des Prager Straßen Sammelkanals, mit dem die letzte Lücke im Hauptsammelkanalnetz im 21. Bezirk geschlossen wurde. Das rund ein Kilometer lange Teilstück in der Ödenburger Straße bildet dabei den Abschluss der 1985 beschlossenen Kanalnetzerweiterung im Einzugsbereich der Brünner und der Prager Straße.

Ausbauprogramm Donaustadt

Beginnend mit Juli 2009 hat Wien Kanal den Startschuss für insgesamt 14 neue Kanalbauprojekte in Wien Donaustadt gegeben. Mit Fertigstellung aller Projekte im Jahr 2013 wird das Kanalnetz in der Donaustadt um insgesamt 23 Kilometer öffentlichen Kanal gewachsen sein. Rund 1.200 weitere Haushalte werden dann an das Kanalnetz angeschlossen sein.

Besonderes Augenmerk wird auf den ökologischen Aspekt gelenkt. Dort, wo es möglich ist, wird nicht verschmutztes Niederschlagswasser wie Dach- oder Hofwasser an Ort und Stelle versickert und nicht in die Kanalisation eingeleitet. Damit wird das Wasser nicht seinem natürlichen Kreislauf entzogen, sondern wieder dem Grundwasserhaushalt zugeführt.

Mit dem Ausbauprogramm stellt man sich auch den Anforderungen an eine wachsende Metropole. Aus dem Gebiet der zukünftigen Seestadt Aspern, immerhin so groß wie der 7. und 8. Wiener Gemeindebezirk, werden zukünftig bei Trockenwetter mehr als 300 Liter Abwasser pro Sekunde aus Haushalt und Gewerbe über das Kanalnetz sicher und umweltgerecht zur Hauptkläranlage Wien transportiert.

Kanalneubau, Kanalerneuerung, Kanalerhaltung

Jedes Jahr werden in Wien mehrere Kilometer Abwasserkanäle neu errichtet, um auch die letzten Wohngebiete der Stadt an das kommunale Kanalsystem anzuschließen. In den Jahren 2008 und 2009 wuchs das Wiener Kanalnetz um insgesamt 19 Kilometer, womit ein Anschließungsgrad von 99% aller Haushalte gegeben ist.

Insgesamt 890 Kanalbaustellen kleineren Umfanges wurden in den vergangenen zwei Jahren zur Erhaltung des Kanalnetzes durchgeführt. Die Entscheidungsgrundlage für diese Erhaltungsarbeiten lieferte die laufende Inspektion der Kanäle durch die MitarbeiterInnen von Wien Kanal. So wurden alleine 2008 und 2009 rund 278 Kilometer Rohrkanäle mit Kanalkameras untersucht.

Im Einsatz für aktiven Umweltschutz

Gewässerschutz und BürgerInnenservice gehen bei Wien Kanal Hand in Hand. Insgesamt konnten in den vergangenen zwei Jahren rund 5.900 Verstopfungen erfolgreich behoben werden. Rund 550 Dichtheitsproben und Kanaluntersuchungen haben dazu beigetragen, einer Verunreinigung des Grundwassers durch schadhafte Hauskanalanlagen vorzubeugen. Circa 8.500 Tonnen abgelagertes Material wurden im Zuge von Reinigungsarbeiten in den vergangenen beiden Jahren aus dem Kanalsystem gefördert und umweltgerecht entsorgt. Zusätzliche 1.600 Tonnen Material fielen bei der Reinigung von Abscheideranlagen, wie z. B. Öl-, Benzin- oder Fettabscheidern, an und wurden ebenfalls einer umweltgerechten Entsorgung zugeführt.

MA 18

Betriebliche Abwässer

Bei sämtlichen Abwassereinleitungen aus Betrieben sind mit Inkrafttreten der Indirekteinleitungsverordnung (IEV) die Grenzwerte der branchenspezifischen bzw. der allgemeinen Abwasseremissionsverordnung einzuhalten. Seit 1998 wird die Beschaffenheit von betrieblichen Abwässern gemäß IEV von Wien Kanal überwacht. Im Zuge dieser Überwachung werden jährlich bei mehr als 1.000 Firmen rund 4.100 Abwasserproben gezogen und rund 9.500 Einzelanalysen durchgeführt.

Vor dem Hintergrund einer dynamischen Bevölkerungsentwicklung, der aktuellen Wirtschaftslage, aber auch gesellschaftspolitischer Trends ist Stadtentwicklung eine besondere Herausforderung. Speziellen Fokus legt die MA 18 dabei auf eine nachhaltige Entwicklung, um die hohe Wiener Lebens- und Umweltqualität auch für künftige Generationen zu sichern.

Stadtentwicklungsplan STEP 05 – Fortschrittsbericht 2010

Der Wiener Stadtentwicklungsplan 2005 (STEP 05) ist gemäß Gemeinderatsbeschluss fortzuschreiben und hinsichtlich seiner Zielvorgaben, aber auch seiner Umsetzung zu überprüfen. Dabei wird vor allem auch auf mögliche geänderte Rahmenbedingungen im ökologischen Bereich geachtet.

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/index.html

Nachhaltige Entwicklung in der Region

Das von der MA 18 unterstützte Stadt-Umland-Management (SUM) ist vor allem als Koordinierungsstelle für Fragen der Regionalentwicklung tätig und setzt Initiativen zur Zusammenarbeit zwischen Wien und seinen Umlandgemeinden, um eine nachhaltige Entwicklung in diesem Raum zu erreichen. Vor dem Hintergrund der Bevölkerungsprognose wird von der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) u. a. eine Strategie für die räumliche Entwicklung der Ostregion (SRO) erarbeitet. Von den Bearbeitungsmodulen wurde v. a. der „Atlas der wachsenden Stadtregion Wien“ fertiggestellt.

Mobil in Wien – Masterplan Verkehr 03/08 (MPV)

Ziel des Masterplanes Verkehr 2003, der 2008 einer Evaluierung unterzogen wurde, ist eine weitere Verbesserung des Modal Split zugunsten der umweltfreundlichen Verkehrsarten.

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/verkehrsplanung/index.html

U-Bahn-Verlängerungen

Die U1 wird bis nach Rothneusiedl verlängert. Die generelle Planung wurde 2008 abgeschlossen. Damit wird u. a. ermöglicht, dass der neue Stadtteil in Rothneusiedl optimal auf den ÖV abgestimmt werden kann.

Vordringlich ist auch die Verlängerung der U2 von der Aspernstraße bis in die Seestadt Aspern. 2009 wurde von den Wiener Linien der Spatenstich durchgeführt. Damit kann der neue Stadtteil bereits 2013 einen hochrangigen ÖV-Anschluss aufweisen.

Straßenbahnlinien 25 und 26

Im MPV wurden neue Straßenbahntangenten im 21. und 22. Bezirk aufgenommen. Eine neue Linie 25 soll Floridsdorf und Kagran direkt verbinden. Das Projekt zur Verlängerung der Linie 26 von Kagran bis ins Hausfeld wurde bereits an die Wiener Linien übergeben. Beide Linien werden gleichzeitig mit der U2-Nord fertiggestellt.

Hauptbahnhof Wien

Das Konzept sieht zwei verkehrsberuhigte Vorplätze vor. Die Anbindung des Bahnhofs an den öffentlichen Verkehr erfolgt durch U1 und S-Bahnen, die des Stadtteils u. a. durch den Ausbau der U2 nach Süden. Die Linie D wird verlängert, das Radwegenetz massiv ergänzt, und erstmals wird es auf einem Wiener Bahnhof eine Radgarage geben.

www.hauptbahnhof-wien.at

Verkehrsmodell Wien

Das Verkehrsmodell der MA 18 ermöglicht es, die Wirkung von Veränderungen im Verkehrsangebot zu untersuchen. Dieses ist auch 2008/09 wieder bei Umweltschutzprojekten eingesetzt worden.

Vorher-/Nachheruntersuchung A5, S1 und S2

2009 starteten Verkehrserhebungen im 21. und 22. Bezirk, um die Auswirkungen der hochrangigen Straßen auf das untergeordnete Straßennetz darzustellen und um als Grundlage für die weitere Beschleunigung der Öffis sowie die Ausweitung des Radnetzes zu dienen.

Radverkehr in Wien

Der Aufwärtstrend in der Fahrradnutzung setzte sich mit z. T. zweistelligen Zuwachsraten stetig fort. Dies ist auf den konsequenten Ausbau der Infrastruktur bzw. auf ausgeweitete Marketingaktivitäten zurückzuführen. Gezielt wurde der Ausbau der Radabstellanlagen auf öffentlichem Grund gefördert. Auch gibt es nunmehr Förderungen für Abstellanlagen auf Privatgrund. Die Radkarte Wien wurde 2009 aktualisiert und u. a. an alle Wiener SchülerInnen verteilt. Die Ausstellung „fahr_rad_in_wien“ war ein Publikumsmagnet.

2009 wurde eine Befragung zum Thema „Elektrofahrräder in Wien“ durchgeführt. Im Rahmen dessen wurde gesondert auf das Elektrofahrrad eingegangen.

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/verkehrsplanung/radwege/index.html

Grün- und Freiraumplanung

Ziel des Gestaltungskonzepts Erholungsachse Wien-Laxenburg ist die Entwicklung einer Landschaftsachse zwischen der Liesing und dem Laxenburger Schlosspark als ökologisches Bindeglied und attraktives Erholungsband. Im Rahmen eines Landschafts- und Erholungsleitbildes Thermenregion Oberlaa gilt es, neben möglichen touristischen Kooperationen, insbesondere das landschaftliche Umfeld im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Nutzung zu entwickeln. Nach dem Vorbild des deutschen „Ökokonto-Modells“ wurden Inputs für ein Landschaftskonto-Modell für den Ballungsraum Wien-Niederösterreich entwickelt.

Im Rahmen der Zielgebietsprogramme brachte die MA 18 verstärkt Aspekte der Landschafts- und Freiraumplanung ein. Ein Projekt ist „asperm Die Seestadt Wiens“, das im Rahmen der Zielgebietskoordination U2 Donaustadt/asperm Seestadt in der MA 18 abgewickelt wird. Neben der Durchführung einer Städtebau-UVP, die 2010 abgeschlossen wird, kommt zahlreichen Elementen des „Frühen Grüns“ konkrete Bedeutung zu.

www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/landschaftsplanung/index.html

www.asperm-seestadt.at

MA 28

© ARGE HERBEGASDING AG – STRABAG AG



▲ Neugestaltung Fußgängerzone Wien City

Die MA 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau plant, baut, erhält und verwaltet die öffentlichen Verkehrsflächen in Wien – ausgenommen Autobahnen und Schnellstraßen.

Derzeit betreut die MA 28 ca. 6.790 Straßen bzw. 2.800 Kilometer Straßen, die laufend an die sich ändernden Anforderungen der NutzerInnen angepasst werden müssen.

Die MA 28 hat 2008/2009 1.291 Straßenbaustellen (2008: 712 und 2009: 579 Straßenbaustellen) abgewickelt und 16.908 (2008: 8.590 und 2009: 8.318) Aufgrabungen diverser Einbautenträger koordiniert.

Die wichtigsten nachhaltigen Straßenbauprojekte 2008/2009:

1. Vorsorge für nicht motorisierte VerkehrsteilnehmerInnen

Entsprechend den im Masterplan Verkehr 2003 sowie im Klimaschutzprogramm festgelegten Zielen wird in der Straßenplanung verstärkt Vorsorge für nicht motorisierte VerkehrsteilnehmerInnen getroffen.

Besonders geachtet wird auf die Bereitstellung ausreichender Fußgängerflächen und Radfahranlagen. Haltestellenkaps für Straßenbahn und Autobus werden für ein niveaugleiches Ein- und Aussteigen der Fahrgäste errichtet. Eigene Straßenbahn-Gleis-

körper und Busspuren beschleunigen den öffentlichen Verkehr.

Für die barrierefreie Benützung des öffentlichen Raumes sind vor allem Gehsteigabsenkungen an Kreuzungen und Fußgängerübergängen, Fahrbahnanhebungen sowie die Errichtung von Blindenleitsystemen wesentlich. 2008/2009 wurden von der MA 28 rund 745 (2008: 345 und 2009: 400) Gehsteigabsenkungen neu errichtet. In Wien konnten bereits mehr als 90% aller Gehsteige abgesenkt werden.

2.1. Fußgängerprojekte

2008/2009 wurden von der MA 28 zwei prominente Örtlichkeiten fußgängerfreundlich gestaltet:

- 1., Fußgängerzone Wien City: Kärntner Straße, Stock-im-Eisen-Platz, Graben – Fertigstellung 2009
- 17., Zentralraum Hernalts (HerZ) – Kalvarienberggasse Nord und Süd, Elterleinplatz, St.-Bartholomäus-Platz – Fertigstellung 2009/2010



© MA 28 / Silver

▲ Elterleinplatz

Der neu gestaltete Graben ▼



© MA 28 / Silver

2.2. Radwegeprojekte

Mit der Errichtung einer Reihe von Radfahreinrichtungen schließt die MA 28 viele Lücken im Radwegenetz. Einige Radwegprojekte der MA 28 2008/2009 waren:

- 2., Obere Donaustraße (HB 227), Zwei-Richtungs-Radweg – Fertigstellung „Abschnitt 2008“ 2008
- 8., 9., Landesgerichtsstraße, Schwarzspanierstraße, Berggasse, Radfahr-, Mehrzweckstreifen, Ein-Richtungs-Radweg – Fertigstellung 2008
- 14., Linzer Straße, Mehrzweckstreifen – Fertigstellung 2009

3. Maßnahmen zur Reduktion des Schadstoffausstoßes der Dienstfahrzeuge

Die MA 28 hat 2008/2009 4 LKW und 5 PKW durch moderne Fahrzeuge ersetzt, die den Bestimmungen des IG-Luft entsprechen sowie alle LKW-LenkerInnen (und Dienst-PKW-LenkerInnen bis 2010) in einem Spritspartraining geschult.

4. Umweltverträglichkeitsprüfung für Straßenbauvorhaben

Ab einer gewissen Größenordnung sind Straßenneubau- bzw. Ausbau-Projekte in Wien einem Verfahren gem. UVP-G 2000 zu unterziehen. Dadurch können die vielfältigen Aspekte des Umweltschutzes besser berücksichtigt werden.

2008/2009 wurden von der MA 28 folgende UVP-Projekte eingereicht:

- B14 – Seitenhafenstraße
- B229 – „Groß-Jedlersdorfer Straße“, Julius-Ficker-Straße
- Flugfeld Aspern Süd
- Hauptbahnhof Wien

MA 29

Nachhaltigkeit im Ingenieurtiefbau – Innovation gefragt denn je

Der historische städtische Tiefbau in Wien ist einerseits eng verknüpft mit der Errichtung der ersten und zweiten Hochquellwasserleitung, den für die Verteilung des Wassers notwendigen Wasserbehältern und dem Wiener Wasserleitungsnetz und andererseits mit dem berühmten Wiener Kanalsystem zum Fassen und Ableiten der Abwässer. Heutiger Ingenieurtiefbau ist vielfältiger und hat den Anforderungen einer modernen hochtechnisierten Stadt gerecht zu werden. Trinkwasser- und Abwassersysteme sind heute keine einfachen Leitungen mehr, sondern komplexe Verzweigungssysteme, zum Teil auch mit Mehrfachnutzung. Telekommunikations-, Fernwärme- und Fernkälteleitungen sowie Gasleitungen gehören heutzutage ebenso dazu wie Verkehrsbauwerke für Individual- und öffentlichen Verkehr. Damit verbunden ist die Frage: Wie ist die technische Infrastruktur nachhaltig zu planen?

Ein Ansatz – drei Beispiele

Verknüpfung von Tradition mit Innovation

Wachsende Metropolen bedeuten für eine Stadtverwaltung oft große finanzielle und technische Herausforderungen. TechnikerInnen der Stadt Wien suchen daher immer nach Lösungen, diese Anforderungen mit den vorhandenen Finanzmitteln auch realisieren zu können. Dabei sind Fra-

gen der Stadtbildgestaltung und Ästhetik ebenso Thema bei der Planung von Projekten wie die Wartungsfreundlichkeit und Nachhaltigkeit der Systeme.

Das Wohlfühlen im öffentlichen Raum seitens der Bevölkerung stellt zunehmende Ansprüche an technische Bauwerke. Die Erwartungshaltung von Gesellschaft und Politik hinsichtlich Komfort und Design an Projekte des Ingenieurtiefbaus ist allgegenwärtig. Die folgenden Beispiele sollen auch zeigen, dass bei beschränkt zur Verfügung stehendem öffentliche Raum technische Lösungen möglich sind und für künftige Projektplanungen schon heute an nachhaltigen Lösungsansätzen gearbeitet wird.

1. "Wientalradweg", Fuß- und Radweg – die Verlängerung einer Erfolgsstory

Die Stadt Wien hat in den Jahren 2005/06 im Bereich von der Wehranlage Auhof bis zum Hackinger Steg den ersten Abschnitt des "Wientalradwegs" errichtet. Im Wesentlichen wurde dieser Betriebsweg mit Fuß- und Radwegnutzung mit einer durchschnittlichen Breite von 3,50 m im Neubaubereich bzw. 2,50 m Breite im Bestandbereich errichtet. Flussabwärts, ab dem Nikolaisteg, wurde der "Wientalradweg" linksufrig im Wienflussbett situiert und zum überwiegenden Teil unmittelbar auf der gepflasterten Sohle errichtet.

▼ "Wientalradweg" mit Steg Astgasse



© MA 29

Nunmehrige Lösungsansätze:

Der "Wientalradweg" wird durch die Errichtung eines Bedienwegs im Wienflussbett mit Fuß- und Radwegnutzung realisiert. Damit erfüllt dieser den Wunsch, das Wienflussbett für die anrainende Bevölkerung für Erholungszwecke begehbar zu machen und zugleich für Radfahrer eine attraktive west-/ostorientierte Route von Auhof in Richtung Stadtzentrum von Wien anzubieten.

Der "Wientalradweg" wird daher mit den wichtigen Brücken bzw. Radwegquerungen verknüpft, wobei diese Anbindungen selbstverständlich auch als Teil des Fluchtwegekonzepts barrierefrei ausgeführt werden.

Zur Optimierung der Zugänglichkeit des "Wientalradwegs" wird dieser im Bereich der St. Veiter Brücke, des geplanten Stegs Astgasse und der Kennedybrücke mit Rampen- und Stiegenanlagen angebunden werden.

2. Planungsgrundlagen für den ökologischen Leitungsbau

Schon seit einigen Jahren arbeitet die MA 29 – Gruppe Umwelt eng mit der Stadtbaudirektion zusammen und bei diversen Umweltprojekten mit. Derzeit wird gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Tiefbau von "ÖkoKauf Wien" und externen Fachleuten an einer Planungsgrundlage für den ökologischen Leitungsbau gearbeitet.

Zielsetzung dieser Studie: Als Ergebnis soll für den jeweiligen Einbautenträger (Wasser, Gas, Kanal, Fernwärme) eine praxisbezogene Entscheidungsgrundlage für die Projektentwicklungsphase, zur Beurteilung der Zweckmäßigkeit von offener zu geschlossener Bauweise sowie als Bewertungsraster für eine ökologische Ausschreibung geschaffen werden.

Dabei soll eine Gegenüberstellung der offenen zur geschlossenen Bauweise unter Behandlung folgender Punkte erfolgen:

- a) Aushub-/Transportunterschiede
- b) Bauzeitbedarf

- c) Baustelleneinrichtungsflächen-/Lagerflächenbedarf
- d) Auswirkung auf Wiederinstandsetzung
- e) Ein- und Auswirkungen der Lage der Baustelle (Örtlichkeit)

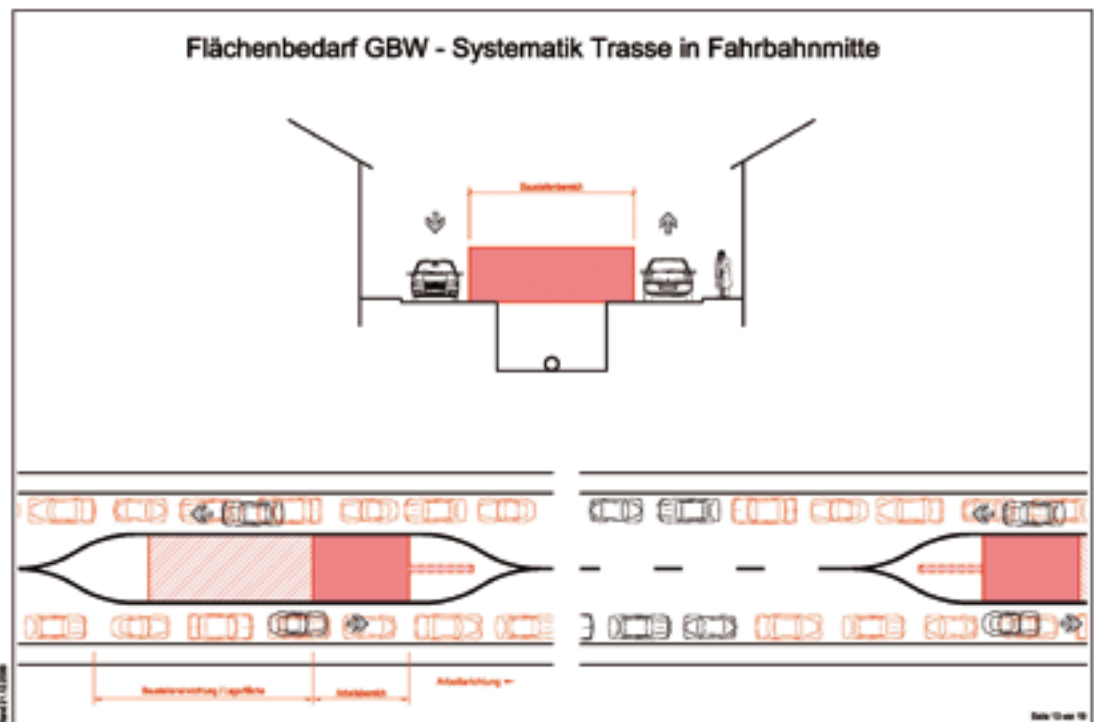
Neben den technischen Gesichtspunkten sind „soziale Aspekte“, welche während der Bauphase je nach Bauweise anfallen, aufzuarbeiten und nach Möglichkeit einer Bewertung zuzuführen. Die soziale Betrachtung soll im Wesentlichen die Auswirkungen in der Errichtungs- und Nutzungsphase beleuchten. Das kann einer Verringerung der Lebensqualität, z.B. durch erhöhte Emissionen und Zeitkosten, sein. Beeinträchtigt sind die unmittelbar betroffenen AnrainerInnen, z.B. infolge Parkraumverlust, aber auch die mittelbar betroffenen BürgerInnen durch die damit verursachten Staus.

3. Technische Grundlagen für ökologische Lärmschutzeinrichtungen

„Lärm hat physische, psychische und soziale Auswirkungen abhängig von Art, Intensität und Dauer sowie Konstitution der Person und situativen Faktoren.“ (Thaler, 2007)

Hauptverursacher von Lärm in Österreich ist laut Statistik Austria (2005) der Verkehrslärm mit einem Anteil von 73,3%, wobei der Straßenverkehr die wichtigste Lärmquelle darstellt. Somit ist insbesondere für den Straßenverkehr der Bedarf an Lärmschutzmaßnahmen nach wie vor aktuell, zumal laut Statistik Austria (2005) Lärminderung und Verkehrsreduktion von den Befragten als eine der

Flächenbedarf bei geschlossener Bauweise ▶



© MA 29

vordringlichsten Umweltmaßnahmen nach Bewahrung von Natur und Landschaft genannt wurden.

Verkehrsberuhigende Stadtentwicklungskonzepte, Verkehrsregelung, Straßenbelag, günstige Situierung von Gebäuden oder Lärmschutzfenstern stehen an erster Stelle der lärmschutzmindernden Maßnahmen. Im Rahmen von Stadtentwicklungsplänen werden aber auch Lärmschutzeinrichtungen einen immer wichtigeren Stellenwert einnehmen, um BewohnerInnen vor steigender Belastung durch Verkehrslärm zu schützen. Die Errichtung einer Lärmschutzeinrichtung als „letzte Möglichkeit“ hat naturgemäß große Auswirkungen auf das Erscheinungsbild und die Wahrnehmung des Straßen- und Ortsbildes und sollte daher nur dann in die Überlegungen miteinbezogen werden, wenn andere Lösungen als unzureichend beurteilt wurden.

Die folgenden Ausführungen sollen zu einem geordneten Umgang (Richtlinie) mit Lärmschutzeinrichtungen entlang der Verkehrswege im Stadtgebiet von Wien führen. Sie sind notwendig, um eine „vernünftige“ Gestaltung der betroffenen Straßenzüge weiterhin zu gewährleisten.

Die derzeit in Arbeit befindliche Studie soll Grundlagen für die Planung, Ausschreibung und Umsetzung von Lärmschutzeinrichtungen aus ganzheitlicher Sicht zusammenstellen.

Diese Grundlagen sollen

- a) die Zusammenstellung und Bewertung realisierter Lärmschutzsysteme im urbanen Bereich und
- b) eine Analyse der möglichen Wirkungen von Lärmschutzeinrichtungen auf die Umgebung beinhalten.

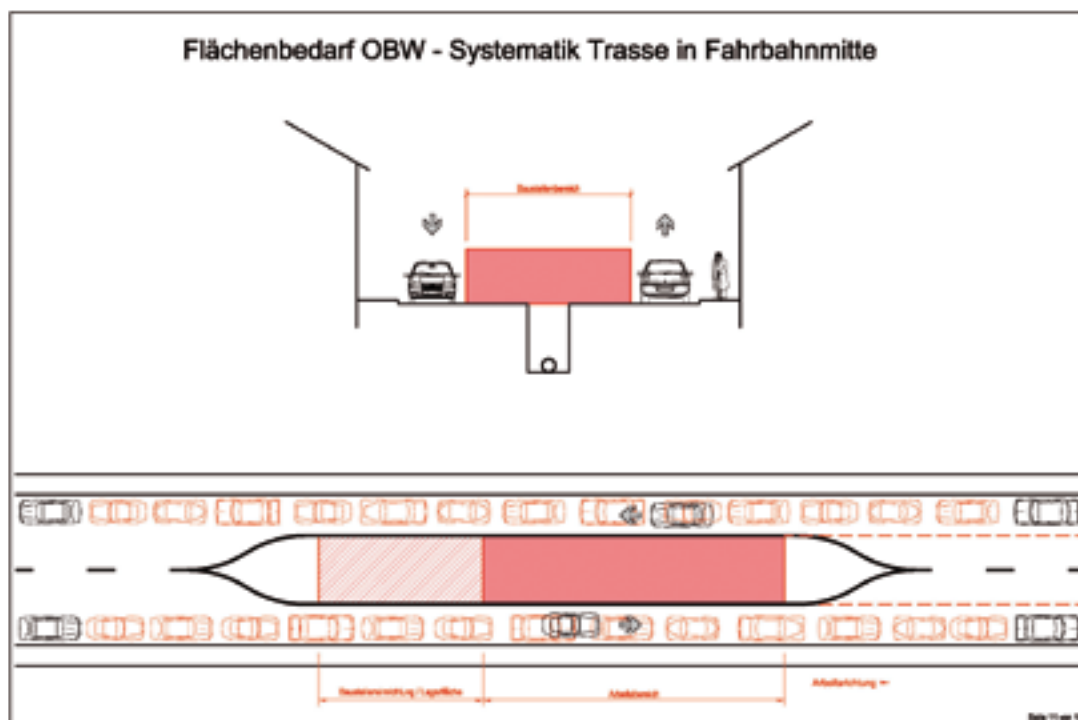
Die Projektergebnisse sollen als Planungsgrundlagen herangezogen werden können.

Wie die Beispiele zeigen, werden laufend innovative technische Überlegungen angestellt, um den Anforderungen einer modernen Weltstadt gerecht zu werden, den BürgerInnen die Auswirkungen von technischen Bauabwicklungen so gering wie möglich zu halten und die Machbarkeit durch Einsatz von wirtschaftlichen Bauweisen zu ermöglichen.

Die Beispiele zeigen aber auch, dass bestehende Ingenieurbauwerke mit moderner Infrastruktur vereint werden können. Traditionelle Bauweisen müssen analysiert und ihre Sicherheits- und Qualitätsstandards zum Teil verbessert werden, um diese Investitionen auch wieder langfristig und nachhaltig nutzen zu können.

„Tradition trifft Innovation“ – dieses Motto ist bei Ingenieurbauwerken in Wien und bei den TechnikerInnen der Stadt Wien durch die vorhandene Kompetenz in den technischen Dienststellen selbstverständlich.

Flächenbedarf OBW - Systematik Trasse in Fahrbahnmitte



◀ Flächenbedarf bei offener Bauweise



© Wiener Linien

▲ Oldtimerstraßenbahn

Mobiles Wien

„Eine Evaluierung der Parkraumbewirtschaftung 2008 zeigte eine Verringerung der Stellplatzauslastungen.“

MA 46 – Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten

„Wir haben ein völlig neuartiges Rasengleis entwickelt, das in bestimmten Bereichen nicht nur gestalterische, sondern auch lärmschutztechnische Funktionen erfüllen soll.“

Wiener Linien

„Die umweltfreundliche Baustellenabwicklung wurde mittlerweile bei größeren Bauvorhaben zum Standard.“

MA 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten

MA 46

Parkraumpolitik

Mit der seit dem Jahr 1993 eingeführten Parkraumbewirtschaftung in den Bezirken 1 bis 9 und 20 konnte der Verkehr durch Parkplatzsuchende entscheidend verringert und die Parkraumsituation für AnrainerInnen verbessert werden. Verlagerungen von Dauerparkern innerhalb der Außengrenze, vereint mit wiederkehrenden Abendveranstaltungen, erforderten neue Lösungsansätze im Bereich der Stadthalle. In einem Pilotversuch wurde aufgezeigt, dass dort mit anders gelagerten Kurzparkzeiten den Bedürfnissen der AnrainerInnen besser entgegengekommen werden konnte.

Dem durch veränderte Arbeitszeiten und längere Ladenöffnungszeiten neuerlich einsetzenden abendlichen Parkplatzsuchverkehr konnte durch eine Ausdehnung und Vereinheitlichung des Bewirtschaftungszeitraumes begegnet werden. Die 2008 durchgeführte Evaluierung des im September 2007 realisierten Maßnahmenpaketes zeigte Verringerungen der Stellplatzauslastungen, sowohl im Zeitraum 18 bis 20 Uhr als auch 20 bis 22 Uhr und damit weniger Parkplatzsuchverkehr.

Wiener Linien

Klimaschutz durch öffentlichen Personenverkehr

Der Hauptverursacher für Treibhausgasemissionen in Wien ist der Verkehr mit 34,7%. Die wichtigste Gegenmaßnahme im Bereich Personenverkehr ist die Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs. Denn selbst bei einem sparsamen Pkw fallen die CO₂-Emissionen pro Person und Kilometer deutlich höher aus als bei durchschnittlich besetzten Bussen, Straßenbahnen und U-Bahnen. So betragen nach Berechnungen des Verbandes Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) die spezifischen CO₂-Emissionen eines Fahrgastes in einem durchschnittlich besetzten Linienbus weniger als ein Drittel der Emissionen eines Fahrgastes eines durchschnittlich besetzten Pkw. In der Verkehrsspitze betragen die CO₂-Emissionen eines Linienbusses pro Fahrgast und Kilometer sogar nur etwa 5% der vergleichbaren Pkw-Emission. Auch deshalb arbeiten die Wiener Linien intensiv daran, ihren Anteil am Modal Split zu halten und weiter zu erhöhen.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind aber auch selbst Verbraucher von Energie. Den größten Anteil hieran weist der Antrieb auf. Daher liegen hier auch die größten Einsparpotenziale. So werden bei den Wiener Linien nur noch Schienenfahrzeuge (U-Bahn und Straßenbahn) mit Energierückspei-

lung (Rekuperation) neu beschafft. Bestehendes Wagenmaterial wird nach und nach umgerüstet. Außerdem kann durch „energiewirtschaftliches Fahren“ bei der U-Bahn der Traktionsstromverbrauch wesentlich verringert werden. Ein Fahrplanrechner regelt dabei die Zuggeschwindigkeit im Hinblick auf ein pünktliches Ankommen in der Folgehaltestelle, d. h.: Jeder gegenüber der vorgesehenen Fahrplanzeit früher beendete Fahrgastwechsel kann in eine niedrigere Zuggeschwindigkeit umgemünzt werden, was Energie einspart. Da es sich hierbei lediglich um Sekundenwerte handelt, ist diese Vorgangsweise für den Fahrgast nicht merkbar und wird daher nicht als Beeinträchtigung der Reisequalität wahrgenommen.

Renaissance der Straßenbahn

Die Straßenbahn erlebt in den letzten Jahren einen internationalen Höhenflug. Zahlreiche Großstädte Europas haben das Potenzial der Straßenbahnlinien wiedererkannt und planen bzw. projektieren neue Straßenbahnnetze.

In Wien wurde der Straßenbahn seit jeher große Bedeutung zugeschrieben. Trotzdem wurde in den vergangenen Jahren vor allem der Neubau der U-Bahn forciert. Umso bemerkenswerter ist die neu geplante Verlängerung der Straßenbahnlinie 26 vom Kagraner Platz bis zur Hausfeldstraße. Mit einer Gesamtlänge von 4,7 km und einer Betriebsgeschwindigkeit von bis zu 70 km/h wird der neue Abschnitt der Linie 26 ein hochwertiges Verkehrsmittel für tausende BewohnerInnen des 22. Bezirks darstellen.



▲ Bewirtschafteter Parkraum im 20. Bezirk

▼ Niederflurstraßenbahn



**Geregelte
Zuggeschwindigkeit
spart Energie** ▶

© MA 22



MA 50

RUMBA – Richtlinien für umweltfreundliche Baustellenabwicklung

Mit dem Projekt „RUMBA“ – Richtlinien für umweltfreundliche Baustellenabwicklung verfolgt die Stadt Wien eine in diesem Ausmaß europaweit einzigartige Strategie zur Reduzierung der Umweltbelastung im Zuge von Baustellen.

RUMBA setzt auf:

- Optimierung des Baustellenverkehrs durch Logistikmanagement
- Bahn statt Straße für Transporte
- Förderung schadstoffarmer Lkw
- Entfernungsbeschränkung bei Aushub
- Sortierinsel für getrennte Abfallentsorgung
- Umweltmanagement (befestigte Baustraßen, Abdecken und Bewässern von Staubträgern)

Die umweltfreundliche Baustellenabwicklung wurde mittlerweile bei größeren Bauvorhaben zum Standard. Dies wird durch den RUMBA-Leitfaden sowie die Ausschreibung bei Bauträgerwettbewerben gestützt.

Vor allem die Bauweise der Straßenbahntrasse kann aufgrund bisheriger Erfahrungen als einzigartig beschrieben werden. Im Bereich der Niveaulage sowie im Nahbereich der Bebauung wird ein völlig neu entwickelter Straßenbahnüberbau (körperschallgedämmt mit zusätzlicher elastischer Schienenlagerung) eingesetzt, der die Anforderungen an den Immissionsschutz der AnrainerInnen in hohem Maß erfüllt.

Weiters wurde ein völlig neuartiges Rasengleis entwickelt, das in bestimmten Bereichen nicht nur gestalterische, sondern auch lärmschutztechnische Funktionen erfüllen soll. Erstmals werden in Wien auch Bereiche der Straßenbahnlinie in Hochlage errichtet, die zum Teil mehr als 10 Meter über Geländeoberkante geführt werden. Die schall- und erschütterungstechnischen Schutzmaßnahmen umfassen in diesem Bereich nicht nur Lärmschutzwände, sondern auch elastische Unterschottermatten und besohlte Schwellen.

RUMBA gewann den Mobilitätspreis 2008 ▼
in der Kategorie „Unternehmen“



© pressphotos.at/Robert Stasser

© Wiener Linien



▲ **Niederflurbus**

© MA 22



▲ Schütthaufen von Recycling-Baustoffen (aufbereiteter Bauschutt)

© MA 22



▲ Abbruch mit Berieselung gegen Staubentwicklung

© MA 22



◀ Eingezäunte zentrale Abfallsammelinsel



© Steinbrener/Dempl

▲ „Trouble in Paradise“

Nur kein Müll!

„Wir betreuen etliche Umsetzungsprojekte wie die Internetbörse Wiener Web-Flohmarkt www.webflohmarkt.wien.at, die Förderungsinitiative Abfallvermeidung oder das Reparaturnetzwerk.“

MA 22 – Wiener Umweltschutzabteilung

„Seit dem Frühjahr 2009 stellen wir nicht nur Gratskompost auf den Mistplätzen zur Verfügung, sondern verkaufen erstmalig auch fertig abgemischte, torffreie Erde.“

MA 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark

„Auf dem Dach des Aufsichtsgebäudes des Großmarktes Wien haben wir eine 44 m² große Photovoltaikanlage errichtet. Die Einspeisung des gewonnenen Stromes erfolgt direkt in die Hausanlage. Bei deren Auslastung kann die Müllsammelstelle völlig autark betrieben werden.“

MA 59 – Marktamt

MA 22

Abfall- und Ressourcenmanagement

Zu den Aufgaben der MitarbeiterInnen des Bereichs Abfall- und Ressourcenmanagement der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 gehören Überprüfungen von Abfallbehandlungsanlagen vor Ort, die Teilnahme als Amtssachverständige an Verwaltungsverfahren, die Erstellung von Gutachten zu eingereichten Projekten und die Mitwirkung in strategischen Arbeitsgruppen. Hier ist auch die zentrale Stelle für die Wiener Abfallbeauftragten angesiedelt und Fragen zur richtigen Asbestentsorgung finden hier kompetente Fachleute. Darüber hinaus werden Forschungsaufträge erteilt, um fachliche Grundlagen zu erarbeiten, und insbesondere im Bereich Abfallvermeidung auch etliche Umsetzungsprojekte betreut. Dazu zählen die Bereitstellung der Internetbörse „Wiener Web-Flohmarkt“ www.webflohmarkt.wien.at und die Begleitung von Projekten wie der „Förderungsinitiative Abfallvermeidung“ oder das „Reparaturnetzwerk“.

Mehrweg – Vermeidung von Abfällen und Umweltbelastungen

Die Bereiche Umweltrecht und Abfall- und Ressourcenmanagement der Wiener Umweltschutzabteilung nehmen sich bereits seit langem des Problems der fehlenden verbindlichen Regelungen zur Absicherung und Stärkung von Mehrwegsystemen an. Dieses Thema ist nicht nur wegen seiner Relevanz in Bezug auf Bewusstseinsbildung – Wiederverwenden statt Wegwerfen – so wichtig, sondern auch wegen seiner realen positiven Auswirkungen auf Abfallmengen, Ressourcenverbräuche und Littering.

2008 wurde zur Förderung von Mehrweg im Getränkebereich eine Studie beauftragt, die einen „Ökologischen Vergleich von Mehrweggetränkeverpackungen mit Einweggetränkeverpackungen“ zum Inhalt hatte. 2009 wurde gemeinsam mit weiteren Partnern die Studie „Mehrweg hat Zukunft! Modelle und Modellbausteine zur Steigerung des Einsatzes von Mehrweggetränkeverpackungen in Österreich“ in Auftrag gegeben. Basierend auf einer Analyse von internationalen Erfahrungen haben das Österreichische Ökologieinstitut und das Institut für Technologie und nachhaltiges Produktmanagement der Wirtschaftsuniversität Wien Vorschläge für umsetzbare Modellbausteine entwickelt, die in Österreich zu einer Steigerung der Mehrwegquoten und damit zu Abfallvermeidung und Ressourcenschonung führen würden. Diese Ergebnisse wurden auch auf einer Tagung mit internationaler Beteiligung am 16. Juni 2009

im Wiener Rathaus präsentiert und auch bereits VertreterInnen des Bundes und der Länder vorgestellt. Alle Informationen und Studien zum Thema Mehrweg – Vermeidung von Abfällen und Umweltbelastungen sind unter www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/mehrweg.html zu finden.

Trennen bringt's!

Dass sich die Trennung von Abfällen auszahlt, zeigen die Ergebnisse einer Studie im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22. Die WienerInnen sammeln jährlich 130.000 t Altpapier. Um diese Menge Papier aus frisch geschlagenem Holz herzustellen, bräuchte man dafür einen Wald in der Größe des Wiener Praters. Aus 130.000 t Altpapier können 96.000 t Recyclingpapier erzeugt werden. Stapelt man diese 96.000 t Kopierpapier, ergibt dies einen Turm von 2.000 km Höhe.

Die gesammelten 16.000 Tonnen Altmetall entsprechen einer Metallmenge, die für den Bau von 65 Riesenrädern reicht. Die Verwertung des gesammelten Altglases schont die Rohstoffe Quarz, Kalk, Dolomit und Soda im Ausmaß von 28.000 t.

Aus der gesammelten Menge Altglas können 60 Millionen Mineralwasserflaschen produziert werden. Stellt man diese Flaschen nebeneinander, so reicht diese Schlange von Wien nach Madrid und wieder zurück.

Aus den gesammelten 100.000 t Biomüll konnten rund 39.000 t Kompost erzeugt werden. Mit dieser Kompostmenge können 25 km² landwirtschaftlicher Fläche ökologisch gedüngt und dadurch 770 t Kunstdünger eingespart werden.

Wissen vermitteln

Jedes Jahr werden von der Umweltschutzabteilung etliche Informationsveranstaltungen und Schulungen zu abfallwirtschaftlichen Themen durchgeführt. Im Internet werden unter www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/ abfallrelevante Informationen zur Verfügung gestellt und laufend aktualisiert. Für Betriebe, insbesondere für SammlerInnen und BehandlerInnen, werden hier die wichtigsten abfallwirtschaftlichen Vorschriften zusammengefasst, darüber hinaus werden allgemeine Empfehlungen zur Reduktion der Abfallmengen bereitgestellt. Eine eigene Abfallvermeidungsseite enthält zahlreiche Tipps und Hintergrundinformationen.

Überprüfung von AbfallsammlerInnen und -behandlerInnen mit Sitz in Wien

SammlerInnen und BehandlerInnen von gefährlichen und nicht gefährlichen Abfällen mit Sitz in Wien werden regelmäßig von der Wiener Umweltschutzabteilung überprüft. Es wird kontrolliert, ob die Aufzeichnungen über Herkunft und Verbleib der Abfälle korrekt geführt werden, die übermittelten

© MA 22

Wiener Abfallwirtschaft in Zahlen

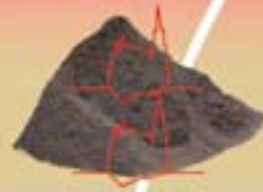
Die Wiener BürgerInnen haben im Jahr 2006 folgende Mengen an Altstoffen gesammelt:

	Altpapier	128.622 t	857.480 m ³	77 kg pro EinwohnerIn
	Biomüll	99.565 t	497.825 m ³	60 kg pro EinwohnerIn
	Altglas	25.346 t	115.209 m ³	15 kg pro EinwohnerIn
	Altmetall	16.407 t	328.140 m ³	10 kg pro EinwohnerIn
	Elektroaltgeräte	7.890 t	39.448 m ³	5 kg pro EinwohnerIn
	Kunststoffflaschen	5.546 t	221.840 m ³	3 kg pro EinwohnerIn
	Altspeiseöl	315 t	331 m ³	0,2 kg pro EinwohnerIn
	Summe	283.690 t	2.060.273 m ³	170 kg pro EinwohnerIn

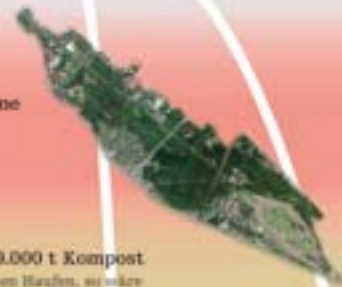


In Summe wurden rund 280.000 t bzw. 2.000.000 m³ Altstoffe getrennt gesammelt. Mit diesen Altstoffen könnte das Ernst Happel Stadion 3 Mal befüllt werden.

130.000 t Altpapier ersetzen rund 480.000 Fichtenbäume bei der Papierproduktion. Diese entspricht einer Waldfläche von 5,6 km², die fast genauso groß ist wie der Wiener Prater.



Aus 100.000 t Biomüll wurden rund 39.000 t Kompost erzeugt. Kippt man diesen Kompost auf einem Haufen, so wäre dieser fast 2 mal so hoch wie der Stephansdom.



Aus 25.000 t Altglas können 60 Millionen Mineralwasserflaschen produziert werden. Stellt man diese Flaschen nebeneinander, so reicht diese Schlange von Wien nach Madrid und wieder zurück.

16.000 t Altmetall sparen 73.000 t stahlsches Eisenerz ein. Man könnte damit 1,6 Mio. Fahrräder oder 65 Wiener Rieseräder produzieren.

Aus 8.000 t Elektroaltgeräte können 3.100 t Eisen, 200 t Aluminium und 300 t Kupfer gewonnen werden.

5.500 t Kunststoffflaschen sparen rund 11 Mio. Liter Erdöl in der PET-Produktion.

Aus 315 t Altspeiseöl können 227.000 Liter Biodiesel erzeugt werden. Ein PKW mit einem Verbrauch von 8 Liter je 100 km kann damit 3,8 Mio. km zurücklegen.

Autoren: Christian Pollert (Wiener Umweltschutzabteilung), Mohammad Said (Wiener Umweltschutzabteilung), Wolfgang Stark (Grafik)

Quelle: Umwelt- und Energiebericht 2007, Umwelt- und Energiebericht 2008, Umwelt- und Energiebericht 2009, Umwelt- und Energiebericht 2010, Umwelt- und Energiebericht 2011, Umwelt- und Energiebericht 2012, Umwelt- und Energiebericht 2013, Umwelt- und Energiebericht 2014, Umwelt- und Energiebericht 2015, Umwelt- und Energiebericht 2016, Umwelt- und Energiebericht 2017, Umwelt- und Energiebericht 2018, Umwelt- und Energiebericht 2019, Umwelt- und Energiebericht 2020, Umwelt- und Energiebericht 2021, Umwelt- und Energiebericht 2022, Umwelt- und Energiebericht 2023, Umwelt- und Energiebericht 2024, Umwelt- und Energiebericht 2025, Umwelt- und Energiebericht 2026, Umwelt- und Energiebericht 2027, Umwelt- und Energiebericht 2028, Umwelt- und Energiebericht 2029, Umwelt- und Energiebericht 2030



Abfallbilanzen nachvollziehbar sind und die Abfälle ordnungsgemäß lagern. Im Zuge der Überprüfungen werden die Betriebe von den Amtssachverständigen beraten und auf Neuerungen im Abfallrecht hingewiesen. Rund 55 Betriebe wurden 2008 und auch 2009 kontrolliert.

Darüber hinaus wird stichprobenartig die Abfallgebarung auf Wiener Baustellen kontrolliert,

und jedes Jahr gibt es zahlreiche Einsätze wegen illegaler Ablagerungen auf privaten Grundstücken.

Weitere Veranstaltungen

Bereits zum 6. bzw. 7. Mal wurde gemeinsam mit der TÜV Austria Akademie der Tag der Umwelt- und Abfallbeauftragten für Betriebe im Wiener Rathaus durchgeführt. Diese Fortbildungsveranstaltung

erfreut sich großer Beliebtheit für die Vernetzung der umweltverantwortlichen Personen und ist ein regelmäßiger jährlicher Fixpunkt.

Für die Wiener SammlerInnen und BehandlerInnen wurden am 7. und 21. Nov. 2008 „Neuerungen in der Abfallwirtschaft“ präsentiert und am 24. Nov. 2009 eine Infoveranstaltung zum Thema „Elektronische Aufzeichnung gemäß Abfallbilanzverordnung“ abgehalten.

Zur Ökologisierung des Baustellenmanagements wurde 2009 ein Workshop mit Fachleuten aus der Wirtschaft und der Verwaltung abgehalten. Ziel war es, Wege zu finden, die Umsetzung ökologischer Maßnahmen in der Praxis zu verbessern.

Fachtagung „GRÜN geWANDt“

Zur 2. Veranstaltung im Rahmen der Reihe Umweltfreundliches Planen und Bauen lud am 29. und 30. September 2009 die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 bei der Fachtagung „GRÜN geWANDt“ in die Blumengärten Hirschstetten ein. Dabei wurden die Themen Gebäude- und Fassadenbegrünung sowie Baustoffe, Recycling und Bauprojektplanung behandelt. Am ersten Tag beschrieben nationale und internationale ReferentInnen, wie mittels Fassadenbegrünung Grünräume im dicht bebauten Stadtgebiet geschaffen werden können. Bei Bauprojekten fallen große Abfallmengen an, die als wertvolle Ressourcen wieder eingesetzt werden können – oder kostenintensiv entsorgt werden müssen. Maßnahmen zur Vermeidung bzw. zum Wiedereinsatz der Materialien waren daher Schwerpunkte des zweiten Veranstaltungstages. Diese wichtige Fachtagung, die in Kooperation mit der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland durchgeführt wird, soll auch in den kommenden Jahren fortgesetzt werden.

Diese Veranstaltungen sind unter www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/veranstaltung-rueckblick.html nachzulesen.

2009 erstellte die Umweltberatung für die MA 22 den Guide „Tipps und Angebote für abfallarme Veranstaltungen in Wien“, der es Veranstaltern erleichtern soll, abfallvermeidende Maßnahmen bei Veranstaltungen zu setzen.

In diesem Ratgeber, der unter www.wien.gv.at/umweltschutz/veranstaltungstipps.html downloadbar ist, werden nicht nur die vorhandenen Arten von Mehrwegverpackungen für die einzelnen Getränke mit ihren Bezugsquellen angeführt, sondern auch Möglichkeiten zum Bezug von Leihgeschirr, -geschirrspülern, Veranstaltungsequipment und vielem mehr aufgezeigt.

Mit dem ebenfalls zur Verfügung gestellten Leitfaden für ein Abfallkonzept wird die abfallvermeidende Planung für eine größere Veranstaltung sehr erleichtert.



© MA 22



© Fürthner

▲ WasteWatcher

MA 48

Die MA 48 – Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark ist für die Sammlung von kommunalen Abfällen, deren umweltkonformer Behandlung, die Straßenreinigung, den Winterdienst sowie für den städtischen Fuhrpark verantwortlich.

Aktion „Saubere Stadt“ – Einführung der WasteWatcher

Neben der Aufstockung des Personals, der zusätzlichen, markanteren Papierkörbe und der Aufstellung von über 2.350 Hundesackerlautomaten seit 2007 bedeutete die Einführung der WasteWatcher im Februar 2008 die wichtigste Neuerung der Aktion „Saubere Stadt“. WasteWatcher sind befugt, Sauberkeitsdelikte, wie z. B. Hundekot, Sperrmüll oder illegal abgestellte Einkaufswagen, zu ahnden. Das Strafausmaß beläuft sich im Fall eines Organstrafmandates auf 36 Euro, bei einer Anzeige auf bis zu 2.000 Euro. Die WienerInnen schätzen diese Eingreiftruppe immens:

Rund 90% der Bevölkerung halten die Einführung der WasteWatcher und somit die Möglichkeit von Kontrollen und Strafen für eine gute Sache.

Gemäß der jährlich stattfindenden Mercer-Umfrage unter 215 Großstädten weltweit erlangte Wien 2009 erstmalig den 1. Platz im Ranking um die Stadt mit der höchsten Lebensqualität. Da die Sauberkeit auch ein Indikator für Lebensqualität ist, unterstreicht die Platzierung den Erfolg der gesetzten Maßnahmen.

stoffen zusätzlich verwertet werden. Die MA 48 wurde hierfür von der ARA mit dem Qualitätspreis 2009 ausgezeichnet.

- Seit 2009 läuft ein Sammelversuch zur Forcierung der getrennten Sammlung von Plastikflaschen in ausgewählten Einfamilienhausgebieten im 14. und 22. Bezirk: Plastikflaschen werden von der Bevölkerung ganz bequem im „Gelben Sack“ vorgesammelt und alle vier Wochen direkt von der Liegenschaft abgeholt.
- Trotz der hohen Trennmoral der Wiener Bevölkerung und der stetigen Optimierung der getrennten Sammlung ist die Bewusstseinsbildung und die Informationsweitergabe immens wichtig. Daher führte die Stadt Wien gemeinsam mit der ARA AG im Herbst 2009 die Kampagne „Wertvolle Sammlung – aus Alt mach Neu“ durch, welche Plakate, Radiospots, Anzeigen etc. beinhaltete.

Verwertung und Behandlung

Rund 40% der Abfälle werden getrennt gesammelt und können somit der stofflichen Verwertung zugeführt werden. Die MA 48 selbst verfügt u. a. über eine Abfallbehandlungsanlage, ein Kompostwerk, eine Biogasanlage und eine Deponie. Der Energieinhalt von Rest- und Sperrmüll wird zur Gänze zur Gewinnung von Fernwärme und Strom durch thermische Abfallbehandlungsanlagen in Wien genutzt.

▼ **Torffreie Erde aus der Wiener Biotonne**



„Guter Grund“ – torffreie Erde aus der Wiener Biotonne

Seit dem Frühjahr 2009 steht der Wiener Bevölkerung nicht nur Gratskompost auf den Mistplätzen zur Verfügung, sondern erstmalig auch fertig abgemischte Erde zum Kauf. Dieses Kultursubstrat besteht u. a. aus Kompost und ist zum Wohle der Moore auch frei von Torf. Die biogene Kreislaufwirtschaft wird somit greifbar und führt die Wichtigkeit der getrennten Sammlung ganz plakativ vor Augen. 2009 konnten ca. 10.000 Erdensäcke zu 45 bzw. 10 Litern auf den

Du hast es in der Hand. Bau keinen Mist.



Stadt + Wien
Wien ist anders.

WERTVOLLE SAMMLUNG.

MÜLL TRENNEN! AUS ALT MACH NEU.

ARA AG
www.stadt.wien.at

▲ **Wertvolle Sammlung**

Die getrennte Sammlung als wertvoller Beitrag zum Klimaschutz

In Summe werden von der MA 48 jährlich rund 1 Mio. Tonnen Abfälle über die diversen Sammeleinrichtungen, wie öffentliche Papierkörbe, Müll- und Altstoffbehälter, Mistplätze und Problemstoffsammelstellen, erfasst. Der Großteil stammt aus rund 400.000 Behältern für Restmüll und Altstoffe. Die getrennte Sammlung und die anschließende stoffliche Verwertung sparen jährlich rd. 41.000 Tonnen CO₂-Äquivalente ein. Dies entspricht den Emissionen von ca. 20.000 Kleinwägen, die jährlich eine Strecke von 15.000 km zurücklegen.

Zahlreiche Projekte und Kampagnen zur Forcierung der getrennten Sammlung

- Meist landen Getränkeverpackungen beim Außer-Haus-Konsum auf Einkaufsstraßen in den Papierkörben und damit in der Verbrennung. Die StraßenkehrerInnen der MA 48 trennen diese wertvollen Fraktionen (Getränkedosen und PET-Flaschen) nun seit Herbst 2008 aus den Papierkörben bzw. vom Kehricht. Pro Jahr können somit über 300 Tonnen an Alt-



Mistplätzen verkauft werden. Das Material aus der Biotonne wird – vor der Abmischung in einem Erdenwerk – im Kompostwerk Lobau zu hochwertigem Qualitätskompost verarbeitet. Seit Sommer 2008 werden sämtliche Geräte und Maschinen in dieser Anlage soweit möglich mit Biodiesel betrieben, welcher aus der Altspeiseölsammlung der Wiener Bevölkerung produziert wurde.

Müllverbrennungsanlage Pfaffenau steigert Entsorgungssicherheit Wiens

Seit 1.1.2009 dürfen gemäß Deponieverordnung in Wien lediglich behandelte Abfälle abgelagert werden. Die Inbetriebnahme der MVA Pfaffenau, im September 2008, garantiert nun – gemeinsam mit den bestehenden thermischen Behandlungsanlagen – die umweltkonforme Behandlung sämtlicher in Wien anfallender brennbarer Abfälle wie Rest- und Sperrmüll. In dieser Anlage werden jährlich allein 250.000 Tonnen an Abfällen behandelt, wobei etwa 65 GWh Strom und 410 GWh Fernwärme produziert werden. Die erzeugte Wärmemenge entspricht dem Jahresverbrauch von ca. 50.000 Wiener Haushalten mit Fernwärme und von ca. 25.000 Haushalten mit Strom. Durch die High-Tech-Rauchgasreinigung werden die gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte um ein vielfaches unterschritten – bei Staub z. B. um 90%.

Initiative „natürlich weniger Mist“

Abfallvermeidung und Ressourcenschonung haben in Wien höchste Priorität. Ein Zeichen hierfür sind die zahlreichen Programme und Initiativen der Stadt Wien, welche als gemeinsames Ziel den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen haben. Die MA 22 und die MA 48 betreuen Projekte der Initiative „natürlich weniger Mist“ und führen in ihrem Wirkungsbereich

selbst eine Reihe von Maßnahmen durch, die sich dem nachhaltigen Umgang mit Abfällen widmen.

Tipps & nähere Infos:

www.wenigermist.natuerlichwien.at

48er-Basar

Auf allen Wiener Mistplätzen können alte, aber noch gebrauchsfähige Waren und Geräte abgegeben werden. Zusätzlich gelangen im Rahmen von Verwaltungsübereinkommen auch vermehrt Gegenstände aus anderen Dienststellen des Magistrats zur MA 48. All diese alten, aber dennoch noch funktionstüchtigen Produkte werden dann auf dem 48er-eigenen Flohmarkt günstig verkauft. Durch die automatische Verlängerung der Verwendungsdauer dieser Produkte werden sowohl das Geldbörsel als auch die Umwelt geschont. Im 48er-Basar können Sie so gut wie alles finden, wie Elektrogeräte, Hausrat, Möbel, Sportartikel, Bücher, Spielwaren oder Textilien. Auch für Hobbybastler kann einiges Interessantes und sicherlich auch Skurriles dabei sein.

Neues Leben für ausgediente Müllbehälter

Die MA 48 hat über 400.000 Abfallbehälter in verschiedenen Größen, Ausführungen und aus unterschiedlichen Materialien im Einsatz. Von Zeit zu Zeit müssen Behälter aufgrund der Beanspruchung ausgetauscht werden, da eine Reparatur nicht mehr rentabel oder technisch unmöglich ist. Diese Behälter sind zwar nicht mehr für ihren ursprünglichen Nutzen als Abfallsammelbehälter verwendbar, können unter Umständen aber dennoch weiterverwendet werden.

So werden dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie seit 2007 ausrangierte 120-Liter-Behälter übergeben. Die Behälter werden zu Nistkästen für den Habichtskauz umgebaut

und im Biosphärenpark Wienerwald aufgestellt. Die Nistkästen unterstützen ein Projekt zur Wiederansiedlung der in Österreich ausgestorbenen Eulenart. In Summe wurden von der MA 48 hierfür seit 2007 bereits 72 Behälter, davon 2009 40 Stück, zur Verfügung gestellt. Bei einem weiteren Projekt zur Weiternutzung werden ausrangierte 240-Liter-Abfallbehälter vom Personal der MA 48 zu praktischen Regentonnen umgebaut und an den 19 Mistplätzen für 10 Euro verkauft. 2010 fanden so rund 200 Regentonnen ein neues Zuhause.

EURO stand ganz im Zeichen des Mehrwegbechers: Die Fanzone war mit 300.000 Stück ausgestattet, und auch die UEFA konnte davon überzeugt werden, in den Fußballstadien Mehrwegbecher zu verwenden. An der Aktion „Fußball beim Wirt“ beteiligten sich 16 Wirtshäuser und vermieden durch den Einsatz der ökologischen Becher fast 400.000 Einwegbecher.

Auf Initiative der Stadt Wien konnten im Jahr 2008 bei 170 Veranstaltungen durch den Einsatz von über 1 Million Mehrwegbechern insgesamt über 16.000 kg an Abfällen und ca. 120.000 kg CO₂-Äquivalente eingespart werden. Im Jahr 2009 wurden bei rund 62 Veranstaltungen 478.265 Mehrwegbecher anrd. 580 Veranstaltungstagen verwendet. Dies führte nicht nur zu einer Abfallvermeidung von 4.592 kg, sondern auch zu einer Reduzierung der Treibhausgase im Ausmaß von 37.067 kg CO₂-Äquivalente. Die Verwendung von Stadt-Wien-eigenen Mehrwegbechern wird durch eine Reduktion von 40% auf die anfallenden Reinigungskosten forciert.

ÖKO-RitterInnen und Climate Coolers

Teenies und Jugendliche werden als ExpertInnen für Abfallvermeidung im Haushalt, für Klimaschutz im Stadtteil und für nachhaltige ökologische Ansätze begeistert, gefördert und gebildet. ExpertInnen im Bereich Umweltschutz begleiten die Öko-RitterInnen. Die engagierten Climate Coolers werden angehalten, unterschiedliche Maßnahmen zur Energieeinsparung, Abfallvermeidung und generell für den Umweltschutz selbst zu entwickeln, auszuprobieren und auf diesem Weg ihre Kompetenzen als ÖKO-ExpertInnen zu erweitern. Die Projektidee entstand in Zusammenarbeit zwischen dem ÖKO-BÜRO und dem Verein Wiener Jugendzentren und wird durch die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 und durch die MA 48 im Rahmen der Initiative „natürlich weniger Mist“ unterstützt.

Kunstprojekt Müll im Tiergarten Schönbrunn „Trouble in Paradise“

Vom 10. Juni bis 18. Oktober 2009 präsentierten die Künstler Steinbrener/Dempff das Projekt „Trouble in Paradise“ im Tiergarten Schönbrunn. Sie stellten die Wahrnehmung der Natur als Paradies mit sechs markanten Einbauten infrage: Ein versunkenes Autowrack bei den Nashörnern, Eisenbahnschienen im Bisonsgehege oder ein Giftfass im Aquarium und eine Badewanne und Autoreifen im Krokodilgehege stellten Störsignale in unseren Erwartungen einer heilen Natur und idyllischen Tierwelt dar und konfrontierten den/die BetrachterIn mit der fortschreitenden Zerstörung natürlicher Lebensräume durch den Menschen. Geschätzte 700.000 Personen sahen diese Installationen.



▲ „Nistkübel“

Ökologisierung von Veranstaltungen & EURO 08

Die Ökologisierung von Veranstaltungen ist der Stadt Wien seit Jahren ein großes Anliegen, und die Ergebnisse sind beachtlich.

Im Rahmen des Wiener Veranstaltungsservices (www.umweltberatung.at/veranstaltungsservice) werden OrganisatorInnen und VeranstalterInnen bei der Planung und bei der Durchführung von ökologischen Veranstaltungen beraten.

Gemeinsam mit dem Lebensministerium und sechs Bundesländern, darunter Wien, wurde das Bundesländernetzwerk „Green Events Austria“ ins Leben gerufen, um Synergien zu nutzen und künftig gemeinsame Aktivitäten zu setzen.

Das Donauinsselfest ist ein Best-Practice-Beispiel für die positiven Effekte von Mehrwegbechern auch bei Großevents. 2008 wurde das Donauinsselfest erstmalig flächendeckend mit Mehrwegbechern ausgestattet, Pfand wird mittlerweile von allen BesucherInnen akzeptiert, die Rücknahme führt zu keinen Komplikationen (bei guter Organisation) und das Littering wird nachweislich reduziert. Auch die

Weitere Projekte der Initiative „natürlich weniger Mist“:

- Förderung der Kreislaufwirtschaft im Bauwesen: Pilotprojekt Flugfeld Aspern
- Förderungsinitiative Abfallvermeidung für Betriebe, Kommunen, Vereine, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen
- Studie „Mehrweg hat Zukunft! Modelle und Modellbausteine zur Steigerung des Einsatzes von Mehrweggetränkeverpackungen in Österreich, basierend auf einer Analyse von internationalen Erfahrungen“
- Vermeidung von Verpackungspapier – der Wiener Weihnachtssack
- Reparaturnetzwerk Wien
www.reparaturnetzwerk.at
- Windelgutschein
- Wiener Web-Flohmarkt – Internetbörse zum Herschenken, Tauschen, Verkaufen oder Suchen von gebrauchsfähigen Artikeln
www.webflohmarkt.wien.at
- Spielzeugsammlung in Kindergärten und auf den Wiener Mistplätzen
- Biokunststoff-Frischhaltesack – Untersuchung der Verlängerung der Haltbarkeit von Lebensmitteln
- Themenspezifische Informationsveranstaltungen für Stakeholder

Berichte zu den Projekten sind auf den Internetseiten zu finden: www.wenigermist.natuerlichwien.at

MA 59

Effiziente Abfallwirtschaft am Müllplatz des Großmarktes Wien (GW)

Auf dem Großmarkt Wien, betrieben vom Wiener Marktamt, bieten rund 140 ProduzentInnen und GroßhändlerInnen auf über 300.000 m² ihre Waren zum Verkauf an. Bei den wirtschaftlichen Tätigkeiten des Obst-, Gemüse- und Blumengroßhandels fallen verschiedene Abfälle an. Beim Einkauf neuer Ware nehmen viele KundInnen ihre leere Einweg-Transportverpackungen vom letzten Einkauf zum Großmarkt Wien mit und entsorgen diese großteils unsortiert als Restmüll auf dem Müllplatz.

Im Zuge der Verlegung des Fleischgroßmarktes auf das Gelände des Großmarktes Wien, und die damit verbundene Neuausrichtung des Müllplatzes, wurde auf diese Problematik eingegangen. Um die Abfallwirtschaft am GW zu optimieren, wurde eine Abfallsortieranalyse in Auftrag gegeben, welche zu der Erkenntnis kam, dass durch die Umstellung der Sammellogistik der Anteil an hausmüllähnlichen Gewerbeabfällen um 79 % reduziert werden kann. Voraussetzung dafür ist die Zusammenfassung der Fraktion Garten-

und Küchenabfälle mit den biogenen Abfällen aus den hausmüllähnlichen Gewerbeabfällen zu einer Fraktion „Biogene Biogasverwertung“.

Aufgrund des hohen Wassergehaltes des biogenen Anteils der Marktabfälle ist eine anaerobe Behandlung (Vergärung) dieser Fraktion die ökologisch und ökonomisch vernünftigste Art der Verwertung. Aufgrund der weitentwickelten Vorbehandlungstechnologie vor der eigentlichen Vergärung können biogene Marktabfälle, verpackt in Kunststoff, Holz oder Papier, ohne Problem in eine derart ausgestattete Biogasanlage eingebracht werden. Gärrückstände aus der anaeroben Behandlung werden in Abhängigkeit zum Ausgangsmaterial in die Landwirtschaft, bzw. in den Landschaftsbau (als Dünger) zurückgeführt.

Das geschätzte Potential (bei 100 % Trennquote) an biogenen Abfällen am GW mit rund 3.100 t entspricht 18 % der notwendigen Inputmenge in die Biogasanlage Wien (1. Ausbaustufe).

Neben der Effizienzsteigerung durch verstärkte Trennung führte die Anpassung der gesammelten Fraktionen zu einer ökonomisch wie ökologisch optimierten **Entsorgungslogistik**:

- Beitrag zum Klimaschutz
- Kurze Transportwege bei Entsorgung in der Biogasanlage Wien
- Gärreste sind kompostierbar
- Biogasverwertung ist kostengünstiger als Entsorgung in einer Müllverbrennungsanlage

Im Rahmen dieses Projektes wurde auch Bedacht auf eine umweltfreundliche Energiegewinnung genommen. Auf dem Dach des Aufsichtsbauwerkes ist eine 44 m² große Photovoltaikanlage errichtet worden. Die Einspeisung des gewonnenen Stromes erfolgt direkt in die Hausanlage. Bei deren Auslastung kann die Müllsammelstelle völlig autark betrieben werden.

Allfällige weitere Projekte im Jahr 2010/2011

Austausch der Müllpressen gegen Schneckenverdichter

Die Müllpressen auf den Wiener Märkten funktionieren teilweise mit hydraulischer Stempelkraft. Bei Austausch dieser gegen Schneckenverdichter, speziell bei Holz und Kartonagenpressen, wird eine bis zu 20 % höhere Komprimierung erreicht, wodurch sich die Abfuhr um diesen Prozentsatz reduziert und sich somit die Transportwege verringern.



© MA 22

▲ **Ausgezeichnete
naturnahe Grünoase**

Natur in der Stadt

„Netzwerk Natur setzte im Prater auch 2008 und 2009 wieder zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen für Amphibien, Würfelnatter und Eisvogel um.“

Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22

„Wo immer es möglich ist, lassen wir ökologische Rückzugsflächen, Stadtwildnis und Schmetterlingswiesen zu.“

Wiener Stadtgärten – MA 42

„Wir fördern unter dem Titel ‚Waldpädagogik‘ das Verständnis für den Wald und die natürlichen Zusammenhänge in der Umwelt, indem wir für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Führungen zu Umweltthemen anbieten.“

MA 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

MA 22

Naturschutz in der Großstadt

In der Stadt verdichten sich die Ansprüche an den Raum und die Funktionen der Landschaft. Demgemäß braucht der Naturschutz neben klassischen, bewahrenden Instrumenten auch eine aktive, vorsorgende und erfolgreiche Kommunikation von Zielen sowie die Motivation zu Maßnahmen.

Der Schutz des Seltenen wird durch die Förderung des Nahen und hoheitliche Instrumente (wie Schutzgebietsausweisungen) werden durch partnerschaftliche sowie durch Vertragsnaturschutz ergänzt.

Schutzgebiete und Naturdenkmäler

Rund 30% der Wiener Landesfläche sind als Schutzgebiete nach dem Wiener Naturschutzgesetz und dem Wiener Nationalparkgesetz ausgewiesen. Die strengste Schutzgebietskategorie ist der Nationalpark. Den größten Anteil machen die Landschaftsschutzgebiete aus. Für kleinere Flächen sind die Kategorien „Geschützter Landschaftsteil“, „Ökologische Entwicklungsfläche“, aber auch „Naturdenkmal“ vorgesehen. Je nach Schutzgebietstypus sind Eingriffe untersagt bzw. nur in eingeschränktem Ausmaß möglich. 2008 wurde in den wichtigsten Gebieten, dem NSG Lainzer Tiergarten und dem Nationalpark Lobau, eine Biotoptypenkartierung durchgeführt. Für den Biosphärenpark Wienerwald wurde eine Verordnung erlassen.

Naturdenkmäler

Mit Jahresende 2009 hat Wien 430 Naturdenkmäler zu verzeichnen. Der weitaus größte Teil davon sind mächtige Einzelbäume, daneben genießen aber auch Baumgruppen, Wälder, Alleen und Baumreihen, Flächen von besonderer Bedeutung für Fauna und Flora sowie geologische Aufschlüsse, Gewässer und Auwaldreste diesen Schutz.

▼ Gürtelwiesenfest 2009

© MA 22



Netzwerk Natur

Das Wiener Arten- und Biotopschutzprogramm Netzwerk Natur wird gemäß § 15 des Wiener Naturschutzgesetzes 1998 erstellt.

Die Zieleplanung ist abgeschlossen und im Internet liegen für alle Bezirke Naturschutzleitlinien mit Zielen und Maßnahmevorschlägen öffentlich auf. Sie bilden den Rahmen und liefern die Inhalte für alle zukünftigen Naturschutzplanungen und -maßnahmen in Wien außerhalb des Nationalparks und des Naturschutzgebietes Lainzer Tiergarten.

In den Jahren 2008 und 2009 wurde fleißig weiter an der Umsetzung der Maßnahmen gearbeitet:

Mit „Wiener Wohnen“ wurde eine Wohnhausanlage im 22. Bezirk vorbildhaft wärmesaniert, dabei wurden die Bedürfnisse von Fledermäusen, Mauerseglern und Mehlschwalben berücksichtigt.

Wiesenpflegekonzepte wurden für die großen Flächen der stadteigenen Wasserbehälter der Wasserwerke erstellt und die Möglichkeiten einer naturschutzgerechten Wiesenpflege im Rahmen des Österreichischen Programmes für eine umweltfreundliche Landwirtschaft (ÖPUL) untersucht.

Ein Schwerpunkt des Netzwerkes Natur lag wieder bei der Verbesserung von Gewässerlebensräumen. Diesmal wurden für Amphibien, Würfelnatter und Eisvogel im Prater Uferabschnitte des Heustadlwassers verbessert und neue Trittsteinbiotoppe zwischen den Gewässern angelegt.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurden in sieben Bezirken Kleinausstellungen über Ziele und Maßnahmen des Netzwerkes Natur präsentiert, sechs neue Informationsfolder gedruckt und elf Informationstafeln bei Umsetzungsprojekten aufgestellt.

Vertragsnaturschutz

Ein Instrument zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen ist der Vertragsnaturschutz. Dabei werden auf freiwilliger Basis privatrechtliche Verträge abgeschlossen. Ertragseinbußen oder zusätzliche Aufwendungen werden finanziell abgegolten.

Das Teilprogramm „Lebensraum Acker“ wendet sich an die Wiener Bäuerinnen und Bauern und zielt darauf ab, Felder ganz oder teilweise für einen befristeten Zeitraum aus der Nutzung zu nehmen und durch geeignete Pflegemaßnahmen in Ackerwildkrautstreifen, Kurzzeit- oder Langzeitbrachen oder Trockenwiesen umzuwandeln. Nachdem die ersten Verträge ausgelaufen waren, konnten alle VertragspartnerInnen für eine neue Periode bis 2011 gewonnen werden.

Krötenwanderung

Jedes Jahr im Frühjahr wandern tausende Erdkröten zu den Tümpeln und Teichen, wo sie geboren wurden. Um ihnen den Weg dorthin zu erleich-

▼ Krötenwanderung

© MA 22



tern, wurden Krötenschutzzäune und Warntafeln aufgestellt. An zwei Strecken gab es wesentliche, kostenintensive Verbesserungen: Im Prater wurden Tunnel, Zäune und neue Laichgewässer angelegt und an der Exelbergstraße im 14. Bezirk wurden temporäre Leiteinrichtungen durch Tunnel und fixe Zäune ersetzt.

Tag der Artenvielfalt

Ziel dieses Aktionstages ist es, ein Bewusstsein dafür zu wecken, dass nicht nur in der Ferne in unberührten Naturzonen der Welt, sondern auch direkt vor unserer eigenen Haustür eine atemberaubende Artenvielfalt existiert.

2008 fand der „Tag der Artenvielfalt“ in Wien in Zusammenarbeit mit der MA 49 und dem Biosphärenpark auf den Steinhofgründen im 14. und 16. Bezirk statt. 2009 waren der im städtischen Umfeld eingebettete Sternwartepark und der Türken-schanzpark im 18. Bezirk Ziel der ForscherInnen.

definiert, ist bei der Ausgestaltung von Grünanlagen unter anderem die Bürgerbeteiligung im Vorfeld der Planung zu berücksichtigen. Bürgerbeteiligung ist ein wesentliches Element der Umsetzung einer behutsamen Stadterneuerung. Die Wünsche der ParkbenutzerInnen werden berücksichtigt und durch externe AuftragnehmerInnen moderiert, damit die Identifikation der BürgerInnen mit der jeweiligen Erneuerung gewährleistet ist. Auch die diesbezügliche enge Zusammenarbeit mit Bezirksvorstellungen (die MA 42 ist budgetär dezentralisiert), lokalen Vereinen, der MA 13-Parkbetreuung oder den Gebietsbetreuungen wird gesucht.

Wien ist mit 500 Spielplätzen und 200 Trendsportanlagen die größte Spielplatzhalterin/Planerin/Betreuerin in Österreich. Die Berücksichtigung des Gender Mainstreamings lässt auch durchsetzungsschwächere SpielplatzbesucherInnen „ihren“ Spielraum finden. Durch barrierefreie Ausgestaltung (z.B. ohne Stufen) und Spielgeräte, die auch für Personen mit eingeschränkter Mobilität geeignet sind, wird niemand ausgeschlossen.

2008 wurde in Kaisermühlen ein Jugendspielplatz eröffnet. Dieser ist bereits der siebente Themenspielplatz, welcher in den letzten Jahren in der Donaustadt eröffnet wurde:

- Wasserspielplatz auf der Donauinsel
- Dschungelspiel- und Generationenspielplatz in Kagran
- Schiffmühlenspielplatz in Stadlau
- Pilotenspielplatz in Aspern
- Kontinentenspielplatz in Kaisermühlen

Im Mittelpunkt steht natürlich die Förderung der Kreativität, zum Beispiel im Umgang mit Wasser oder durch Schaffung von naturnahen Spielräumen, die von den Wiener Stadtgärten ausgestaltet werden. Relativ neu sind Spielräume für alle Generationen von 0 bis 99, wie sie z.B. im Generationenpark Kagran und im Kabelwerk Aktiv-Park zu finden sind.

▼ Sicherheitstag in Wien 10 / Baumklettern



© MA 42



▲ Tag der Artenvielfalt 2008, Steinhofgründe

Naturnahe Grünoase

Als Anreiz für eine ökologische Anreicherung der städtischen Lebensräume wurden 33 Auszeichnungsplaketten für naturnah angelegte und gestaltete Gärten, Terrassen, Fassaden, Dachgärten und Innenhöfe in den Bezirken 1 bis 9 vergeben.

MA 42

Die MA 42 – Wiener Stadtgärten betreut in etwa jeden zwanzigsten Quadratmeter Wiens, dies sind rund 19 km² (von 414 km² = Gesamtfläche Wiens), die sich auf hunderte Einzelflächen, große und kleine Parkanlagen sowie Grünstreifen aufteilen.

Wie im neu aufgelegten „Wiener Parkleitbild“

Der Rudolf-Bednar-Park im 2. Bezirk ist ein Generationen-Aktivpark. Ein solcher dient der Förderung des sozialen Austausches von Jung und Alt. Folgende Geräte dienen der geistigen und körperlichen Gesundheit und Betätigung: z. B. Beinpresse, Straßenbahn und Balancierpfad zur Gleichgewichtsförderung, Rudergeräte, Kugelspiel, Klingklang und ein Boxerrad. 2009 wurde von der MA 42 mit dem Wilhelm-Neusser-Park im 4. Bezirk bereits der 4. Generationen-Aktivpark eröffnet.

Unter enger Zusammenarbeit mit der MA 22, der Umweltberatung und der Umwelthanwaltschaft werden, wo immer es möglich ist, ökologische Rückzugsflächen, Stadtwildnis, Schmetterlingswiesen etc. zugelassen.

Beispiele:

- Pflanzungen von Nähr- und Brutgehölzen
- Bau und Betreuung von (Feucht-)Biotopen
- Fertigung und Anbringung von Vogelnistkästen (Türkenschanzpark) unter Berücksichtigung von Halbhöhlen- und Höhlenbrütern
- Mulchung von Häckselmaterial zur Verbesserung der Bodenfauna
- Belassen des Falllaubes
- Pflanzung von Wildhecken (Forsthauspark)
- Belassen von Totholz (Pötzleinsdorfer Schlosspark)
- Belassen von Baumstümpfen für z. B. Hirschkäfer
- Bau von Krainerwänden aus Robinienholz (z. B. Sachsenpark)
- Schaffung von Überwinterungsplätzen für z. B. Igel
- Bau von naturnahen Wasserläufen (z. B. Maria-Rekke-Park)
- Säen von Blumenwiesen/Schmetterlingswiesen (z. B. Donaupark)
- Fassen von Oberflächenwasserquellen zu einem Feuchtbiotop (z. B. Otto-Benesch-Park)
- Bau von Trockenmauern (z. B. Hugo-Wolf-Park, Denglerpark)
- Errichtung von Stadtwildnis (z. B. Scheupark, 1050 Wien, Auer-Welsbach-Park, 1150 Wien)
- Eröffnung eines Eidechsenhabitats auf der Heubergstättn, 1100 Wien.

15. Bezirk Auer-Welsbach-Park

Ein Teil des Auer-Welsbach-Parks, rund 600 m², wird von den Wiener StadtgärtnerInnen extensiv betreut, so werden z. B. niedrig wachsende Kräuter für die heimischen Insekten gepflanzt.

16. Bezirk Sulmgasse

Auf einer Fläche von rund 500 m² wurde im Frühjahr 2009 eine Mischung an Sommerfliedersträuchern ausgepflanzt, mit dem Ziel, wieder mehr Insekten, im Speziellen verschiedenste heimische Schmetterlingsarten in der Stadt anzusiedeln.

17. Bezirk Stefan-Zweig-Platz

Eine 2.364 m² große Brachfläche wird nun schon seit 28 Jahren für heimische Kleintiere wie z. B. Igel intensiv gepflegt. Dichter heimischer Strauchbestand, wilde Brombeeren, Mauerreste als Rückzugsgebiet für z. B. Eidechsen, aber auch Brachflächen wurden geschaffen und von der MA 42 betreut.

Wiener Prater

Der Prater präsentiert sich als sogenannte „Harte Au“ mit letzten mächtigen Pappelgruppen und dichtem Unterholz, das zum Großteil auch bewusst als solches belassen wird. Die Wiesen und Waldteile werden von den bis zu sieben Baumreihen der über vier Kilometer langen Prater Hauptallee (vom Praterstern zum Lusthaus) durchquert. Hier gehört die Kastanienblüte nach wie vor zu den größten Attraktionen des „grünen“ Praters. Ende des 20. Jahrhunderts wurden zahlreiche Investitionen in die Infrastruktur des Praters getätigt: Spielplätze, BMX- und Skaterbahnen, Beachvolleyballplätze, Joggingpfade, der Stadtwanderweg Nr. 9 und Hundezonen wurden angelegt. Die Jesuitenwiese wurde zum größten Spielplatz Wiens mit einer winterlichen Beschneiungsanlage umgebaut.

Auch der ökologische Gedanke kommt im Prater nicht zu kurz. Zahlreiche Naturschutzprojekte, wie das Ausheben verlandeter Tümpel oder ein fix installierter Krötenzaun mit Durchgängen unterhalb der Straße für die Krötenwanderung, werden im Prater in Kooperation mit der MA 22 realisiert.



Rudolf-Bednar-Park

Mit 31.000 Quadratmetern ist der 2008 fertiggestellte Rudolf-Bednar-Park der größte seit 1974 errichtete Wiener Park. Der Rudolf-Bednar-Park bildet die „grüne Lunge“ für den neuen Stadtteil

▲ Pflege der Sonnenblumenbeete

im 2. Bezirk auf dem ehemaligen Nordbahnhofgelände. Ein wesentliches Charaktermerkmal ist ein zusammenhängender Baumschleier aus 280 neu gepflanzten Bäumen. Schilfgärten als Anlehnung an die nahe Donau, Blütensträucher und sogenannte Quartiergärten bieten den ParkbesucherInnen über das ganze Jahr ein abwechslungsreiches Erscheinungsbild. Die Spielbereiche sind für alle Generationen geeignet: Skaten und Streetball, Bewegungsgeräte für SeniorInnen, Kinderspielbereich ...

Mit der Größe von etwa fünf Fußballfeldern ist der Park die ideale „grüne“ Ergänzung zum nahen Augarten, dem Prater und zur Donauinsel.

Auch die MA 42 – Wiener Stadtgärten Dezernat 6 (Grünflächenpflege und Erhaltung) leistet ihren Beitrag zu weniger Feinstaub und weniger ozonbildenden Emissionen mit der Anschaffung von zahlreichen erdgasbetriebenen Kraftfahrzeugen.

Die Magistratsabteilung 42 nahm zusätzlich auch ökologische Kriterien in die Benützungseinkommen auf, die bei der Organisation von Veranstaltungen von den jeweiligen VeranstalterInnen verpflichtend einzuhalten sind.

Ziel ist es, nicht nur bei Veranstaltungen, die von der Stadt Wien abgewickelt werden, einen ökologischen Standard einzuführen, sondern auch andere OrganisatorInnen und VeranstalterInnen zu motivieren, im Sinne einer ökologisch ausgerichteten Veranstaltung Maßnahmen zur Abfall-, Energie- und Verkehrsvermeidung zu setzen.

Straßenbäume

Die Wiener Stadtgärten betreuen rund 100.000 Straßenbäume in Wien. Bäume erfüllen eine wichtige Funktion für den Umweltschutz. So pflanzen die Wiener StadtgärtnerInnen jährlich rund 2.500 neue Bäume im Stadtgebiet. Um die optimale Pflege der Bäume zu gewährleisten, wurde bereits vor Jahren ein Baumkataster eingerichtet. Zudem wurde eine zentrale Baumpflegruppe adäquat ausgebildet und eingesetzt. Im Jahr 2009 wurden die Vorgaben zur Baumauswahl nach dem Wiener Baumsortiment und die neuen Richtlinien für die Baumpflanzung in die Praxis umgesetzt. Dabei wurde ein neues Baumsubstrat, welches im Auftrag der Wiener Stadtgärten von der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt Schönbrunn und dem Bundesamt für Wasserwirtschaft in jahrelanger Arbeit entwickelt wurde, eingesetzt. Dieses Substrat wird seit 2008 von den Wiener StadtgärtnerInnen flächendeckend in Wien eingesetzt und evaluiert. Mit dem neuen Substrat soll den mannigfachen Belastungen, welchen die Baumwurzeln im Straßenbereich ausgesetzt sind, entgegengewirkt werden.

Die Straßenbäume werden in der neu strukturierten Baumschule Mauerbach, einer Freilandfläche mit rund 180.000 m², aufgeschult und nach Erreichen

der straßengerechten Größe zur wienweiten Pflanzung freigegeben.

2008 und 2009 durchgeführte Baumschulmessen in Mauerbach informierten über „Trends am Baumschulsektor“. Die Termine wurden von über tausend BesucherInnen genutzt, die sich über das aktuelle Straßenbaumsortiment der Baumschule der Wiener Stadtgärten informieren wollten.

Im November 2008 veranstaltete die Österreichische Gartenbau-Gesellschaft die 19. Baumpflegetagung, welche unter dem Motto stand: „Klimaauswirkungen auf Bäume & Menschen“. Der Tagungsablauf wurde während der ganzen Zeit von MitarbeiterInnen der Wiener Stadtgärten unterstützt.

Baumschutz

Der Schutz von Bäumen in Großstädten gewinnt immer mehr an Bedeutung. In den letzten Jahrzehnten wurde der Unterschied zwischen Stadt- und Landklima immer größer. Das Wiener Baumschutzgesetz gibt es nun schon seit 34 Jahren. Geschützt sind alle Bäume, deren Stammumfang, gemessen in einem Meter Höhe, mindestens vierzig Zentimeter beträgt. Diese Bäume dürfen nur nach Erteilung einer behördlichen Bewilligung entfernt werden. Über das Baumschutzgesetz hinaus werden BaumbesitzerInnen von der MA 42 über alle Fragen der Baumpfle und Baumerhaltung beraten. Besonderes Augenmerk wird auf standortgerechte und nachhaltige Ersatzpflanzungen gelegt. Durch hochwertige Grünraumgestaltung und Erstpflanzungen wurde ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in unserer Stadt erreicht.

Pflanzenschutz

In den Blumengärten Hirschstetten, der Baumschule Mauerbach und im Schulgarten Kagran wird umweltgerecht kultiviert. Biologische Schädlingsbekämpfung, Anwendung von Nützlingen und Lockfallen erfolgen in enger Zusammenarbeit mit „Biohelp“. www.biohelp.at

Das Referat Pflanzenschutz der Wiener Stadtgärten behandelt Eichen im öffentlichen Bereich mit einem biologischen Pflanzenschutzmittel (*Bacillus thuringiensis*) gegen die Raupen des Eichenprozessionsspinners. Wie in den vergangenen Jahren wurde auch heuer wieder ein Versuch gestartet, um die Kastanienminiermotte auf biologischem Weg zu dezimieren. Getestet wurde ein Langzeitdünger im Wurzelbereich auf Kastanien in der Prater Hauptallee, kombiniert mit einer Behandlung am Blatt mit einem Spezialshampoo.

Weiters wird der Wiener Bevölkerung seit Jahren ein Obstbauwarndienst angeboten, um den optimalen Spritzzeitpunkt für den Einsatz biologischer Pflanzenschutzmittel (z.B. Einsatz eines Granulose-Virus gegen den Apfelwickler im Obstbau) zu eruieren.

Darüber hinaus stehen die MitarbeiterInnen des Pflanzenschutzes der MA 42 den BürgerInnen und KollegInnen bei allen Fragen des integrierten Pflanzenschutzes mit Rat und Tat telefonisch oder auch persönlich (auch auf vielen Veranstaltungen) zur Verfügung. Bei allen fachlichen Beratungen wird der biologische Pflanzenschutz in den Vordergrund gestellt.

Als Amt der Wiener Landesregierung ist das Referat Pflanzenschutz auch für die Überwachung der Einhaltung einer Vielzahl an Bundes- und Landesgesetzen verantwortlich. So wurden 2008 76 Betriebskontrollen nach dem Wiener Pflanzenschutzmittelgesetz durchgeführt. Besonders kontrolliert wurden die richtige Anwendung und Lagerung von Pflanzenschutzmitteln.

Umweltrelevante Bildung

Unter dem Motto „Nur wer die städtische Natur kennt, ist bereit sie zu schützen!“ boten die Blumengärten Hirschstetten sowie der Schulgarten Kagran den Wiener SchülerInnen an, ökologische Zusammenhänge zu erleben, zu verstehen und persönliche Erfahrungen zu sammeln. Die TeilnehmerInnen wurden in 17 Workshops über Pflanzen- und Tierthemen informiert und dafür sensibilisiert. Die Workshop-Inhalte waren auf den Biologieunterricht der Wiener Schulen abgestimmt.

In der Baumschule Mauerbach wurden ebenfalls Workshops, unter anderem die Schwerpunkte „Die Bedeutung des Straßenbaumes als Klimafaktor“, „Vom Samen zum großen Baum“ oder „Die Vielfalt unserer Gehölze“, behandelt. Workshops im Rahmen des Umweltbildungsprogrammes EULE rundeten die umweltgerechte Fortbildung ab.

www.eule-wien.at

▼ Sommerfest im Nationalparkhaus



Selbstverständlich erleben in den Betrieben der MA 42 auch die GärtnerInnenlehrlinge und BerufsschülerInnen umweltrelevante Fortbildungen.

Durch Öffnung der Blumengärten Hirschstetten (rund 360.000 BesucherInnen in den Jahren 2008 und 2009) und des Schulgartens Kagran (rund 43.000

BesucherInnen in den Jahren 2008 und 2009) wurde die Arbeit der Wiener StadtgärtnerInnen den BürgerInnen der Stadt Wien nähergebracht.

Im März 2009 fand in Wien ein internationales Symposium der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft, mit Beteiligung der Wiener Stadtgärten, statt. Motto: „Natur erspielen und erlernen – Gärten in Kindergärten und Schulen“. Dass Kinder und Jugendliche Erfahrungen mit der Natur für ihre Entwicklung brauchen, steht außer Zweifel. Da Natur- und Erlebnisräume für Kinder und Jugendliche im städtischen Bereich oft begrenzt sind, steigt die Bedeutung von Gärten in betreuten Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten und Horten.

Innenhofbegrünung

Mit der seit 1983 existierenden Aktion zur finanziellen Förderung von privaten Innenhofbegrünungen (bis € 2.200,- je Begrünung) wurden in den Jahren 2008 und 2009 insgesamt 73 Innenhofbegrünungen mit € 135.399,- gefördert.

www.wien.gv.at/amtshelfer/umwelt/stadtgaerten/begrueung/innenhofbegrueung.html

Dachbegrünung

Nach Vorbild anderer Städte und auf Basis deren positiver Erfahrungen wird seit 2003 zusätzlich zur Innenhofbegrünung auch die Begrünung von Dächern finanziell gefördert (max. € 2.200,- je Begrünung). In den Jahren 2008 und 2009 wurden 36 Dachbegrünungen mit insgesamt € 38.320,- gefördert.

www.wien.gv.at/amtshelfer/umwelt/stadtgaerten/begrueung/dachbegrueung.html

MA 49

Wald in Wien

Wien hat einen im internationalen Vergleich hohen Waldanteil von 18% der Landesfläche. Auf Wiener Stadtgebiet befinden sich für die WienerInnen wichtige Erholungsgebiete. Bei der Arbeit für Wiens Wälder verfolgt das Forstamt die Grundsätze der naturnahen Waldwirtschaft:

- Die Baumarten werden aufgrund lokaler, natürlicher Gegebenheiten ausgewählt
- Der Wald wird natürlich verjüngt
- In Naturwaldreservaten, Kernzonen und Naturzonen des Nationalparks kann sich der Wald natürlich entwickeln

Grundsätzlich wird der Wald naturschonend genutzt. Das heißt, es wird weniger Holz geerntet als wirtschaftlich möglich wäre. Für die naturnahe Waldbewirtschaftung wurde das Forstamt der Stadt Wien bereits 1995 ausgezeichnet und in die Liste der Greenpeace-Modellbetriebe aufgenommen.

Daten und Zahlen zu den Wiener Wäldern

- 2.390 Hektar Naturwaldreservate (10% der Waldfläche der MA 49)
- 221 Hektar Naturwaldreservate im Raum Wien
- 330 Hektar Biosphärenpark-Kernzonen in Wien
- 125 Hektar Biosphärenpark-Kernzonen in Niederösterreich
- 8.532 Hektar Stadtwälder
- 32.471 Hektar Fläche in den Quellschutzforsten
- 2.500 Hektar werden landwirtschaftlich genutzt

Landschaftsgestaltung, Pflegemaßnahmen, Aufforstungen

Wälder und Grünanlagen werden im Rahmen von mehrjährigen Landschaftsgestaltungsprojekten von der MA 49 geplant und errichtet. In den Jahren 2008 und 2009 wurden im Rahmen der Aktionen „Schulwald“ und „Wald der jungen WienerInnen“ wieder über 30.000 m² Wald neu gepflanzt. Das Anlegen und Gestalten neuer Grünräume sind ein wesentlicher Bestandteil der städtischen Umweltpolitik.

Das Wiener Forstamt pflegt weiters über 1.200 Hektar landschaftlich bedeutende oder ökologisch wertvolle Wiesenflächen sowie zahlreiche Naturdenkmäler.

Biosphärenpark Wienerwald

Der Wienerwald ist ein wertvoller Natur- und Kulturraum von internationaler Bedeutung. Für ca. 2 Mio. Menschen ist er Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum. Niederösterreich und Wien entschieden 2002, gemeinsam den Wienerwald als Biosphärenpark zu nominieren. 2005 wurde der Biosphärenpark von der UNESCO anerkannt.

Biosphärenparks (international: Biosphärenreservate) sind Gebiete, die im Rahmen des UNESCO-Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB) nach internationalen Kriterien anerkannt sind. Ziele sind der Schutz von Ökosystemen und Landschaften, die Erhaltung der biologischen und kulturellen Vielfalt, die nachhaltige Landnutzung und die Unterstützung von Forschungs- und Bildungsaktivitäten.

Im Mai 2009 wurde die Wiener Biosphärenparkverordnung festgesetzt, in welcher der Biosphärenpark in drei Zonen eingeteilt wird.

Kernzonen: Hier entwickelt sich der Wald ohne Einfluss des Menschen. 2009 wurde mit der Erstellung von Managementplänen begonnen, welche die Kernzonen nachhaltig sichern sollen.

Pflegezonen: zur Erhaltung der von landwirtschaftlicher Nutzung abhängigen, wertvollen Kulturlandschaften wie z.B. Wiesen, Weiden und Weingärten.

Entwicklungszone: Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung mit dem Ziel, nachhaltige Nutzungsweisen zu entwickeln, die den Ansprüchen von Mensch und Natur gerecht werden.

2008/09 wurden Projekte in den Bereichen Förderung der regionalen Wirtschaft, Naturschutz, Erholungsinfrastruktur, Besucherinformation und nachhaltige Wildtiertnutzung durchgeführt.

www.bpwww.at

„Landgut Wien Cobenzl“

Das Landgut Wien Cobenzl ist ein Projekt der MA 49 im Rahmen von EULE, dem Umweltbildungsprogramm der Stadt Wien. Hier lernen Kinder, Jugendliche und Erwachsene das Leben und die Arbeit auf einem Bauernhof spielerisch kennen und werden gleichzeitig über biologische Landwirtschaft und artgerechte Nutztierhaltung informiert.

Auf einer Fläche von vier Hektar leben rund 100 Nutztiere: Schafe, Ziegen, Schweine, Ponys, Rinder, Kaninchen, Hühner, Gänse, Enten und Truthähne zum Beobachten, Füttern und Streicheln.

In den Jahren 2008 und 2009 verzeichnete das Landgut Wien Cobenzl knapp 120.000 BesucherInnen.

www.landgutcobenzl.at

nationalparkhaus wien-lobAU

Für die jährlich über 650.000 BesucherInnen der Lobau wurde im Mai 2007 das von der MA 49 errichtete und von der EU kofinanzierte „nationalparkhaus wien-lobAU“ eröffnet.

**▲ Biosphärenpark Wienerwald****LIFE Bisamberg Habitat Management**

Das EU-LIFE-Naturprojekt Bisamberg Habitat Management wird vom Amt der niederösterreichischen Landesregierung gemeinsam mit der Stadt Wien und der Marktgemeinde Langenzersdorf durchgeführt und dient zur Erhaltung der durch jahrhundertelange Nutzung entstandenen Kulturlandschaft „Bisamberg“. Projektziele sind die Wiederherstellung von Wiesen, die Verbesserung der Artenzusammensetzung im Wald und die Erhaltung prioritärer Arten wie Ziesel und Steppenbeifuß.

Seitdem nutzen rund 63.000 BesucherInnen das vielfältige Angebot: Die interaktive Ausstellung „tonAU“ bietet akustische Einblicke in die Vielfalt der Auen. Die Audiovisionen „Vom Fluss der Zeit“ und „Donau im Wandel“ zeigen die Einzigartigkeit der Lobau mit eindrucksvollen Bildern.

Das mit Öffis und dem Fahrrad gut erreichbare „nationalparkhaus wien-lobAU“ finden Sie im Internet unter www.nph-lobau.wien.at.

▼ Ökologisch wertvolle Wiesenfläche

© MA 49



Waldführungen und „Wiener Waldschulen“

Die Stadt Wien fördert unter dem Titel „Waldpädagogik“ das Verständnis für den Wald und die natürlichen Zusammenhänge in der Umwelt. Für Kinder und Jugendliche, aber auch für interessierte Erwachsene, bietet das Forstamt seit vielen Jahren Führungen zu Umweltthemen an. Besonders hervorzuheben sind die Wiener Waldschulen Ottakring und Lobau, das „nationalparkhaus wien-lobAU“, das Nationalparkcamp Lobau sowie das Führungsangebot im Lainzer Tiergarten.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Internet ist heute die wichtigste Plattform, um die WienerInnen über die „grüne Lunge“ und das angebotene Exkursions- bzw. Umweltbildungsprogramm in den Wäldern der Stadt zu informieren. Auf der Homepage des Forst- und Landwirtschaftsbetriebes der Stadt (www.wald.wien.at) finden sich Erklärungen zu den Naherholungsgebieten, Wander- und Freizeittipps sowie Wissenswertes über den städtischen Landwirtschaftsbetrieb und die Bewirtschaftung der Quellenschutzwälder im Rax-, Schneeberg- und Hochschwabgebiet.

Neben dem Internet vermittelt die MA 49 auf diversen Veranstaltungen, in Printmedien, Foldern und Büchern ihre Inhalte.

Wichtige Veranstaltungen 2008–2009:

- Auputztag
- Kirschenhainfest
- Frühlingsfest Lainzer Tiergarten
- Tag der offenen Tür in der Waldschule Ottakring
- Waldjugendspiele

- Schulwald
- Wald der jungen WienerInnen
- Tag der Artenvielfalt
- Kastaniensammelaktion
- Waldoper „Hänsel und Gretel“
- Europäischer Nachbarschaftstag im nationalparkhaus wien-lobAU
- Sommerfest im nationalparkhaus wien-lobAU
- Neighbour Days im nationalparkhaus wien-lobAU
- Forschungsabend im nationalparkhaus wien-lobAU
- Literatur & Natur – Lesungen im nationalparkhaus wien-lobAU
- Vernissage im nationalparkhaus wien-lobAU
- Biosphärenpark Sommerfest am Cobenzl
- Biosphärenpark Wienerwald Wiesenmeisterschaft
- Biosphärenpark Wienerwald – DER WEIN
- Tag der offenen Kellertür am Weingut Cobenzl
- Weinwandertag
- Wiener Bäuerinnen- und Bauernfest
- Teilnahme der MA 49 an der Terra Madre sowie am Genussfestival
- „Natürlich Christkindl“ – Weihnachtsmarkt am Cobenzl

Neue bzw. neu aufgelegte Bücher und Folder der MA 49 in den Jahren 2008/2009:

- Bildband „Wienerberg. Ziegenweide – Ziegelgrube – Lustlandschaft“
- Folder Lainzer Tiergarten
- Bio-Folder MA 49 – Landwirtschaftsbetrieb
- Imagefolder Weingut Cobenzl

▼ Wald der jungen WienerInnen



© MA 49



© MA 22

▲ Hochwasserführende Liesing

Wasser – Quelle des Lebens

„Sämtliche in Wien gemeldeten EU-Badestellen und sonstige in Wien angebotene Naturbadeplätze werden von uns nach festgelegten Überwachungsprogrammen auf ihre Eignung zu Badezwecken untersucht.“

**MA 39 – Prüf-, Überwachungs- und Zertifizierungsstelle der Stadt Wien,
IFUM – Labors für Umweltmedizin**

„Für das Energiesparprojekt ‚Hallenbad Floridsdorf‘ haben wir den GreenBuilding Partner Award 2008 der Europäischen Kommission gewonnen.“

MA 44 – Bäder

„Wir versuchen mit verschiedenen Maßnahmen eine größere Artenvielfalt an Unterwasserpflanzen zu erreichen und vor allem niederwüchsige Arten zu fördern.“

MA 45 – Wiener Gewässer

„Wir reduzieren unseren Energieverbrauch durch Optimierungen beim Betrieb der Anlage und einen vielfältigen Mix an erneuerbaren Energieträgern.“

ebswien hauptkläranlage Ges.m.b.H.

MA 39

IFUM – Labors für Umweltmedizin

Das Institut für Umweltmedizin (IFUM) wurde 1908 als „Hygienische Untersuchungsstelle“ gegründet. Mehr als 100 Jahre nach seiner Gründung ist, wie damals, die hygienische Überwachung der Wasserqualität die wichtigste Aufgabe des Instituts. Darüber hinaus ist das Institut heute jedoch auch mit vielen aktuellen Umweltfragen und Untersuchungen von Umweltmaterialien wie Sedimenten, Sand etc. konfrontiert, die in vier Labors bearbeitet werden. Die in diesen Labors ermittelten Untersuchungsergebnisse werden objektiv und umfassend im Sinne von Gesundheitsvorsorge und medizinischem Umweltschutz interpretiert. Diese Gutachten stellen eine wesentliche Entscheidungsgrundlage für staatliche, kommunale und private Einrichtungen im Rahmen der Entwicklung und Erhaltung von umweltrelevanten Projekten dar.

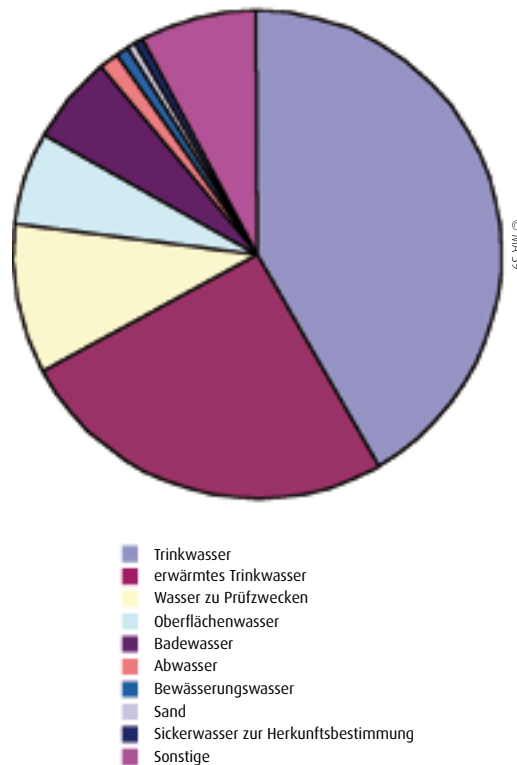
Zusätzlich ist im IFUM eine Umweltmedizinische Begutachtungs- und Beratungsstelle eingerichtet, in der umweltmedizinische Fragestellungen für die BürgerInnen der Stadt Wien bearbeitet werden (zum Beispiel Fragen der Bauhygiene).

Die Untersuchungen und Begutachtungen erfolgen überwiegend im Auftrag von öffentlichen Dienststellen (Magistratsabteilungen 31, 42, 44, 45, 48, 49, ...) sowie von Betrieben der Stadt Wien und im Rahmen von umfassenden umweltrelevanten Projekten. Jährlich werden durchschnittlich 15.000 Proben auf etwa 150.000 einzelne chemisch-physikalische, chemische, radiologische, biologische, mikrobiologische, virologische und toxikologische Parameter untersucht.

Überwachung der Trinkwasserqualität

Wie auch aus dem Diagramm ersichtlich, bilden die Untersuchung von Trinkwasser und die Überwachung von Trinkwasserversorgungsanlagen die Kernaufgaben des Instituts und resultieren aus der hygienischen Überwachung der Qualität des Wiener Trinkwassers im Auftrag der Magistratsabteilung 31.

Details zur geschichtlichen Entwicklung dieser Überwachungstätigkeit und aktuelle Daten wurden in den Perspektiven, Heft 10/2008, Seite 26–32 unter dem Titel „1908–2008: 100 Jahre hygienische Überwachung der Qualität des Wiener Trinkwassers – 100 Jahre Institut für Umweltmedizin“ publiziert.



Überwachung der Badewasserqualität

Natürliche Badegewässer

Entsprechend den gesetzlichen und normativen Vorgaben werden durch das IFUM für sämtliche in Wien gemeldete EU-Badestellen sowie für sonstige in Wien angebotene Naturbadeplätze, nach festgelegten Überwachungsprogrammen (regeln u. a. die Häufigkeit der Kontrollen und den Untersuchungsumfang), auf ihre Eignung zu Badezwecken untersucht. Die jeweils aktuellen Ergebnisse stehen während der laufenden Badesaison allen Interessierten im Internet zur Verfügung:

<http://www.wien.gv.at/forschung/laboratorien/ifum/biologie/badewasserqualitaet/index.html>

Die Zusammenfassung über die Qualität der EU-Badestellen wird im darauffolgenden Jahr von der Europäischen Kommission in der Broschüre: „Quality of bathing water“ veröffentlicht.

<http://ec.europa.eu/environment/water/water-bathing/report2009/report.pdf>

http://ec.europa.eu/environment/water/water-bathing/report2009/AT_BWD%202008%20season.pdf

<http://www.eea.europa.eu/themes/water/status-and-monitoring/state-of-bathing-water-1/bathing-water-data-viewer>

◀ Durchschnittliche Verteilung der im IFUM jährlich untersuchten Umweltproben

Künstliche Beckenbäder

Die Überwachung der Qualität des Badewassers in künstlichen Hallen- und Freibädern bildet einen weiteren wichtigen Tätigkeitsschwerpunkt des IFUM.



▲ Entnahme von Badewasserproben aus einem künstlichen Schwimmbecken (Freibad)

Details zur Abwicklung und aktuelle Daten wurden in den Perspektiven, Heft 1_2/2008, Seite 73–75 unter dem Titel „Thema: Bäderhygiene und Badewasserqualität in Wiener Badeanlagen“ publiziert.

IFUM – Labors für Umweltmedizin

Details über die Ist-Situation/Ziele/Rahmenbedingungen finden sich auch in der Publikation: Perspektiven, Heft 10/2008, Seite 10–15 unter dem Titel „Vom Reiz der Genauigkeit“.

MA 44

Bäder repräsentieren eine der wichtigsten Freizeiteinrichtungen der Stadt, für deren Betrieb hohe Aufwendungen, vor allem für Energie und Wasser erforderlich sind, was die Notwendigkeit des sparsamen Mitteleinsatzes mit sich bringt.

Bereits seit dem Jahr 2000 nutzt die MA 44 – Bäder Energiecontracting-Verträge, um Einsparungen zu erzielen. Aufgrund des anhaltenden Erfolgs wurden bisher für 10 städtische Hallenbäder sowie ein Sommerbad Energiecontracting-Verträge abgeschlossen.

Beim Energiecontracting werden vom Auftraggeber gemeinsam mit dem Contractor Energie- bzw. Wassersparmaßnahmen erarbeitet, die dann vom Contractor errichtet und finanziert werden. Die Bezahlung des Contractors erfolgt ausschließlich erfolgsorientiert in Höhe der eingesparten Energie- und Wasserkosten.

Die Projektsumme aller Energiespar-Contracting-Projekte der MA 44 – Bäder beträgt rund 31,5 Mio. Euro, die garantierten Einsparungen betragen knapp 3,2 Mio. Euro pro Jahr (jeweils ohne Umsatzsteuer).

Die rechnerische Nutzungsdauer der eingebauten Komponenten liegt bei rund 20 Jahren, die Amortisationszeit bei ca. 9,5 Jahren. Insgesamt werden rund 20.000 MWh Fernwärme, 516.000 m³ Erdgas und 670.000 m³ Wasser bzw. Abwasser pro Jahr eingespart.

Die Energieeinsparung bewirkt eine Minderung des CO₂-Ausstoßes von rund 3.700 Tonnen pro Jahr.

Die umgesetzten Maßnahmen im Rahmen dieser Projekte umfassen beispielsweise die Errichtung von Solaranlagen, den Einbau von Wärmepumpen, die Optimierung von Heizungs- und Lüftungsanlagen, die Installation von Wärmerückgewinnungsanlagen sowie einer neuen Filtertechnik für das Badewasser und die Erneuerung von Regelungsanlagen.

Weiters wird in jedem der Bäder eine Leittechnik installiert: Dadurch ist es beispielsweise auch möglich, in der Zentrale der MA 44 – Bäder jederzeit diverse Betriebsparameter (z. B. Beckenwassertemperatur, Luftqualität) der Bäder einzusehen.

Die Contractingprojekte der MA 44 – Bäder haben auch wiederholt internationale Beachtung gefunden: Für das Energiesparprojekt „Hallenbad Floridsdorf“ gewann die MA 44 – Bäder beispielsweise den GreenBuilding Partner Award 2008 der Europäischen Kommission. Das Europäische GreenBuilding-Programm ist eine geförderte Umweltschutzinitiative zur Reduktion des Energieverbrauchs in öffentlichen und privaten Dienstleistungsgebäuden.

Die MA 44 – Bäder, als einer der größten Bäderbetreiber Europas, stellt mit weiteren Initiativen ihr Umweltbewusstsein unter Beweis:

▼ EU-Badestelle Alte Donau



Insgesamt sind in den Wiener Bädern bereits etwa 16.000 m² Solarkollektoren installiert. Das bedeutet eine Energieeinsparung von rund 6.500 MWh Fernwärme pro Jahr sowie eine CO₂-Reduktion von rund 880 Tonnen. Die MA 44 – Bäder ist damit der größte Solaranlagenbetreiber Wiens.

In acht großen Sommerbädern muss die Bewässerung der Rasenflächen nicht mehr mit Hochquellwasser erfolgen. Einerseits steht an einigen Standorten seit Jahren ein Brunnen zur Verfügung, andererseits kann auf aufbereitetes Beckenwasser zurückgegriffen werden. Nach Rückgewinnung der Wärme befreien spezielle Aktivkohlefilter dieses von Chlor und organischen Substanzen und ermöglichen eine ausgezeichnete Nutzwasserqualität. Dieses Jahr wurden auch das Theresienbad und das Hallenbad Hütteldorf auf diese Technologie umgerüstet.

MA 45

In den letzten beiden Jahren lag der Schwerpunkt der wasserwirtschaftlichen Planung in der Mitarbeit an der Erstellung des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplanes (NGP). Der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft ist zuständig für die Erstellung und Umsetzung des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplanes.

Ziele des NGP

Der NGP ist eine generelle Planung, die die anzustrebende wasserwirtschaftliche Ordnung in Abstimmung der verschiedenen Interessen darstellt. Das Programm des NGP enthält Maßnahmen zur stufenweisen Verbesserung des Zustandes der Gewässer und zum Schutz vor künftigen Beeinträchtigungen.

Grundsätzlich ist bis 22.12.2015 der „gute Gewässerzustand“ zu erreichen. Die Fristen können bis 2027 verlängert werden, wenn die Verbesserung technisch nur in Schritten möglich ist, die Kosten unverhältnismäßig hoch sind oder die natürlichen Gegebenheiten eine Zielerreichung bis 2015 nicht zulassen.

Zustandsbewertung und Ziele der Wiener Gewässer

Die im Rahmen des NGP durchgeführte Zustandsbewertung bezieht sich auf Fließgewässer mit Einzugsgebieten > 10 km² bzw. auf stehende Gewässer > 50 ha. Ziel ist es, alle Gewässer spätestens bis zum Jahr 2027 in einem „guten Zustand“ bzw. „guten ökologischen Potenzial“ zu erhalten bzw. dahin zu bringen, soweit dies unter den für eine Großstadt wie Wien typischen Zwängen (eng begrenzte Naturräume im verbauten Gebiet, notwendiger Schutz gegen Hochwässer) technisch möglich und finanziell tragbar ist.



© MA 45

◀ Untere Lobau



▲ Alte Donau

Alte Donau

Durch umfangreiche wasserwirtschaftliche und ökologische Maßnahmen konnte in der Alten Donau eine hervorragende Wasserqualität erreicht und erhalten werden. Ein wesentliches Element im Ökosystem Alte Donau sind die Unterwasserpflanzen (Makrophyten). Sie stehen in direkter Konkurrenz zu den Planktonalgen und bilden einen wichtigen Lebensraum, z. B. für Jungfische. Die MA 45 versucht mit verschiedenen Maßnahmen eine größere Artenvielfalt zu erreichen und vor allem niederwüchsige Arten zu fördern. Insbesondere wird die Ansiedlung von Armleuchteralgen (Characeen) unterstützt. Unter anderem wurden in den letzten Jahren Initialpflanzungen und ein Mähmanagement durchgeführt, mit denen schon Erfolge erzielt werden konnten.

Gewässervernetzung Lobau

Im Jahr 2009 wurden im Hinblick auf mögliche Gewässervernetzungen in der gesamten Lobau umfangreiche Grundlagenerhebungen und hydrografische Untersuchungen durch die MA 45 beauftragt. Neben dem quantitativen und qualitativen Routinemonitoring war auch die Sedimentqualität und -quantität ein Untersuchungsschwerpunkt.

Auch die Vorarbeiten zur Erstellung eines mehrdimensionalen Grundwassermodells für die gesamte Untere Lobau wurden bereits beauftragt.

Als erstes konkretes Ergebnis der umfassenden Überlegungen zur Gewässervernetzung wird derzeit ein Einreichprojekt für einen wasserwirtschaftlichen Versuch zur Überleitung der gesamten Restwassermenge der Neuen Donau, die aus dem Uferfiltrat des Stauraumes Freudenua zur Verfügung steht, über eine Rohrleitung oberhalb des Wehrs 2 direkt im freien Gefälle in das Lausgrundwasser, mit Mengen bis zu vier Kubikmeter pro Sekunde, vorbereitet.

ebswien

Voll(er)neuer(barer) Energie

Duschen, Wäsche waschen oder die WC-Spülung betätigen: 130 Liter Trinkwasser verbraucht jede/-r WienerIn pro Tag. Durchschnittlich 7.000 Liter, der Inhalt von 35 randvoll gefüllten Badewannen, gelangen über das Wiener Kanalnetz in die Hauptkläranlage in Simmering – und das in jeder Sekunde! Die gewaltige Menge von 220 Millionen Kubikmeter Abwasser fällt jährlich zur biologischen Klärung an. Nach dem Vorbild der Natur sorgen in der ebswien hauptkläranlage Trillionen von Mikroorganismen dafür, dass alle Schadstoffe aus dem Abwasser entfernt werden: täglich rund 100.000 kg Kohlenstoff, 30.000 kg Stickstoff und 5.000 kg Phosphor. Möglich macht das ein ausgeklügeltes Konzept mit perfektem Ergebnis: Die Donau, in die das gereinigte Abwasser nach 20 Stunden in der Anlage fließt, verlässt Wien in derselben guten Qualität, wie sie in die Stadt gekommen ist.

Seit 1. Jänner 2010 agieren die bisherigen Entsorgungsbetriebe Simmering (EbS) und ihre Tochterunternehmen unter der Dachmarke „ebswien“. Die nunmehrige ebswien hauptkläranlage Ges.m.b.H. nutzt bewusst das, durch Umfragen belegte, gute Image der EbS weiter. Bewusst nicht verwendet wird dagegen die bisherige Schreibweise. Sie stammt aus der Zeit, als auch die Sondermüll-Behandlungsanlage auf der Simmeringer Haide zum Unternehmen gehörte. Diese im öffentlichen Bewusstsein noch immer stark präsente Einheit ist in Wahrheit seit dem Jahr 2000 Geschichte. Mit der neuen Dachmarke und der neuen Logofamilie soll sich dies, durch die Betonung des wahren Unternehmensgegenstands, ändern.

Als erste Kläranlage Österreichs führte die ebswien hauptkläranlage im Jahr 2007 ein „Integriertes Managementsystem“ (IMS) ein. Im Mittelpunkt des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses steht derzeit die Energiebilanz der ebswien hauptkläranlage. Mit dem Projekt „StErNE – Strom aus erneuerbarer Energie“ wird ihr Energiebedarf – immerhin rund 1 % des gesamten Wiener Strombedarfs – bis zum Jahr 2011 um mehr als 10 % gesenkt. Dafür sorgen weitere Optimierungen beim Betrieb der Anlage und ein vielfältiger Mix an erneuerbaren Energieträgern. Genutzt werden dabei die Kraft der Sonne, des Windes und des (Ab-)Wassers. Bereits seit Mitte 2009 im Ablauf der Kläranlage in Betrieb ist eine Kaplan-Turbine. Die neue Turbine nutzt das bestehende Gefälle zum Donaukanal, über

◀ Blick auf die ebswien



▼ ebswien

© ebs

das im Durchschnitt täglich 550 Millionen Liter gereinigtes Abwasser in die Donau gelangen. Die Turbine, die einen Wirkungsgrad von 92% hat, erzeugt rund 1.500.000 kWh Strom pro Jahr. Das entspricht dem Jahresverbrauch von rund 500 Wiener Haushalten.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Umweltbildung für Kinder und Erwachsene. Die 2009 begonnenen Samstagsführungen über die Anlage erfreuen sich ebenso großer Beliebtheit wie die „Tim & Trixi Tropf“-Touren für Kinder ab der 3. Schulstufe. Im Mittelpunkt des rund zwei Stunden dauernden Programms stehen die beiden Wassertropfen Tim & Trixi, die in einem Animationsfilm den gesamten Wiener Wasserkreislauf durchlaufen. In der eigens adaptierten „Tim & Trixi“-Halle können die Kinder selbst Hand anlegen und am Kläranlagenmodell und bei verschiedenen Spielen im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“, wie wichtig der sorgsame Umgang mit Wasser und Abwasser für eine saubere Umwelt ist.

Die Hauptaufgabe der ebswien hauptkläranlage Ges.m.b.H. – die umweltgerechte Reinigung sämtlicher Wiener Abwässer – kommt selbstverständlich auch weiterhin nicht zu kurz. Auch in Zukunft gilt: Wir klären alles.



© ebs

◀ Tim Tropf wird „gewaschen“



© MA 22

▲ Luftmessstelle Schafbergbad

Reine Luft in Wien

„Der als Jahresmittelwert für Feinstaub ausgewiesene Grenzwert von 40 Mikrogramm pro Kubikmeter wurde in den Jahren 2008 und 2009 an allen Wiener Messstellen eingehalten.“

„Der Wiener Emissionskataster (emikat.at) dient der Planung von unmittelbaren und mittelbaren Luftreinhaltemaßnahmen und als Grundlage für die Erstellung von Verursacheranalysen.“

MA 22 – Wiener Umweltschutzabteilung

„Um Emissionen zu reduzieren, werden bei uns nur noch Autobusse mit besonders umweltfreundlichen Flüssiggasmotoren beschafft.“

Wiener Linien

MA 22

Luftqualität in Wien

Durch langfristige und gezielte Maßnahmen konnten in den letzten beiden Jahrzehnten zum Teil hohe Emissionsreduktionen erreicht werden. Dadurch wurde die Luftqualität in Wien und seinem Umland deutlich verbessert.

Vorgaben durch das Immissionsschutzgesetz – Luft

Feinstaub, NO₂ und Ozon

Das Immissionsschutzgesetz – Luft (IG-L) legt allgemeingültige Immissionsgrenzwerte fest. Es schreibt vor, dass neben den bereits bisher gemessenen Komponenten Schwefeldioxid (SO₂), Stickstoffdioxid (NO₂), Kohlenmonoxid (CO), Feinstaub-PM₁₀ (Partikel bis zehn Mikrometer Durchmesser) und Ozon (O₃) auch Benzol zu erfassen ist. Zusätzlich sind Depositionsmessungen für Staubbiederschlag sowie die darin enthaltenen Schadstoffe Blei und Kadmium vorzunehmen. Seit 2007 ist auch die Überwachung der Komponenten Arsen, Kadmium, Nickel und Benz(a)pyren im PM₁₀ vorgeschrieben. Für diese Feinstaubinhaltsstoffe gelten derzeit nur Zielwerte, die aber ab 2013 in Grenzwerte umgewandelt werden. Im novellierten IG-L sind auch Alarmschwellen für Schwefeldioxid und Stickstoffdioxid definiert. Aus den über mehrere Jahre vorliegenden IG-L-Messungen ergeben sich in Wien Belastungsschwerpunkte hinsichtlich der Schadstoffe Feinstaub (PM₁₀), NO₂ und Ozon.

Die derzeit gültigen humanhygienischen Grenzwerte für die anderen Schadstoffkomponenten werden eingehalten und zum Großteil sogar deutlich unterschritten. Die neueste IG-L-Novelle von 2010 ist Ende 2009 noch in Begutachtung gewesen. Ziele sind vor allem, die Anzahl an Ausnahmen bei emissionsmindernden Maßnahmen zu verringern sowie eine Angleichung der IG-L-Grenzwerte an die EU-Grenzwerte zu erreichen und Regelungen bezüglich PM_{2,5} zu treffen.

Statuserhebung bei Grenzwertüberschreitung

Eine Überschreitung der im IG-L festgelegten Immissionsgrenzwerte wird in den Monats- und Jahresberichten dokumentiert. Ist die Grenzwertüberschreitung nicht auf einen Störfall oder eine vorübergehende, nicht wiederkehrende Belastung zurückzuführen, ist eine Statuserhebung durchzuführen, in der die Immissions- und Emissionssituation sowie die meteorologischen Bedingungen zu beschreiben sind. Zudem muss festgestellt werden, in welchem Gebiet welche konkreten Sanierungsmaßnahmen durchzuführen sind. Per

Verordnung kann dann ein Katalog mit emissionsmindernden Maßnahmen für das Sanierungsgebiet erlassen werden. Als mögliche Maßnahmen können zum Beispiel Emissionsbegrenzungen für Betriebsanlagen, Verkehrsbeschränkungen oder Einschränkungen beim Einsatz und bei der Herstellung bestimmter Stoffe angeordnet werden. Seit 2005 ist für Überschreitungen ein sogenanntes „Programm“ zu erstellen. Dieses enthält zusätzlich Maßnahmen, die im eigenen Wirkungsbereich der Länder umgesetzt werden können.

Luftmessnetz

Der Zustand der Wiener Luft wird ständig von einem flächendeckenden Immissionsmessnetz mit 17 stationären Luftmessstellen im gesamten Wiener Stadtgebiet und einem mobilen Luftmessbus überwacht. Fast alle Messstellen sind in modernen Messcontainern untergebracht. Für die Aufstellungsorte wurden teilweise auch verkehrsexponierte Stellen gewählt, die eine Beschreibung der Luftsituation auch in diesen besonders kritischen Bereichen gewährleisten. Für die Wartung der Luftmessstellen wird ein umweltfreundliches Erdgasauto eingesetzt.



▲ Luftmessstellen in Wien

Wo was gemessen wird

Alle Messstellen sind mit Messgeräten für Stickoxide ausgerüstet. An zehn Messstellen wird noch Schwefeldioxid und an vier verkehrsbelasteten Standorten zusätzlich Kohlenmonoxid gemessen. An jeweils zwei der verkehrsexponierten Messstellen registriert man zudem regelmäßig die Benzol-Werte. Fünf Positionen verfügen über eigene Ozonmessgeräte. Seit Anfang 2005 wird die PM₁₀-Konzentration an dreizehn und die PM_{2,5}-Belastung

© MA 22



▲ Luftmessstation im AKH

Wo was gemessen wird (ab 1.1. 2010)

Übersichtstabelle der gemäß IG-L im Bundesland Wien erfassten Schadstoffe

Standort	Schadstoffkomponente							
	SO ₂	NO ₂	CO	Feinstaub	O ₃	Schwermetalle	B(a)P	Benzol
Stephansplatz	x	x			x			
Taborsstraße		x	x	PM 10, PM 2,5				
Währinger Gürtel		x		PM 10, PM 2,5			x	
Belgradplatz		x		PM 10				
Laaer Berg		x		PM 10	x			
Kaiser-Ebersdorf	x	x		PM 10				
Rinnböckstraße	x	x	x	PM 10		x	x	x
Gaudenzdorf		x	x	PM 10				
Hietzinger Kai		x	x					x
Kendlerstraße		x		PM 10				
Schafbergbad	x	x		PM 10				
Hermannskogel	x	x			x			
Hohe Warte	x	x			x			
Gerichtsgasse	x	x		PM 10				
Lobau		x		PM 10	x			
Stadlau	x	x		PM 10				
Liesing	x	x		PM 10				
Laaer Wald	Staubniederschlag, Blei und Kadmium im Staubniederschlag							
Ostautobahn	Staubniederschlag, Blei und Kadmium im Staubniederschlag							

an zwei Messstellen überwacht. An zwei weiteren Messstellen (Laaer Wald und Ostautobahn) werden zusätzlich Blei und Kadmium im Staubniederschlag erfasst. Darüber hinaus erfolgt seit 2007 an jeweils zwei Standorten eine chemische Analyse der Feinstaubproben hinsichtlich Schwermetalle und Benz(a)pyren. Meteorologische Sensoren erfassen an geeigneten Plätzen Windgeschwindigkeit, Windrichtung, Lufttemperatur, Luftdruck und relative Luftfeuchtigkeit.

EU-konforme Datenerhebung

Die Luftproben werden EU- und IG-L-konform angesaugt, um Aussagen über die Luftqualität in

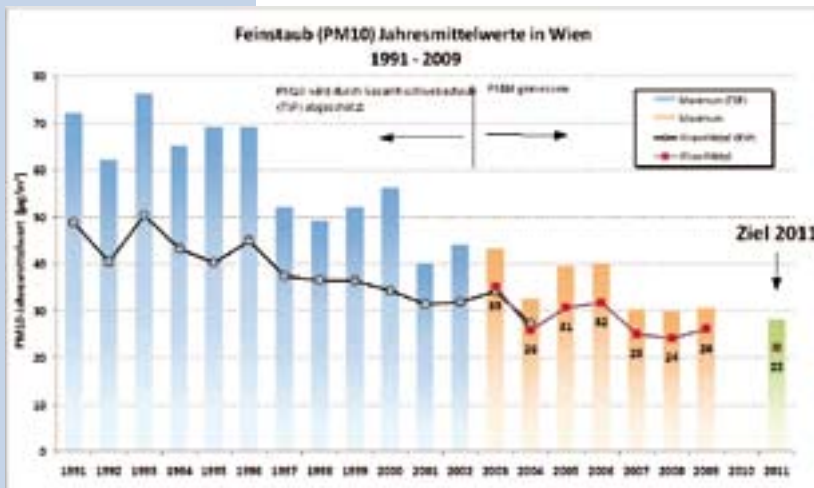
allen Aufenthaltsbereichen der Städter treffen zu können. Diese Vorgangsweise macht die Daten nicht nur österreichweit, sondern auch EU-weit vergleichbar. Zur Kontrolle der Luftreinhaltung wird auch ein eigener Umweltmesswagen eingesetzt, der für mobile Immissionsmessungen der Schadstoffkomponenten Schwefeldioxid, Stickoxide, PM10, Kohlenmonoxid und Ozon bestimmt ist. Der Messbus wird – wie auch die übrigen 17 stationären Luftmessstellen – von einem Zentralcomputer überwacht und übermittelt die Daten rund um die Uhr direkt in die Messzentrale der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22.

Veränderungen im Schadstoffmonitoring

Der im Jahr 2002 eingeleitete Ausbau der Feinstaubmessungen wurde Ende 2004 abgeschlossen. Seit 2005 ist das Feinstaubmessnetz voll ausgebaut. Geringfügige Ergänzungen sind nur mehr hinsichtlich PM 2,5 geplant, was vor allem auf eine neue EU-Richtlinie aus dem Jahr 2008 zurückzuführen ist. Das Wiener Luftmessnetz wird laufend an neue rechtliche und technische Erfordernisse angepasst.

Auf dem AKH-Gelände musste aufgrund des Neubaus eines Krankenhaustraktes der Standort der langjährigen Messstation für den städtischen Hintergrund um rund 100 m verlegt und damit komplett neu errichtet werden. Sie ist nun in einem modernen Messcontainer untergebracht, der alle messtechnischen Anforderungen erfüllt! Die verkehrsnaher Messstation am Hietzinger Kai wurde

© MA 22



erneuert und die Ansaugung der Umgebungsluft entsprechend der Norm optimiert. Die mehrmals beschmierte Messstelle beim Schafbergbad wurde durch ein schönes, naturbezogenes, ganzflächiges, künstlerisches Graffiti „behübscht“ (als Vorbild diente Berlin) und ist seitdem unverändert geblieben (siehe Bild Seite 48).

Eine wichtige große Änderung erfolgte 2008: Durch die Zusammenlegung aller alten Standorte der Wiener Umweltschutzabteilung musste eine Übersiedlung in einen Neubau erfolgen. Damit ging eine komplette Neuerrichtung der Luftmessnetz-zentrale einher, um den höheren Anforderungen an den Stand der Technik, die Qualitätssicherung, Sicherheit, Datenverfügbarkeit und benutzerfreundliche Bedienung besser entsprechen zu können. Der Hauptcomputer in der alten Zentrale war bereits mehr als fünf Jahre im Dauereinsatz.

Luftschadstoff-Bilanz 2008–2009

Die Qualität der Wiener Luft wird hauptsächlich durch Schadstoffemissionen aus der Verbrennung fossiler Energieträger, dem Kfz-Verkehr und Emissionen aus Industrie und Gewerbe beeinträchtigt. Aufgrund der geografischen und klimatischen Gegebenheiten, aber auch wegen eines sehr geringen Anteils an Industriebetrieben mit hohem Schadstoffausstoß herrschen in Wien prinzipiell sehr günstige Rahmenbedingungen.

Dennoch beeinträchtigen Emissionen beispielsweise von Stickstoffoxiden und Feinstaub nach wie vor die Qualität der Wiener Luft. Wien als Ballungszentrum wird – abgesehen von den eigenen Emissionen – von großflächigen Schadstoffverfrachtungen aus Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn belastet. Die Bildung bodennahen Ozons beeinflusst ebenfalls mitunter die Luftqualität. Dem Ansuchen der Stadt Wien um Fristerstreckung bis 2011 für die Einhaltung der PM10-Grenzwerte ist stattgegeben worden.

SO₂ in den letzten Jahrzehnten stark gesunken

Seit den 70er Jahren wurde in Wien eine drastische Reduktion der Immissionsbelastung beobachtet. Die Abnahme bis Anfang der 90er Jahre ist auf beträchtliche Verringerungen der Schwefeldioxid (SO₂)-Emissionen sowohl in Wien als auch in ganz Österreich zurückzuführen (Rauchgasreinigungsanlagen, Brennstoffumstellung auf Erdgas, schrittweise Reduktion des Schwefelgehalts in Brennstoffen, Verringerung der Hausbrandemissionen durch Fernwärmeausbau). Es besteht ein starker Zusammenhang zwischen Schwefeldioxid-Immissionen und Witterungseinflüssen. So treten großflächig erhöhte Episoden stets im Winter bei lange anhaltenden kalten Hochdruckwetterlagen auf. Bei solchen Bedingungen kann SO₂ auch über weite Strecken verfrachtet wer-

den. Daher bewirkte die Ende der 90er Jahre beginnende Reduktion der SO₂-Emissionen in den nördlichen und östlichen Nachbarstaaten Österreichs einen weiteren Abfall der gemessenen Schwefeldioxid-Belastung auch in Wien. In den Sommermonaten sind die Messwerte so gering, dass sie nur noch knapp oberhalb der Nachweisgrenze der Messgeräte liegen.

Feinstaub – PM10

Die Feinstaubkomponente PM10 wird seit 2002 erfasst. Der als Jahresmittelwert ausgewiesene Grenzwert von 40 Mikrogramm pro Kubikmeter wurde in den Jahren 2008 und 2009 an allen Wiener Messstellen eingehalten. Für den Tagesmittelwert ist auch ein Grenzwert definiert, der 50 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft beträgt und an bis zu 30 Tagen pro Jahr überschritten werden darf. So wie in vielen europäischen Ballungsräumen werden auch in Wien Überschreitungen dieses Grenzwertes für Tagesmittelwerte beobachtet.

Trotz einer Erfassungsperiode von nunmehr acht Jahren und der starken Abhängigkeit von der Winterwitterung sind derzeit Aussagen über den Trend der PM10-Schadstoffentwicklung im Wiener Stadtgebiet sehr schwierig. In den Jahren 2007 und 2008 wurden die bisher niedrigsten PM10-Belastungen der Wiener Luft registriert. Für 2009 wurde aufgrund des sehr kalten Jäners ein leichter Anstieg verzeichnet. Innerhalb eines Jahres treten die höchsten Konzentrationen in der Regel in den Wintermonaten auf. In dieser Jahreszeit verursachen der Schadstoff-Ferntransport sowie häufigere Inversionswetterlagen, die zu einer schlechten Schadstoffverdünnung beitragen, die überwiegende Anzahl von Grenzwertüberschreitungen.

Als Beitrag zur Reduktion der Feinstaubbelastung im städtischen Raum erfolgte 2005 die Nachrüstung der dieselmotriebenen Dienstfahrzeuge mit Dieselpartikelfiltern bei sämtlichen PKW der Stadt Wien, bei denen eine Nachrüstung technisch möglich war. Darüber hinaus wurde in den letzten Jahren im Winterdienst der Einsatz der Feuchtsalz-Technologie gefördert. Dadurch war es möglich, erhebliche Mengen an Streusplitt, die zu einer vermehrten Staubbildung führen, einzusparen, was auch durch die zwei letzten wärmeren Winter begünstigt wurde. 2006 gab es noch 108 Tage mit Überschreitung des Grenzwertes für den Tagesmittelwert an der höchstbelasteten Station, 2007 waren es nur noch 51, 2008 nur mehr 39 und 2009 ähnlich 40 Tage.

Hauptfaktoren für hohe PM10-Werte

Vorliegende Untersuchungen ergeben, dass die Hauptquelle für Feinstaub in Wien Emissionen des Straßenverkehrs (z.B. Aufwirbelung von Straßenstaub, Auspuffgase, Reifen-, Brems- und Straßenabrieb)

sind. Gebietsweise spielen mitunter Emissionen aus Industrie und Gewerbe sowie Staubaufwirbelung bei unbefestigten Fahrbahnflächen ebenso eine Rolle. Zusätzliche Quelle für die Entstehung von Feinstaubpartikeln sind gasförmige Vorläufersubstanzen wie Stickstoffoxide, Schwefeldioxid und Ammoniak, die über weite Strecken (500 km und mehr) transportiert werden.

Somit tragen nicht nur regionale, sondern auch überregionale Quellen zur Feinstaubbelastung in Wien bei. Der Anteil dieser nicht näher identifizierbaren, überregionalen Quellen an der Immissionsbelastung in Wien beträgt etwa 75%. Die Emissionen in Wien sind demnach nur für durchschnittlich 25% der Immissionsbelastung verantwortlich.

NO₂-Hauptverursacher

Stickstoffoxide sind neben ihrer direkten Wirkung als Luftschadstoff auch Vorläufersubstanzen für Ozon und Feinstaub. In Wien ist der Straßenverkehr mit rund 60% Anteil Hauptverursacher der Stickstoffdioxid-Emissionen. Dies zeigte auch die im Frühjahr 2005 veröffentlichte „NO₂-Statuserhebung“ (im Internet auf: www.umweltschutz.wien.at/luft/pdf/iglstatus2003-no2.pdf).

Vieles deutet auch darauf hin, dass die Stickstoffdioxid-Konzentrationen von Wetterlage und Lufttemperatur abhängig sind. Niedrige Temperaturen in Kombination mit Inversionswetterlagen führen im Winter zu einem Anstieg der NO_x-Belastung. Aber auch im Sommer können durch das Zusammenwirken von Verkehrsabgasen und Ozon Belastungsspitzen auftreten.

An verkehrsnah gelegenen Messstellen wurde in den letzten Jahren ein Anstieg der NO₂-Belastung beobachtet. Eine Ursache dafür ist der zunehmende Anteil von modernen Dieselfahrzeugen, die zwar einen verminderten Partikelaustritt, aber einen wesentlich höheren Anteil von NO₂ im Abgas aufweisen. Aufgrund dieser Erkenntnisse musste eine neue, umfangreiche Statuserhebung für die verkehrsbelastetste Station am Hietzinger Kai durchgeführt werden (im Internet unter www.umweltschutz.wien.at/luft/pdf/iglstatus2006-no2.pdf). Danach wurde ein umfangreiches Maßnahmenpaket erarbeitet. Der maximale Jahresmittelwert und die maximale Anzahl an Kurzzeit-Überschreitungen sind 2009 um über 10% zurückgegangen. Eine deutliche Verbesserung ist erst nach Einführung der strengeren Abgasnormen „Euro 5“ und „Euro 6“ (vor allem bei den Dieselfahrzeugen) zu erwarten!

Gelegentlich ein Problem im Sommer: Ozon (O₃)

Bodennahes Ozon wird nicht direkt emittiert. Im Fall von sommerlichem Hochdruckwetter – bei hohen Temperaturen, Windstille und trockener Luft – bildet sich dieser Schadstoff vor allem aus Stickstoffoxiden

und Kohlenwasserstoffen. Zum überwiegenden Teil stammen die Vorläufersubstanzen der Ozonbildung aus Emissionen durch den Verkehr, aber auch aus anderen Verbrennungsprozessen in Industrie, Gewerbe und Haushalt.

Bei entsprechenden Witterungsbedingungen wurde in den vergangenen Jahren auch an mehreren Tagen die „Informationsschwelle“ erreicht. Aufgrund der starken Witterungsabhängigkeit der Ozonbelastung sind Trendaussagen schwierig.

Auslösung von Ozonwarnungen

Im Gegensatz zum Jahr 2007, mit dem oft sonnigen, warmen Frühjahr und den zahlreichen heißen Sommertagen, kam es 2008 mit einer einzigen heißen Episode im Sommer nur zu wenigen Auslösungen der „Informationsschwelle“. 2009 trat sogar nur eine einzige Überschreitung in Wien auf, was auch an den diesmal wenigen Hitzetagen lag, die noch dazu oft durch intensive Regenfälle unterbrochen wurden. Die im Allgemeinen ohnehin nur kurzzeitigen Ozonspitzen traten deswegen noch seltener auf. In den letzten zwei Jahren kam es in ganz Nordostösterreich zu keiner einzigen Überschreitung der Alarmschwelle. Kurioserweise trat die einzige Überschreitung der Informationsschwelle 2009 am Tag des Herbstanfanges an der Messstelle Lobau auf. Daher muss es in diesem Fall auch höhere Emissionen von Vorläufersubstanzen in der Umgebung der Messstelle gegeben haben.

Alle Ozon-Alarmberichte seit dem 1. Juli 2003 sind im Internet unter folgendem Link abrufbar: www.wien.at/ma22/luftgue.html

Wiener-Luftgüteinformation:

Folder, Broschüren, Hotlines, Links:

- Anforderungen von Broschüren sowie Anfragen: Umwelt-Hotline, Tel.: 4000-8022
- Tonbanddienst „Ozonix“: stündlich aktualisierte Luftgüteinformationen (rund um die Uhr), Tel.: 4000-8820
- Aktuelle Luftgüte, Tages-, Monats- und Jahresberichte, Statuserhebungen, Ozonwarndienst und Ozon-Alarmberichte unter www.wien.at/ma22/luftgue.html
- Luftgüteinfos aus ganz Österreich: www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/luft

Weitere Infos gibt es auch im ORF-Teletext, Seiten 621 und 622.

Der Wiener Emissionskataster emikat.at

Mit der Inkraftsetzung des Immissionsschutzgesetzes Luft (IG-L) im Jahr 1997 begann die Stadt Wien mit dem Aufbau ihres Luftgütemanagementsystems. Dabei bilden Emissionen, Immissionen,

die Untersuchung von Ursachen und Wirkungen sowie die Umsetzung von geeigneten Maßnahmen die wesentlichen Elemente.

Innerhalb des Luftgütemanagementsystems ist an zentraler Stelle der Wiener Emissionskataster (emikat.at) positioniert. Seine Hauptaufgabe ist die Unterstützung bei der Planung von unmittelbaren und mittelbaren Luftreinhaltemaßnahmen. Weiters dient er als notwendige Grundlage für die Erstellung von Verursacheranalysen (wie z.B. die Stuserhebungen für NO₂ und PM10) und Maßnahmenprogrammen.

Im emikat.at sind die anthropogenen Emissionen von SO₂, CO, CO₂, NO_x, NO₂, NMVOC, TSP und PM10 aus dem gesamten Wiener Stadtgebiet erfasst, mit ihren absoluten und relativen Beiträgen zur Gesamtemission. Großemittenten werden dabei als Punktquellen, Kleingewerbe und Haushalte als Flächenquellen sowie der Straßenverkehr als Linienquellen mit Jahresemissionen abgebildet. Die Emissionen können dabei bis auf Zählsprengelbene heruntergebrochen werden.

Für Spezialauswertungen ist es möglich, die Emissionen flächenhaft sowie zeitlich nach Monaten oder sogar Tagen aufzuschlüsseln und zu visualisieren. Auch ein Export der Auswertungen ins Geografische Informationssystem „GIS“ der Stadt Wien ist durchführbar. Besonders hervorzuheben ist das Szenarienmodul von emikat.at. Durch gezielte Variation können dabei die Konsequenzen für bestimmte Entwicklungen oder Maßnahmen leicht und relativ zuverlässig abgeschätzt werden. Weiters wird im Rahmen von Emissionsprojektionen der Blick in künftige Zieljahre ermöglicht.

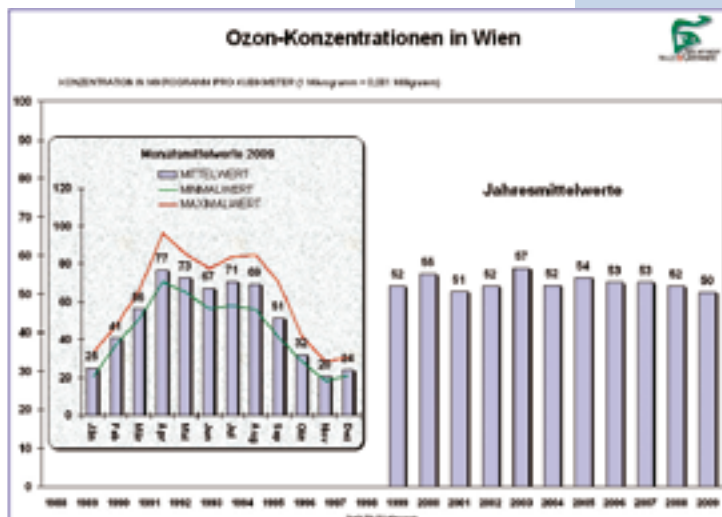
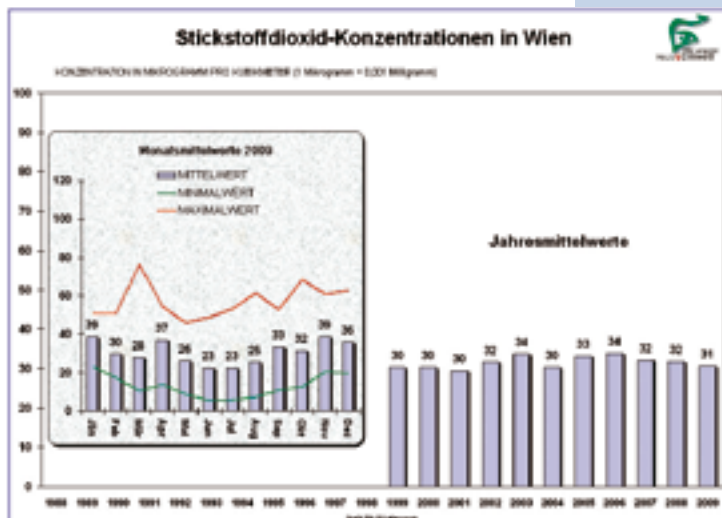
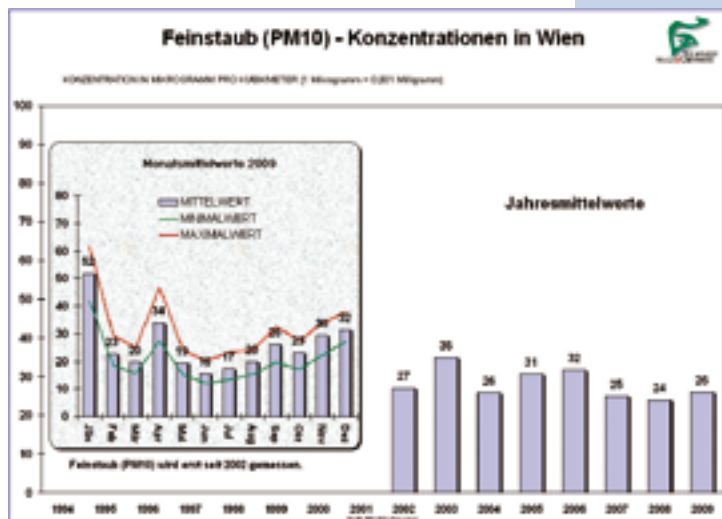
Wiener Linien

Luftreinhaltung

Für die gute Luftqualität in Wien zeichnen die Wiener Stadtwerke seit langem mit verantwortlich. Von den lokalen Feinstaub-Emissionsquellen ist insbesondere der motorisierte Verkehr von Bedeutung. Die Verursacher für die Feinstaubbelastung in Wien befinden sich aber überwiegend außerhalb. Nur rund ein Viertel stammt aus Wiener Quellen, davon etwa 64% aus dem Straßenverkehr. Lediglich etwa die Hälfte wird direkt als Feinstaub emittiert, der andere Teil entsteht durch Umwandlung von Vorläufersubstanzen wie Schwefeldioxid (SO₂), Stickoxiden (NO_x) und Ammoniak (NH₃).

Um diese Emissionen zu reduzieren, werden bei den Wiener Linien nur noch Autobusse mit besonders umweltfreundlichen Flüssiggasmotoren beschafft, die die Abgasnorm EEV (Enhanced Environmentally Friendly Vehicle, der gegenwärtig

anspruchsvollste europäische Abgasstandard für Busse und Lkw) um die Hälfte unterschreiten. Derzeit sind rund 19% aller Busse mit der neuesten Motorgeneration ausgerüstet, bis 2012 werden es etwa 55% (ca. 250 Busse) sein. Alle Busse sind zudem mit Katalysatoren zur NO_x-Minderung ausgestattet.



© MA 22



© MA 22

▲ Buche im Winter

Das Klima der Moderne

„Wir wurden bei der Verleihung der Auszeichnung ClimateStar im Herbst 2009 mit einem Sonderpreis für das umfassendste Klimaschutzprogramm geehrt.“

Magistratsdirektion der Stadt Wien – Klimaschutzkoordination

„In den Jahren 2008–2009 haben wir in 37 Objekten (Amtshäusern, Kindergärten, Schulen) insgesamt 3.147,37 Tonnen CO₂ und 18.269,13 MWh Energie eingespart.“

MA 34 – Bau- und Gebäudemanagement

„Bei aktuellen Umbauarbeiten achten wir bei der Innenausstattung auf ökologische Bauweise und die Richtlinien von ÖkoKauf Wien.“

MA 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht

MD-Klimaschutz-koordination

Seit zehn Jahren hat Wien ein umfassendes Klimaschutzprogramm, das KliP Wien. Es wurde 1999 vom Wiener Gemeinderat mit einer Laufzeit bis 2010 beschlossen. Das Ziel, bis zu diesem Jahr 2,6 Mio. Jahrestonnen CO₂-Äquivalente zu vermeiden, wurde schon 2006 erreicht; mittlerweile stehen wir bereits bei rund 3,1 Mio. vermiedenen Jahrestonnen (per Ende 2008).



▲ Verleihung des „ClimateStar“

Lange vor dem Ende der Geltungsperiode, nämlich im Jahr 2007, wurde mit der Ausarbeitung des Nachfolgeprogramms (KliP II), das bis 2020 laufen wird, begonnen. Diese Fortschreibung zum Wiener Klimaschutzprogramm wurde am 18. Dezember vom Wiener Gemeinderat beschlossen, womit eine lückenlose Fortsetzung gewährleistet ist.

Im Stift Melk wurden im Herbst dieses Jahres europäische Städte und Gemeinden für ihr Engagement im Klimaschutz mit dem ClimateStar 2009 geehrt, darunter auch die Stadt Wien mit einem Sonderpreis für das umfassendste Klimaschutzprogramm.

Selbstverständlich sind die bisherigen Erfahrungen mit der Umsetzung des KliP Wien sowie Ergebnisse der Evaluierungsberichte in das neue KliP II eingeflossen.

Die Evaluierungsstudie der unabhängigen Österreichischen Energieagentur hat Folgendes gezeigt:

- Alle Maßnahmenprogramme wurden in Angriff genommen. Durch deren Umsetzung konnten per Ende 2008 bereits 3,1 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent vermieden werden.

- Das absolute Ziel von 2,6 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent war bereits im Jahr 2006 erreicht worden.
- Bis zum KliP-Zieljahr 2010 wird daher eine deutliche Übererfüllung des ursprünglichen Zielwertes von 2,6 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent erzielt werden.
- Das KliP Wien ist aber nicht nur ein erfolgreiches Umweltprogramm, sondern auch ein bedeutendes Wirtschaftspaket: Zwischen 1999 und 2008 wurden Investitionen in der Höhe von rund 11 Mrd. Euro ausgelöst, der Wertschöpfungseffekt betrug sogar rund 25 Mrd. Euro.
- Und in wirtschaftlich turbulenten Zeiten besonders wichtig: Das KliP hat rund 56.000 Arbeitsplätze (Bezugsjahr: 2008) gesichert – fast 7 % der in Wien unselbständig Beschäftigten!

Die bedeutendsten Erfolge des KliP sind:

- Fernwärmeausbau: Mit Ende September 2008 waren in Wien 284.653 Wohnungen an die Fernwärme angeschlossen. Dies ist eine Zunahme von 82.297 Anschlüssen gegenüber 1999. Durch die Fernwärme-Förderaktion, die seit 2003 in Wien läuft, konnte zudem die Zahl der jährlichen Neuanschlüsse deutlich gesteigert werden. Seit 2003 werden durchschnittlich 10.100 Wohnungen pro Jahr an die Fernwärme angeschlossen, zwischen 1999 und 2002 waren es nur 7.500 jährlich, allein im Geschäftsjahr 2007/2008 konnte die Anschlussrate auf fast 12.000 Wohnungen gesteigert werden. Derzeit beträgt der Marktanteil der Fernwärme in Wien 36 %. Die Nutzung von Fernwärme spielt für die Treibhausgase (THG)-Reduktion in Wien eine sehr wichtige Rolle, da die Fernwärmeerzeugung in Wien zu rund 96 % aus Abwärme aus Stromerzeugung, Abfallverbrennung und Industrie stammt und nur rund 4 % aus fossil befeuerten Spitzenkesseln aufgebracht werden müssen. Der Fernwärmeausbau soll daher auch in Zukunft weiter forciert werden.
- Damit in unmittelbarem Zusammenhang steht die Effizienzsteigerung im Kraftwerkspark: Durch Investitionen in die moderne Kraft-Wärme-Kopplungs-Technologie zur gleichzeitigen Produktion von Strom und Fernwärme konnte der Grad der Brennstoffausnutzung im Wiener Kraftwerkspark von 60,4 % im Jahr 1996 auf 70,1 % im Jahr 2008 gesteigert werden. Außerdem führt auch der vermehrte Einsatz von Erdgas, dem emissionsärmsten fossilen Brennstoff, zu einer weiteren THG-Reduktion.
- Ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz war weiters die Errichtung des Waldbiomasse-Kraftwerks in Simmering



▲ Frontoffice des Servicezentrums 22

- Die moderne thermische Abfallverwertung inklusive Abwärmenutzung (Fernwärme) und Kompostierung bewirkte einerseits die Vermeidung von Methan- und Lachgasemissionen, die im Falle einer Abfalldeponierung angefallen wären und andererseits die Vermeidung von Kohlendioxid-Emissionen durch die Substitution konventioneller, fossil befeuerter Heizungen durch Fernwärme.
- Thewosan-Förderung: Zwischen 2000 und 2008 wurden in Wien mehr als 166.000 Wohneinheiten thermisch saniert, davon 70.461 über die Förderschiene Thewosan für umfassende thermisch-energetische Sanierungen von Wohnhäusern. Auch in Zukunft möchte die Stadt Wien vermehrt in die thermisch-energetische Sanierung von Wohngebäuden investieren, können durch sie doch beträchtliche Klimaschutzeffekte erzielt werden. So ist beispielsweise derzeit die Sanierung von 272 gemeindeeigenen Wohnhausanlagen in Vorbereitung, das Investitionsvolumen wird mit 766 Mio. Euro beziffert.
- Öffentlicher Verkehr: Mit einem Anteil von 35% am Modal Split hat der ÖV 2006 erstmals seit langem den Motorisierten Individualverkehr (MIV) überholt (MIV 2006: 34%, 2007: 32%). Umfangreiche Investitionen in den Ausbau des ÖV-Netzes, in die Komfortverbesserung der Verkehrsmittel und in die Attraktivierung des ÖV-Netzes haben zu einem Fahrgastrekord bei den Wiener Linien von rund 804 Mio. Fahrgästen im Jahr 2008 geführt. Auch in Zukunft sind bedeutende Maßnahmen zur weiteren Attraktivierung des ÖV geplant. Dazu zählen der weitere Ausbau des ÖV (z.B. U2), die Schaffung von Straßenbahn-Durchgangslinien sowie die Neugestaltung von Bahnhöfen und Haltestellen.

MA 34

Pilotanlage Solare Kühlung am Standort Betrieb und Technisches Service

Die Pilotanlage versorgt mehrere Büroräume mit Warmwasser, dient als Raumheizungsunterstützung und liefert bei sommerlichen Temperaturen angenehme Abkühlung. Auf den relativ neuen Aspekt der solaren Kühlung wird besonderes Augenmerk gelegt: Um deren Gebrauchstauglichkeit und Effizienz für den Magistrat zu prüfen, wird das Forschungsunternehmen Arsenal Research das Projekt zwei Jahre lang wissenschaftlich begleiten. Die von den Sonnenkollektoren erhitzte Wärmeträgerflüssigkeit wird mittels eines Wärmetauschers dazu verwendet,

um eine Kältemaschine anzutreiben. Diese erzeugt mit Hilfe der solaren Antriebsenergie die für die Kühlung notwendige Kälte. Die dabei überschüssige thermische Energie wird über einen Kühlturm an die Außenluft abgeleitet, die Kälteenergie wird im Puffer gespeichert und über das Rohrsystem und die Konvektoren für die Raumkühlung verwendet. Der Vorteil der Adsorptionskältemaschine ist der für diese Prozesse extrem geringe Bedarf an elektrischem Strom. Die frei programmierbare Regelung wird auf die Stör- und Überwachungszentrale der MA 34 aufgeschaltet.

<http://www.wien.gv.at/vtx/vtx-rk-xlink?SEITE=020090514008>

Vorzeigeprojekt Schlagergasse

Das im Eigentum der MA 34 stehende Gebäude in der Schlagergasse wird bis zum Herbst 2011 zu einem modernen Bürohaus umgebaut werden. Hinsichtlich seiner Energieeffizienz wird dieses Gebäude maßgeblich verbessert. Dies wird durch massive Dämmstärken sowie durch den Einsatz von Alternativenergien gewährleistet. Die ausgewählten Maßnahmen sind geeignet, die Anforderungen 2010 an Sanierungen aus der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen zu unterschreiten.

Umweltrelevante Maßnahmen:

- Errichtung einer Photovoltaikanlage mit Netzkopplung (60 m², 8,5 kW_p)
- Fassadendämmung 20 cm hofseitig ($\lambda = 0,031 \text{ W/mK}$)
- Fassadendämmung 14 cm (beschränkt durch die Bauordnung für Wien) straßenseitig ($\lambda = 0,031 \text{ W/mK}$)
- Tausch der Fenster ($U = 1,3 \text{ W/m}^2\text{K}$)
- Verwendung ökologischer Baustoffe

ISO-14001-Zertifizierung

Nach der erfolgreichen Gesamtzertifizierung der MA 34 nach ISO 9001 folgt der nächste logische Schritt: die Zertifizierung nach ISO 14001 „Umweltmanagementsysteme“. Damit stellt die MA 34 unter Beweis, dass ihr nicht nur die hochwertige und kompetente Abwicklung ihrer Vorhaben, sondern ebenso die Berücksichtigung ökologischer Aspekte in ihren Prozessen ein wesentliches Anliegen ist. In einem derart breiten Aufgabenportfolio wie jenem der MA 34 gibt es zahlreiche umweltrelevante Anforderungen. So ist z.B. im Hinblick auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Nutzer der von uns betreuten Gebäude die Verwendung lösungsmittelfreier Lacke oder PVC-freier Produkte selbstverständlich.

Contracting-Daten aus 2008/2009

In den Jahren 2008–2009 wurden in 37 Objekten (Amtshäusern, Kindergärten, Schulen) insgesamt 3.147,37 Tonnen CO₂ und 18.269,13 MWh Energie eingespart.

Abschließend dürfen wir noch auf das Kapitel Umwelt (Seiten 22–30) in unserem aktuellen Nachhaltigkeitsbericht 2009 verweisen.

<http://www.wien.gv.at/wirtschaft/auftraggeber-stadt/gebauedemanagement/pdf/nachhaltigkeitsbericht-2009.pdf>

MA 40

Neben der Modernisierung der Sozialzentren zählten die erfolgreiche Umsetzung des PUMA Programms und die Erstellung des Abfallwirtschaftskonzepts für alle elf MA 40-Standorte zu den zentralen Hauptaufgaben der MA 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht.

Die Sozialzentren in Floridsdorf und Donaustadt wurden an neuen Standorten eingerichtet. Gemeinsam mit der MA 54 und MA 34 wurde von der MA 40 bei den Umbauarbeiten und bei der Innenausstattung auf ökologische Bauweise und auf die Richtlinien der ÖkoKauf Wien (z. B. Kleber, Böden, Fenster) geachtet.

Die BesucherInnen und KlientInnen der neuen Sozialzentren können sich von den vorgegebenen Qualitätsstandards, wie etwa barrierefreie Zugänge und Ausstattung, Kinderspielraum, genderter Wickelraum, großzügiger Wartebereich und kleine Besprechungseinheiten, wo ungestört und vertraulich Beratungen stattfinden können, überzeugen. Die Modernisierung der Sozialzentren ist ein optisches Signal, dass Wien seine soziale Verantwortung wahrnimmt. Ein freundliches und modernes Sozialzentrum macht es KlientInnen leichter, den ersten Schritt zur Hilfe zu machen.



◀ Eröffnung des Sozialzentrums 21



© MA 31

▲ 1. Wiener Wasserleitungs-
wanderweg

Viel Energie – wenig Verbrauch!

„Für die ‚EURO 2008‘ haben wir spezielle, mobile Trinkbrunnen entwickelt und an elf markanten Plätzen errichtet.“

MA 31 – Wasserwerke

„Durch die Umsetzung diverser Maßnahmen konnte der durchschnittliche Heizwärmebedarf im geförderten Wohnungsneubau um rund ein Viertel zwischen 2005 und 2008 abgesenkt werden.“

MA 27 – EU-Strategie und Wirtschaftsentwicklung

„Mit der neuen Beleuchtungsanlage in der Kärntner Straße, am Stock-im-Eisen-Platz und am Graben garantieren wir eine energieeffiziente und ökologisch verträgliche Beleuchtung.“

MA 33 – Wien Leuchtet

„In den thermischen Abfallbehandlungsanlagen Spittelau, Flötzersteig, Simmeringer Haide und Pfaffenuau nutzen wir jährlich den Energiegehalt von rund 943.000 Tonnen Abfall.“

Wien Energie

MA 31

Sommer 2008 „EURO-Trinkbrunnen“

Im Juni 2008 wurde das größte jemals in Österreich durchgeführte Sportereignis abgehalten – die Fußball-Europameisterschaft EURO 2008®. Eine besondere Aufgabe für die MA 31 stellte die Entwicklung und Errichtung von mobilen Edelstahl-Trinkbrunnen dar, die speziell auf die Erfordernisse einer Großveranstaltung und die Vorgaben des Veranstalters sowie der UEFA angepasst wurden.

Die elf neuen Brunnen wurden sehr gut angenommen, was sich am Tagesverbrauch von bis zu zwei Kubikmetern Wasser pro Brunnen während der EURO ablesen ließ. Auch danach wurden die neuen Brunnen 2008 und 2009 an markanten Plätzen temporär aufgestellt. Die Zustimmung zu den Brunnen wurde unter anderem durch „Fan“-Berichte in den Medien dokumentiert. 2009 wurden bis zu 12.800 Liter pro Woche und Brunnen abgegeben.

Die „EURO-Trinkbrunnen“ können für private Veranstaltungen gegen Kostenersatz gemietet werden. Informationen: MA 31 – Referat Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Ing. Astrid Rompolt, 01/599 59-31071.

International

Im September 2008 organisierte die bei den Wiener Wasserwerken beheimatete IAWD den IWA-Weltwasserkongress in Wien. Rund 4.600 BesucherInnen hörten 1.000 Präsentationen und besuchten die internationale Fachausstellung im Austria Center Vienna.

© MA 31



▲ IWA-Kongress: Hans Sailer, Ulli Sima, IWA-Präsident David Garman, Walter Kling



◀ Aquädukt Baden – Weilburgstraße saniert



▲ Trinkbrunnen Kärntner Straße

Nachhaltige Sanierung von Aquädukten

Die Aquädukte der I. Wiener Hochquellenleitung, über die 45% des Wiener Trinkwassers nach Wien gelangen, wurden vor 137 Jahren errichtet. Das Mauerwerk konnte damals nicht in frostsicherer Qualität hergestellt werden. Die Aquäduktabdeckung war – wie auch der Leitungskanal – nicht absolut wasserdicht, sodass im Zusammenwirken mit der Witterung große Schäden entstanden sind.

Seit den 1970er Jahren wurde die Oberseite der meisten Aquädukte mit Betonabdeckungen abgedichtet. Zur Auskleidung des Leitungskanals wurden PE-Folien verwendet. Außenteile der Aquädukte

wurden durch feinmaschige Gitter verkleidet, um die Gefährdung durch herabfallende Ziegelteile zu minimieren.

Für die nachhaltige Sanierung sind den Witterungsverhältnissen entsprechend langzeitbeständige Materialien zu verwenden. Zur Wahrung des äußeren Erscheinungsbildes hat das Bundesdenkmalamt Klinkerziegel im altösterreichischen Format sowie eine Mischung aus verschiedenen Farbtönen mit spezieller Fugenausgestaltung vorgeschrieben.

Zur Sanierung der Gurtbögen und Bogenunterseiten wird das Sichtziegelmauerwerk in einer Stärke von etwa 30 cm abgetragen, mit Klinkerziegeln auf einem Lehrgerüst neu aufgemauert und mittels Injektionen kraftschlüssig mit dem Bestand verbunden.

Die Ansichtsflächen des aufgehenden Mauerwerks und die Pfeiler sind bei manchen Aquädukten aus Ziegeln, bei anderen aus Natursteinmauerwerk. Die äußerste Schicht des vertikalen Ziegelmauerwerkes wird etwa 15 cm mit Seilschneidtechnik abgetragen und durch ein hinterlüftetes Vorschalmmauerwerk aus Klinkerziegeln ersetzt. Das vertikale Natursteinmauerwerk wird mittels Sand-Wasserstrahl-Technik gereinigt. Dieses Sanierungskonzept wurde für die Sanierung der Aquädukte Mödling und Speising angewendet. Die Aquädukte Mauer und Teile des Aquäduktes Baden werden derzeit generalsaniert.

Die Aquädukte für die Wiener Trinkwasserversorgung wurden ursprünglich „für die Ewigkeit“ errichtet. Durch die aktuellen Generalsanierungsarbeiten wird die Versorgung mit Quellwasser für weitere Generationen der Wiener Bevölkerung gesichert. Gleichzeitig wird der repräsentative Charakter der denkmalgeschützten historischen Bauwerke bewahrt.

Wasserbehälter Wienerberg bildet Schwerpunkt des Behältersanierungsprogramms

Die Wiener Wasserwerke setzten ihr Behältersanierungs- und Ausbauprogramm mit dem teilweisen Neubau des Behälters Wienerberg fort. Der in den Jahren 1873–1889 errichtete Wasserbehälter Wienerberg bildet mit einem Fassungsvermögen von rund 33.000 Kubikmetern einen wesentlichen Eckpfeiler der Wiener Wasserversorgung. Im Zuge des Neubaus der Wasserkammern wird der Speicherinhalt auf rund 41.500 Kubikmeter vergrößert. Damit wird die Versorgungssicherheit verbessert. Die erste neue Wasserkammer wurde im Sommer 2009 in Betrieb genommen. Die endgültige Fertigstellung des Behälters erfolgt im Herbst 2010.

Einen weiteren Baustein des Versorgungssystems bildet der neu errichtete Behälter Hinterhainbach in Penzing, der seit der Fertigstellung im Jänner 2010 die Versorgungssituation wesentlich verbessert.

Ein weiterer Schritt zur Ökostromerzeugung bei den Wiener Wasserwerken

Wie in den Vorjahren geplant und durch internationale Umweltpolitik bestärkt, setzen die Wiener Wasserwerke ihren zukunftsweisenden Weg in Richtung einer umweltbewussten Energiepolitik fort.

Dabei wurde das Ziel gesetzt, mit dem vorhandenen Energiepotenzial durch überschüssigen Wasserdruck das Hochquellwasser auf dem Weg nach Wien zur Erzeugung von elektrischem Strom zu nutzen. Aufgrund der Ökostromförderungen sind nunmehr auch kleinere Kraftwerke rentabel.

Derzeit wird an der I. Wiener Hochquellenleitung in Naßwald (NÖ) ein solches Projekt realisiert. Dort befindet sich bereits seit dem Jahr 1929 ein mit Trinkwasser betriebenes Kleinkraftwerk mit einer Leistung von 44 kW. Die Energie von später eingeleiteten Wasserfassungen wurde bisher mechanisch vernichtet. Nach der baulichen Errichtung des neuen Krafthauses erfolgt im Jänner 2010 die Feineinstellung zwischen dem Generator und der Francisturbine, sodass nach der Fertigstellung der elektrohydraulischen Einrichtungen im Frühjahr 2010 eine elektrische Leistung von 260 Kilowatt, bzw. rund zwei Mio. Kilowattstunden pro Jahr erzeugt werden können. Dies entspricht dem Strombedarf von rund 700 Haushalten. Die Vorarbeiten für die zweite Ausbaustufe dieses Kraftwerkes, die die Leistung auf 360 Kilowatt steigert, sind bereits angelaufen.

Bei einem Stromverbrauch von rund 15 Mio. Kilowattstunden für die Wiener Wasserversorgung und einer Energieerzeugung von rund 67 Mio. Kilowattstunden Strom aus Trinkwasserkraftwerken hat sich die positive Energiebilanz weiter verbessert. Weitere Projekte werden bereits geplant.

MA 27

Städtisches Energieeffizienz-Programm (SEP) Bericht über die erste Programmphase (2006–2009)

Im Jahr 2006 ist das „Städtische Energieeffizienz-Programm“ (SEP) vom Wiener Gemeinderat beschlossen worden. Es enthält die strategische Ausrichtung, Leitlinien und zahlreiche Maßnahmen für die verbraucherseitige Energiepolitik bis zum Jahr 2015. Gleichzeitig wurde entschieden, dass die in der MA 27 eingerichtete SEP-Koordinationsstelle dem Wiener Gemeinderat alle 3 Jahre – erstmalig 2009 – einen Bericht über die Fortschritte der SEP-Umsetzung vorzulegen hat.

Ergebnisse

Ende 2009 ist der Bericht über die erste SEP-Programmphase von einer externen Evaluierungsstelle vorgelegt worden. Dieser beinhaltet eine Dokumentation und Evaluierung des Programmfortschritts, eine Quantifizierung der erzielten Energieeinsparungen und eine aktualisierte Energieverbrauchsentwicklung für Wien. Die Ergebnisse lassen sich in Kürze wie folgt zusammenfassen:

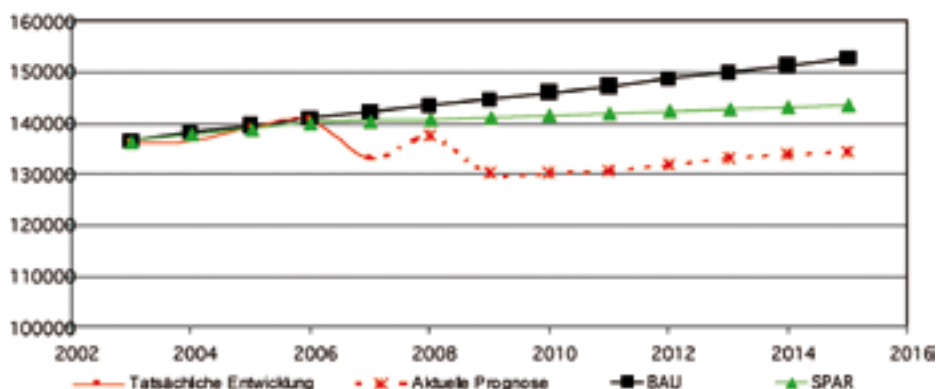
- Insgesamt betragen die dokumentierten und projektbezogenen Energieeinsparungen durch die Umsetzung der SEP-Maßnahmen im Zeitraum 2006–2009 jährlich rund 134 GWh.
- Durch die Umsetzung diverser Maßnahmen konnte der durchschnittliche Heizwärmebedarf im geförderten Wohnungsneubau um rund ein Viertel zwischen 2005 und 2008 abgesenkt werden.
- Im Rahmen der Thewosan-Förderung gelang es, die Sanierungsqualität weiter anzuheben und die erzielten spezifischen Energieeinsparungen pro m² weiter zu steigern. Die dokumentierbare zusätzliche Energieeinsparung liegt im Bereich der geförderten Wohnhaussanierung jährlich bei rund 50 GWh.
- Im Rahmen der Wohnbauförderung (Neubau- und Sanierungsförderungen) werden nur noch energieeffiziente Heizsysteme (Fernwärme-Anteil bei rund 70%) gefördert, wodurch deren verstärkte Marktdurchdringung unterstützt wird.
- Für öffentliche Gebäude der Stadt Wien sind Qualitätskriterien für Neubauten und Sanierungen in den Raumbüchern der MA 34 (Gebäudemanagement) definiert worden. In den Raumbüchern sind verpflichtende Grundlagen für die Planung und Ausschreibung von Errichtungen und Sanierungen von Amtshäusern, Schulen und Kindergärten festgelegt. Es sind auch Energiestandards für Heizsysteme vorgegeben.
- Im öffentlichen Dienstleistungssektor sind bei der Durchführung von Sanierungsmaßnahmen energetische Anforderungen hinsichtlich Heizungs- und Klimaanlageanlagen zu berücksichtigen.
- Die dokumentierten Einsparungen der gebäudeverwaltenden Dienststellen (inkl. Krankenanstaltenverbund) betragen im Betrachtungszeitraum rund 50 GWh pro Jahr. Damit wird die geplante Vorbildwirkung des Magistrats im Bezug auf die Umsetzung vorhandener Potenziale gemäß den Zielsetzungen des SEP für den eigenen Wirkungsbereich, nämlich 15 GWh pro Jahr einzusparen, sogar deutlich überschritten.
- Das Energiemonitoring in öffentlichen Gebäuden wurde begonnen und ist planmäßig in Umsetzung.

- Im Bereich der öffentlichen Beleuchtung werden der Lampenaustausch bzw. die Nachtabsenkung forciert. Bei der Neuerrichtung bzw. bei Umbauten und Modernisierungen von Verkehrssignalanlagen wird die LED-Technologie eingesetzt. Durch diese beiden Maßnahmen können rund 2 GWh jährlich eingespart werden.

Aktualisierte Energieverbrauchsentwicklung

Der Endenergieverbrauch für Wien steigt im BAU-Szenario des SEP zwischen 2003 und 2015 um 12% an, im SPAR-Szenario wird erreicht, dass die Steigerung dagegen nur mehr 7% ausmacht, was zu einer Reduktion des Verbrauchszuwachses um rund 5%-Punkte führt. Diese Reduktion wurde im Rahmen des SEP 2006 durch die veranschlagten Maßnahmen und Instrumente als Zielwert prognostiziert. Die tatsächliche Entwicklung des Endenergieverbrauchs in Wien lag in den Jahren 2004 bis 2006 etwa im Bereich des SPAR-Szenarios. In den Jahren 2007 und 2008 ging der Endenergieverbrauch zurück und liegt nun deutlich unter dem SPAR-Szenario (vgl. Abbildung 1). Die Ursachen dieser Entwicklung liegen im Zusammenwirken verschiedener Faktoren, wie der Wirtschaftsentwicklung, klimatischer Einflüsse etc. und letztlich auch in realisierten Energieeffizienzsteigerungen als Ergebnis marktpolitischer SEP-Maßnahmen. Eine aktualisierte Prognose des Endenergieverbrauchs ist in Abbildung 1 im sogenannten REAL-Szenario („Aktuelle Prognose“) dargestellt. Dabei zeigt sich, dass bis 2015 ein absoluter Energieverbrauchsrückgang von rund 1,7% (ca. 2.100 TJ bzw. 583 GWh) verglichen zu 2003 zu erwarten ist.

© MA 27



▲ **Abbildung 1:** Energieverbrauch Wien (Vergleich der verschiedenen Szenarien)

Resümee

Der Bericht spiegelt somit einen erfolgreichen Start des SEP wider und zeigt, dass Energieeffizienz generell an Bedeutung gewonnen hat und bei vielen Aktivitäten nicht mehr wegzudenken ist. Es geht jetzt darum, die Umsetzung und Realisierung von Energieeffizienzmaßnahmen zielgerichtet voranzutreiben. Dabei muss weiterhin dem Thema

Energieeffizienz Aufmerksamkeit geschenkt und die Umsetzung der Maßnahmen und Instrumente von allen Zielgruppen unterstützt werden.

MA 33

Teil 1:

Beschreibung der Ist-Situation/Ziele/Rahmenbedingungen

Die Magistratsabteilung 33 – Wien Leuchtet ist bestrebt, die im Masterplan Licht für Wien (2008) festgeschriebenen ökologischen und ökonomischen Kriterien beim Neubau bzw. der Sanierung von öffentlichen Beleuchtungsanlagen und Verkehrslichtsignalen laufend umzusetzen und damit negative Auswirkungen des öffentlichen Lichts auf Flora, Fauna und auf den Menschen auf ein Minimum zu reduzieren.

Dabei stehen folgende Kriterien im Vordergrund:

- Wirtschaftlichkeit** (Optimierung der Energieeffizienz, damit Reduktion der Stromkosten)
- Licht und Insekten** (Schutz der nachtaktiven Insekten durch Einsatz geeigneter Lampen)
- Licht und Sterne** (Vermeidung von Lichtverschmutzung, „light-pollution“)
- Lichtimission** (Vermeidung von störendem Lichteintrag, z. B. in Wohnungen)

Teil 2: Beschreibung der wichtigsten/größten (Einzel-)Projekte im Jahr 2008/2009



▲ 1., Kärntner Straße, Stock-im-Eisen-Platz und Graben

Mit der neuen Beleuchtungsanlage wird eine energieeffiziente und ökologisch verträgliche Beleuchtung garantiert.

Bilanz der neuen Beleuchtung:

- Bilanz der neuen Lichtqualität gegenüber vorher: +20%
- Einsparung an Energie: 15%
- Energieeinsparung pro Jahr: 4.000 kWh
- CO₂-Reduktion/pro Jahr: 2.400 kg
- Einsparung Energiekosten/pro Jahr: € 860,-



▲ 6., Naschmarkt (Rechte und Linke Wienzeile)

Der Bestand sowohl der Marktbeleuchtung (**Naschmarkt**) wie auch der angrenzenden Straßenbeleuchtung (**Rechte und Linke Wienzeile**) entsprach nicht den heutigen energie- und lichttechnischen Anforderungen. Die Lichtmaste waren am Ende ihrer Lebensdauer, auch die Sockelteile konnten aufgrund des schlechten Zustandes nicht mehr weiterverwendet werden.

Deshalb wurde der Bestand gegen eine zeitgemäße Beleuchtung mit neuen multifunktionalen Masten ausgetauscht, die den statischen Notwendigkeiten und auch gestalterischen Anforderungen entspricht. Um eine ausreichende Lichtqualität in den Gängen des Marktes zu erreichen, wurde eine Überspannung des Naschmarktes hergestellt.

Bilanz der neuen Beleuchtung:

- Bilanz der neuen Lichtqualität gegenüber vorher: +2%
- Einsparung an Energie: 45%
- Energieeinsparung pro Jahr: 30.500 kWh
- CO₂-Reduktion/pro Jahr: 18.300 kg
- Einsparung Energiekosten/pro Jahr: € 6.250,-

Teil 3: Kurzbeschreibung weiterer wichtiger Projekte und Maßnahmen

14., Auer-Welsbach-Park

Die veralteten und auch licht- und energietechnisch nicht mehr entsprechenden Kugelleuchten wurden durch effiziente Leuchten ersetzt. Damit konnte neben einer Reduktion des elektrischen Anschlusswertes von 40% eine Verdoppelung des installierten Lichtstromes erreicht werden. Auch im Bereich des Insektenschutzes und der Lichtemission wurden massive Verbesserungen initiiert.

1. bis 23., Modernisierungsprogramm der Wiener Ampeln

Im Zuge der Modernisierung der Wiener Ampeln wurden die Signalgeber mit der neuen LED-Technologie ausgestattet. Damit wird sowohl der elektrische Anschlusswert jedes einzelnen Signalgebers um 90% reduziert, wie auch der betriebliche Aufwand (Reinigung, Wartung), was wiederum den Schadstoffausstoß vermindert.

Schwerpunkte im Jahr 2010

Neben der Fortsetzung der vorstehend beschriebenen Projekte wird 2010 begonnen, die darüber hinaus noch etwa 4.000 Stück im Bestand vorhandenen, veralteten Kugelleuchten gegen neue effektivere Leuchten, unter Verwendung energiesparender Leuchtmittel, zu ersetzen.

Damit können jährlich bis zu 1,4 Mio. kWh an elektrischer Leistung eingespart werden.

Entwicklung des Stromverbrauchs in den Jahren 2007 bis 2009:

Durch eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen konnte der Verbrauch an elektrischer Energie im Bereich der öffentlichen Beleuchtung und der Ampeln entsprechend den Vorgaben des Städtischen Energieeffizienzprogramms (SEP) gesenkt werden, obwohl in Teilbereichen die Qualität der Beleuchtung erhöht wurde und zusätzliche Beleuchtungsanlagen in den Stadterweiterungsgebieten hinzugekommen sind.

Öffentliche Beleuchtung + Verkehrslichtsignale
Verbrauch in kWh

2007	2008	2009
57.317.639	56.574.621	54.665.407
	-1,3%	-3,4%

Wien Energie

Mit Projekten zur Steigerung der Energieeffizienz und durch den Einsatz erneuerbarer Energieträger bringt Wien Energie mit der Stadt Wien Österreich und Europa den Umweltzielen der Europäischen Union näher. Neben technologischen Innovationen und wegweisenden Investitionen setzt Wien Energie in der Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik auf die aktive Kommunikation mit den Kunden. In der Energieberatung wird bereits seit Jahrzehnten eine Vorreiterrolle eingenommen und jede Chance genützt, Kunden über Einsparungspotenziale und alternative Energieformen zu informieren.

Das Wiener Modell – traditionell nachhaltig

Bereits vor Jahrzehnten hat Wien Energie grundlegende Entscheidungen getroffen, um die Energieeffizienz der Kraftwerke zu verbessern – und auch die damit verbundenen Investitionen nicht gescheut. Alle kalorischen Kraftwerke in Wien wurden mit Kraft-Wärme-Kopplung ausgestattet. Diese Technologie nutzt die Abwärme bei der Stromerzeugung für Fernwärme und erhöht die Brennstoffausnutzung von etwa 40% bei konventionellen Anlagen auf bis zu 86%. Dank dieser ressourcenschonenden Technologie konnte 2008/2009 ein Anteil von 57% des gesamten Fernwärmebedarfs aus der Abwärme der Stromerzeugung generiert werden.

Das Wiener Modell geht aber noch einen Schritt weiter. Bereits vor 40 Jahren erkannte man die Möglichkeit der Verwertung von Abfall zur Energiegewinnung. Heute wird in den thermischen Abfallbehandlungsanlagen Spittelau, Flötzersteig, Simmeringer Haide und Pfaffenua jährlich der Energiegehalt von rund 943.000 Tonnen Abfall genutzt. Wien Energie zählt mit Fernwärme zu den fünf größten Anbietern in Europa und hat in Wien einen Anteil von rund 36 Prozent am Wärmemarkt. Mit der Inbetriebnahme des erweiterten und modernisierten Kraftwerks Simmering 1 hat Wien Energie einen weiteren wesentlichen Baustein zur Vermeidung von CO₂-Emissionen fertiggestellt. Durch die Erzeugung von Strom und Wärme in hocheffizienten Kraft-Wärme-Kopplungs-Kraftwerken und in Abfallbehandlungsanlagen wurden im Vergleich zur getrennten thermischen Stromerzeugung und Wärme aus Heizanlagen im vergangenen Wirtschaftsjahr rund 3,3 Mio. Tonnen CO₂ vermieden.

Umweltfreundliche Mobilität

Wien Energie setzt sich im Rahmen von Kooperationen bereits seit Jahren für die Erforschung und Erprobung alternativer Treibstoffe ein. Unterschiedliche Batterietechnologien und Fahrzeugtypen

werden mit Partnern zur Weiterentwicklung der Elektromobilität getestet. Wien Energie engagiert sich gemeinsam mit österreichischen Unternehmen bei zukunftsweisenden Vorzeigeprojekten des Klima- und Energiefonds zur Forcierung der Elektromobilität. Im Mittelpunkt steht eine nachhaltige und CO₂-arme Systemlösung, die unterschiedlichsten Mobilitätsbedürfnissen gerecht wird.

Fortschritte gibt es hinsichtlich der Marktreife von Fahrzeugen mit Erdgasantrieb zu verzeichnen. In Österreich sind mehr als 5.200 Erdgas-Fahrzeuge zugelassen, jede zweite Neuanmeldung erfolgt in Wien, wo die Anschaffung öffentlich gefördert wird. Um die Nachfrage zu erhöhen, betreibt Wien Energie eine aktive Aufklärungs- und Informationspolitik. Ausschlaggebend für die Akzeptanz von Erdgas-Fahrzeugen ist unter anderem eine flächendeckende Versorgung mit Tankstellen. In Summe sind in Österreich mit über 160 Tankstellen – davon knapp 20 in Wien – alle Ballungsgebiete und Hauptverkehrsrouten abgedeckt.

Wien Energie betreibt selbst die größte Erdgasauto-Flotte Österreichs und nimmt somit auch in der Anwendung eine Vorreiterrolle ein. Aktuell umfasst der Fuhrpark 320 Erdgas-Fahrzeuge, das entspricht rund einem Drittel der gesamten Kfz-Flotte. 2010 soll die Zahl auf 430 Fahrzeuge erhöht werden.

Vorreiter mit Blick in die Zukunft

Bereits seit Jahrzehnten betreibt Wien Energie eigene Wasserkraftwerke in Opponitz, Gaming und Trumau sowie das Wasserkraftwerk Nussdorf und hat Bezugsrechte an den Donaukraftwerken Greifenstein und Freudenau. Allein das Wasserkraftwerk Nussdorf kann jährlich mehr als 10.000 Haushalte mit Ökostrom versorgen. Der Ausbau erneuerbarer Energieträger nimmt einen wesentlichen Stellenwert in der Nachhaltigkeitsstrategie von Wien Energie ein. Seit 2007 produziert Europas größtes Wald-Biomassekraftwerk in Simmering umweltfreundlich Strom und Wärme. Bis zum Vorjahr beschränkte sich das Einsatzgebiet von Windparks noch auf Wien, Niederösterreich und die Steiermark. Mit der Eröffnung des Windparks Levél in Westungarn fand im September 2008 die erfolgreiche Realisierung des ersten diesbezüglichen Auslandsprojektes ihren Höhepunkt. Zwei weitere Windparks werden derzeit mit Partnern in Polen errichtet. In Summe weisen die bereits aktiven Windkraftanlagen, an denen Wien Energie beteiligt ist, ein Leistungsvermögen von über 66 Megawatt aus.

Auch Photovoltaikanlagen dienen bei Wien Energie der umweltfreundlichen Energiegewinnung. An der Südseite des neuen Kraftwerks Simmering 1 produziert eine 311 m² große Photovoltaikanlage Strom, es ist eine der größten Anlagen Wiens.

Monatliche Inspektion der
Erdgastankstellen-Zapfsäule ▶



© Wien Energie

**Kraftwerk Simmering 1, ►
Photovoltaikanlage Südseite**

▼ **Wald-Biomassekraftwerk Simmering**



Die höchste Lärmschutzwand Wiens, die für die Wohnhausanlage Theodor-Körner-Hof am Margaretengürtel installiert wurde, dient als Solarfläche.

Erstklassige Effizienz: Kraftwerk Simmering 1

In Simmering wurde im Mai 2009 das neue Kraftwerk Simmering 1 eröffnet. Es wurden rund 300 Millionen Euro investiert. Der Standort verfügt über eine Kapazität, die zur Stromversorgung von 800.000 Haushalten und 7.000 Wirtschaftsbetrieben ausreicht. Zusätzlich können durch den Einsatz modernster Kraftwerkstechnologie rund 200.000 Haushalte mit Wärme versorgt werden. Simmering 1 hat eine elektrische Leistung von 700 Megawatt (MW) bei einer Fernwärmeleistung von 450 MW und einen Wirkungsgrad von bis zu 81 %, wodurch im Vergleich zu Kohlekraftwerken inklusive des Ersatzes von Öleinzelföfen durch die produzierte Fernwärme eine Million Tonnen CO₂ jährlich eingespart werden. Betrieben wird das Kraftwerk ausschließlich mit Erdgas, dem umweltschonendsten fossilen Brennstoff. Durch die hohe Effizienz des Kraftwerkes werden jährlich zudem auch etwa 1.850 Tonnen NO_x-Emissionen eingespart.

Umwelt- und Sicherheitsmanagementsystem

2010 wird ein professionelles Umwelt- und Sicherheitsmanagementsystem eingeführt, Ziel ist die Zertifizierung von Simmering 1 nach ISO 14001 (Umweltmanagementsystem) und OHSAS 18001 (Sicherheitsmanagementsystem), womit ein kontinuierlicher Verbesserungs- und Überprüfungsprozess von Umwelt und Mitarbeitersicherheit festgelegt und gelebt wird.

Energiesparen im Unternehmen ist eines der wesentlichen Nachhaltigkeitsprojekte, so soll bis 2011 der Energieverbrauch in eigenen Gebäuden im Bereich Wien Energie Wienstrom um 25 % gesenkt werden.



380-kV-Kabelkühlung

Die Lebensadern der Stadt, die 380-kV-Kabeln, sind seit 30 Jahren in Betrieb und an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Durch vier Kühlanlagen, die den Kabelblock laufend mit gekühltem Wasser versorgen, wird die Lebensdauer der Leitungen um weitere 20 Jahre verlängert und die Übertragungskapazität nahezu verdoppelt. Neben den damit verbundenen finanziellen Einsparungen werden auch innerstädtische Probleme durch etwaige Aufgrabungen vermieden.

Laufende Modernisierung und Ausbau des Stromnetzes im Großraum Wien

Parallel zur laufenden Erhaltung und Erneuerung des Stromnetzes werden aufgrund zahlreicher Erweiterungen (beispielsweise entlang der Schnellstraße S1 oder der U-Bahn-Linie U2) neue Umspannwerke und Netzstationen errichtet bzw. adaptiert. Wien Energie errichtete das Umspannwerk Schwechat und erneuerte die Umspannwerke Heiligenstadt und Simmering. Letzteres ist nun nicht mehr nur eine der größten 110-kV-Schaltanlagen Europas, nach dem Umbau ist es zudem eines der modernsten.

Fernwärme ist eine der umweltschonendsten Heizenergien in Ballungszentren

Wien Energie verfügt über eine über 40-jährige Erfahrung im Betrieb hocheffizienter Technologien. Rund 60% des Wiener Fernwärmebedarfs stammen dank der Kraft-Wärme-Kopplung aus den thermischen Kraftwerken von Wien Energie. Rund ein Drittel der Wärme stammt aus der Müllverbrennung in den Anlagen Simmering, Spittelau und am Flötzersteig. Die CO₂-Emission pro Megawattstunde genutzter Energie beträgt bei Fernwärme lediglich 132 kg, bei einer Ölheizung 400 kg. Derzeit werden rund 290.000 Wohnungen und über 5.600 Großkunden mit Fernwärme versorgt.

Fernkälte – die umweltfreundliche Alternative Abwärme + Kältezentralen = Fernkälte

Die Fernwärme wird den sogenannten Kältezentralen, die aus Absorptions- und/oder Kompressionskältemaschinen bestehen, als Primärenergie zugeführt. Die Zentralen erzeugen jene Kälte, die zur Kühlung der Gebäude benötigt wird. Das Klimakaltwasser wird abgekühlt, per Rohrleitungen zu den Abnehmern transportiert und in deren Klimasystem mit 6 Grad Celsius eingespeist.

Das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Wien ist größter Fernkälte-Kunde

Der Betrieb des AKH Wien wäre ohne Klimatisierung nicht möglich. Seit der ersten Kältelieferung aus der Kältezentrale Spittelau ins AKH wurden

etliche Betriebs- und Leistungstests durchgeführt, um eine optimale Betriebsweise zu finden. Im Zuge der letzten Umbauten wurden auch die Kunden im Bereich Skyline auf die Kältezentrale an- und damit von den mobilen Kältemaschinen abgeschlossen. Mit dem Anschluss des Medienhauses (Ö3-Gebäude) und der Universität für Bodenkultur, ist die Kältezentrale gut ausgelastet. Der Bau der Zentrale im Sozialmedizinischen Zentrum Ost hat ebenfalls begonnen und wird mit Juni 2010 fertig gestellt.

Das Gasnetz: wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Luftqualität

2009 wurde durch das etwa 3.500 km lange Verteilernetz Erdgas an mehr als 680.000 Kunden bzw. mehr als 530.000 Erdgas-Heizungsanlagen verteilt. Fast 80% der angeschlossenen Gasanlagen verfügen über eine Erdgas-Heizung und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Luftqualität und Erreichung der Umweltziele. Aber auch im Bereich der Großkunden – hier vor allem bei der Stromerzeugung, aber auch der Fernwärmeversorgung – konnte durch den Einsatz des umweltfreundlichen Erdgases ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz geleistet werden.

Wegen seines hohen Wasserstoffanteils verbrennt Erdgas mit einer geringen Bildung von Kohlendioxid, das für den Treibhauseffekt mitverantwortlich ist. Weitere Vorteile von Erdgas sind die Vermeidung unverbrannter Bestandteile wie z.B. Ruß und geringste Emissionen an Schwefeldioxid, Stickoxiden und Feinstaub. Und Erdgas muss im Gegensatz zu anderen Energieträgern nicht erst aufwendig bzw. unter zusätzlicher Energiezuführung aufbereitet werden.

Altlastensanierung der ehemaligen Gaswerksfläche

Die Altlastensanierung am Standort Leopoldau wurde erfolgreich abgeschlossen. Mit der Sanierung der Altlast Simmering wurde im Jahr 2009 begonnen.

Moderne Gas-Gerätetechnologie sorgt für eine effiziente und umweltfreundliche Verbrennung von Erdgas.

Wien Energie hat gemeinsam mit den Wiener Landesinnungen der Rauchfangkehrer und der Sanitär-, Heizungs- und Lüftungstechniker die Erdgas-Brennwert-Tauschaktion gestartet. Gemeinsam konnten dadurch 2009 mehr als 2.000 alte Gas-Heizungsanlagen gegen moderne Erdgas-Brennwertgeräte getauscht werden. Für die Umwelt bedeutet dies eine jährliche CO₂-Reduktion von rund 5.000 Tonnen. Die Brennwerttauschaktion, die auch von der Stadt Wien unterstützt wurde, wurde bis 30. Juni 2010 verlängert.

Biogas als umweltschonender Kfz-Treibstoff

Wien Energie beteiligt sich als einer der Hauptpartner am Projekt „Biogasaufbereitung und Netzeinbindung“ in Bruck/Leitha. Im Rahmen dieses Pilotprojekts soll veranschaulicht werden, dass die Veredelung von Biogas technisch möglich und wirtschaftlich sinnvoll ist. Das aus der Biogasanlage gewonnene Rohbiogas wird gereinigt und entspricht dann der Qualität von Erdgas. Als Kfz-Treibstoff kommt ihm eine besondere Bedeutung zu, da es hinsichtlich CO₂-Emissionen als neutral gilt. Zudem besteht auch keine Importabhängigkeit, weil heimische Rohstoffe zum Einsatz kommen.

Biomasse-Ortswärmenetze für das In- und Ausland

Wien Energie bietet über Energiecomfort neben Energie- und Facility Management auch Ortswärmenetze aus Biomasse und Stadtheizungen – auch im Ausland – an. Energiecomfort ist unter anderem in Rumänien, in der Slowakei, Ungarn und Deutschland erfolgreich aktiv.

Umwelt-Engagement für alle Kunden

Gemeinsam mit der Stadt Wien realisiert Wien Energie Projekte, die sozial Schwache unterstützen – und dabei auch die Umwelt schützen. So zum Beispiel die Kühlschranks-Tauschaktion 2009, wo es für MobilpassbesitzerInnen in Favoriten einen energiesparenden Kühlschrank im Tausch gegen den alten energiefressenden gab. Diese Aktion wird 2010 ausgeweitet. Ein weiteres erfolgreiches Projekt ist der gratis Fernwärmeanchluss für Heizkostenzuschuss-BezieherInnen. Das Motto von Wien Energie ist: Jede nicht verbrauchte Einheit Energie ist die günstigste und umweltschonendste. Jährlich werden rund 21.000 Energieberatungsgespräche geführt.

Mit NaturStrom ein Zeichen setzen

Wien Energie bietet den KundInnen mit dem Produkt NaturStrom die Möglichkeit, sich für ökologisch einwandfreien Strom aus Ökostrom- und Kleinwasserkraftanlagen zu entscheiden und leistet somit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Außerdem wurde speziell für Firmen und Gemeinden ein Produkt zur Erfassung des Energieverbrauchs entwickelt, das Online Energie Management System.

Das Energieberatungs-Kompetenzzentrum: Wien Energie-Haus

Ein Kundenberatungszentrum der besonderen Art stellt das Wien Energie-Haus auf der Wiener Mariahilfer Straße dar; zentral an der Grenze vom

6. zum 7. Wiener Gemeindebezirk gelegen und leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Das Wien Energie-Haus zählt seit der Eröffnung 1997 mittlerweile über 850.000 Besucherinnen und Besucher. In großzügig angelegten Räumlichkeiten werden kostenlose Beratungsgespräche geführt und individuelle Energiekonzepte erstellt.

Online EnergieSpar Check

Unter der Website www.energiesparcheck.at können KundInnen von Wien Energie auf einfache Weise ihren eigenen Energieeinsatz auf Effizienz und Sparsamkeit testen.

Für weitere wertvolle Energiespar-Tipps wurden themenspezifische Broschüren entwickelt, die in den Kundencentren aufliegen oder unter 0800 555 800 bzw. info@wienenergie.at bestellt werden können. Informationen gibt es auch im Internet unter www.wienenergie.at

Energieeffizienz-Leistungen für Unternehmen und Kommunen

Wien Energie bietet Geschäfts- und Gewerbebetrieben, aber auch Kommunen und Vereinen eine breite Palette an Beratungs- und Serviceleistungen an, die ihnen einen direkten und messbaren finanziellen Nutzen bringen. Mittels einer Energieeffizienz-Analyse wird beispielsweise eine fundierte Bewertung von Produktionsanlagen und Haustechnik, aber auch der Beleuchtungsstruktur durchgeführt, um dann geeignete Maßnahmen zur Verbesserung des Energieverbrauchs vorschlagen zu können. Gemeinden profitieren vom Lichtservice von Wien Energie, das die gesamte öffentliche Beleuchtung optimiert und – wenn gewünscht – auch das laufende Service übernimmt. Hohes Einsparpotenzial schlummert oft auch in der Beleuchtung von Sportstätten, hier kann Wien Energie ebenfalls Abhilfe schaffen.



© MA 22

▲ Lärmschutzwand an der A22

Bitte um Ruhe!

„In den letzten beiden Jahren konnten zwei wichtige Lärmschutzwände mit insgesamt 1.510 m Länge in der Wientalstraße und in der Donaustraße umgesetzt werden.“

MA 22 – Wiener Umweltschutzabteilung

„Beim Bau von Lärmschutzwänden berücksichtigen wir auch die ästhetische Komponente.“

MA 28 – Straßenverwaltung und Straßenbau

„In 18 von 23 Wiener Gemeindebezirken gibt es bereits mindestens eine Fußgängerzone.“

MA 46 – Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten

„Auf Teilabschnitten der Verlängerung der Straßenbahnlinie 26 wird ein neuartiges Straßenbahn-Rasengleis zum Einsatz kommen, das die Schallemissionen minimiert.“

Wiener Linien

MA 22

Lärmschutz in Wien

Großstadt und Lärm sind untrennbar miteinander verbunden. Wien setzt alles daran, die Lärmbelastung für die Bevölkerung möglichst gering zu halten. Maßnahmen, wie z. B. Lärmschutzwände, Tempo-30-Zonen, Wohnstraßen, Fußgängerzonen, Parkraumbewirtschaftung und optimaler Lärmschutz bei U-Bahn und Straßenbahn, spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Die Lärmbelastung liegt aber dennoch – wie in anderen Städten auch – oft über den anzustrebenden Grenz- und Richtwerten. Zunehmend kommen daher neben bewährten auch unkonventionelle Methoden bei der Bekämpfung von Lärm zum Einsatz. Das Projekt „Kooperative Lärmsanierung“, bei dem Lärmverursacher und Lärmbetroffene gemeinsam eine Lösung des Problems suchen, oder das Mediationsverfahren am Flughafen Wien seien in diesem Zusammenhang stellvertretend genannt.

Auch mit Hilfe einer seit kurzem geltenden EU-Richtlinie (Europäische Umgebungslärmrichtlinie END) soll die Basis für die Reduzierung von Umgebungslärm gelegt werden. Europaweit arbeiten dazu ExpertInnen Lärmkarten und Aktionspläne aus. Wertvolle Hilfe bei der Lärmbekämpfung leistet auch modernste Computertechnik. So wurden sowohl für den Verkehrs- als auch für den Schienenlärm eigene EDV-Programme entwickelt. Für Lärmmessungen an Ort und Stelle setzt die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 drei mobile Lärmmessanlagen (in Form eines Klein-Lkws, eines Messanhängers und einer umgebauten Mülltonne) ein.



▲ Mobiles Lärmmessgerät

Lärm ist in der Stadt allgegenwärtig. Als Verkehrslärm, Lärm von Baustellen, aus Gaststätten und Gewerbebetrieben, bis hin zu Lärm von den NachbarInnen nebenan. Die Wahrnehmung von Lärm ist allerdings subjektiv, wobei feststeht, dass alle am Lärm der Stadt teilnehmen – teils als LärmverursacherInnen, teils als Lärmbelästigte.

Bei der letzten von IFES durchgeführten Studie wurden 8.300 WienerInnen ab einem Alter von 15 Jahren zu verschiedenen Themen, u. a. zur Lärmbelastung, befragt. Diese ist am Wohnort selbst sowohl untertags als auch in den Abend- und Nachtstunden mit einem Rückgang von jeweils etwa 1 % im Vergleich zur Studie aus dem Jahr 1995 nahezu gleich geblieben.

Die Stadt Wien, vor allem die Magistratsabteilungen 22, 28, 36 und 46 sowie die Magistratischen Bezirksämter, bemüht sich, durch unterschiedliche Maßnahmen und Zusammenarbeit bei Projekten, die Lärmsituation im Straßenverkehr, aber auch generell in der Stadt laufend zu verbessern.

Dazu zählen folgende Punkte:

- Der Ausbau des Radwegenetzes, um einerseits den Anreiz zur Benutzung des Fahrrads auch für Arbeitswege anzuheben bzw. andererseits die Attraktivität des Verkehrsangebots für RadfahrerInnen zu erhöhen.
- Kontinuierlicher Ausbau des Wiener U-Bahn-Netzes.
- Die Planung von Lärmschutzprojekten entlang den Straßen auf Gemeindeebene sowie entlang den Bahnstrecken in Zusammenarbeit mit dem Bund.
- Die Umnutzung von Straßenzügen als Wohnstraße bzw. Fußgängerzone sowie die Verordnung neuer Tempo-30-Zonen im Wiener Stadtgebiet.
- Die Förderung von Lärmschutzfenstern entlang von Hauptstraßen A und B, sofern die Grenzwerte von 60 dB bei Tag oder von 50 dB bei Nacht überschritten werden.
- Der Einsatz von lärmindernden Fahrbahnbelägen bei besonders lärmbelasteten Straßenabschnitten.
- Die Plombierung von Musikanlagen nach dem Veranstaltungs- und Veranstaltungstättengesetz und nach der Gewerbeordnung.
- Sachverständigentätigkeit der Wiener Umweltschutzabteilung bei lärmtechnischen Angelegenheiten in verschiedenen Verwaltungsverfahren (Gewerbe-, Bauverfahren, Veranstaltungswesen etc.)
- Die Beschleunigung des öffentlichen Personennahverkehrs mit moderner Beförderungsausstattung trägt dazu bei, eine Alternative zum Pkw anzubieten.
- Parkraumbewirtschaftung, um unter anderem das Ausmaß des Parkplatzsuchaufwands zu reduzieren.
- Einsatz von schallgedämmten Fahrzeugen, Maschinen und Sammelbehältern durch die Magistratsabteilung 48.

MA 46

Langfristige Lärmschutzmaßnahmen wirken

Zahlreiche Maßnahmen, die teilweise bereits Mitte der 80er Jahre gestartet wurden, haben dazu beigetragen, die Lärmbelastigung für die WienerInnen in den letzten Jahren erfolgreich zu reduzieren. So ist der Lärmpegel von Fahrzeugen u. a. davon abhängig, wie schnell gefahren wird. Je niedriger die Geschwindigkeit, umso leiser rollt das Fahrzeug.

Erste Tempo-30-Zonen wurden deshalb bereits 1987 auf einer Länge von 31 km realisiert. Mit Jahresende 2008 gilt Tempo 30 auf insgesamt 1.333 km, das sind 53% des gesamten Gemeindestraßennetzes in Wien. Pro Jahr kommen etwa 20 bis 100 km neue Tempo-30-Zonen dazu. Darüber hinaus gibt es rund 140 Wohnstraßen und 76 Fußgängerzonen. Entwicklungsmäßig hat seit dem Jahr 2000 sowohl die Anzahl an Wohnstraßen als auch Fußgängerzonen in Wien zugenommen. In 18 von 23 Wiener Gemeindebezirken gibt es bereits mindestens eine Fußgängerzone! Ergänzt werden die positiven Auswirkungen hinsichtlich Lärm durch den kontinuierlichen Ausbau des Radwege- und U-Bahn-Netzes sowie durch die Parkraumbewirtschaftung. Die Länge des Radwegenetzes in Wien betrug Ende 2008 1.135 km. Dadurch sinkt nicht nur die Anzahl der in den parkraumbewirtschafteten Bereich einfahrenden Fahrzeuge um etwa 16%, sondern es wird auch die Zeit der lästigen Parkplatzsuche deutlich reduziert.

Derzeit sind 21 Volksgaragen mit insgesamt 3.927 Stellplätzen in Betrieb. Bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Maschinen durch die MA 48 wird auch der Lärmschutz berücksichtigt. So ist z. B. bei Großkehrmaschinen nur mehr eine Schall-emission von maximal 75 dB, A-bewertet zulässig. Müllsammelbehälter und vor allem Glassammelbehälter sind mit Schalldämmungen versehen.

Auch der Einbau von Lärmschutzfenstern und Schalldämmlüftern trägt zu einer Entschärfung der Verkehrslärmbelastung bei. Finanzielle Unterstützung gibt es vom Land Wien. Informationen dazu findet man bei der MA 25, technisch-wirtschaftliche Prüfstelle für Wohnhäuser, besondere Angelegenheiten der Stadterneuerung, im Internet auf <http://www.wien.gv.at/wohnen/wohnbau-technik/> bzw. unter Tel.: 4000-74860.

Weitere Infos zum Thema Lärm

- Gratisbroschüren zum Thema Lärm gibt es kostenlos beim Foldertelefon der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22: Tel.: 4000-73420.

- Wichtige Informationen findet man auch im Internet auf www.wien.gv.at/umweltschutz/lois, dem Lärm-Online-Informationssystem der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22.

MA 28

Straßenverkehrslärm

Der Verkehr ist bei Befragungen in Wien die am häufigsten genannte Lärmquelle und wird von den Menschen als besonders störend empfunden. Der Reduktion von Verkehrslärm in Wohngebieten entlang stark befahrenen Hauptverkehrsstraßen kommt deshalb, aber auch im Hinblick auf das nach wie vor steigende Verkehrsaufkommen große Bedeutung zu.

Lärmarme Fahrbahndecken

Beim Neubau von Hauptverkehrsstraßen im dicht verbauten Stadtgebiet wird deshalb ein adäquater Lärmschutz für die Wohnbevölkerung gleich mitgeplant. An bestehenden Straßen im dicht verbauten Stadtgebiet ist die Errichtung von Lärmschutzwänden allerdings sehr schwierig.

Oft sind Verbesserungen der Lärmsituation letztes Endes nur durch das Abrücken der Fahrbahn von der Wohnbebauung und den Einbau eines lärmmindernden Belags möglich. Wenn es um Lärmreduktion geht, spielt deshalb auch der Straßenbelag eine gewisse Rolle. Bei den in der Stadt üblicherweise gefahrenen Geschwindigkeiten dominieren die Motorengeräusche gegenüber den Abrollgeräuschen der Pkw-Reifen. Die Verwendung von grobkörnigen Oberflächenbelägen (z. B. Betondecken mit Waschbetonoberfläche oder kornreiche Splittmastixbeläge) im Zuge von Vollausbauprojekten an Hauptstraßen B und Autobahnen trägt mit dazu bei, das Abrollgeräusch der Kraftfahrzeuge gering zu halten. Solche grobkörnigen Oberflächenbeläge wurden von der MA 28 beispielsweise in der Unteren Donaustraße und in der Hadikgasse eingebaut.

Lärmschutzwände

Auf Wiens Hauptstraßen B gibt es derzeit (Stand Ende 2009) rund 9.410 m Lärmschutzwände mit einer Fläche von insgesamt 33.315 m². Im Jahr 2009 konnten zwei wichtige Lärmschutzprojekte von der MA 28 realisiert werden: In der Erzherzog-Karl-Straße (von Hausnummer 139 bis Salbeigasse) im 22. Bezirk wurde eine rund 350 Meter lange und 4 Meter hohe, mit zahlreichen Lichtbändern und Sichtfenstern aus Plexiglas-elementen verzierte Lärmschutzwand in knapp 3 Monaten Bauzeit für die Anrainerinnen und Anrainer errichtet. Die ästhetische Komponente wurde bei diesem Projekt

besonders berücksichtigt. Im 23. Bezirk wurde ebenfalls 2009 in der Altmannsdorfer Straße von Anton-Baumgartner-Straße bis zum Steinseeweg eine 260 Meter lange und 3,5 Meter hohe Lärmschutzwand errichtet. Das Investitionsvolumen für beide Lärmschutzprojekte betrug in Summe zirka 620.000 Euro.



▲ Eine Lärmschutzwand entsteht ... (Juli 2009)

Ab 2010 ist die Realisierung eines wichtigen Lärmschutzprojektes durch die MA 28 geplant. In der Seitenhafenstraße (HB 14) im 2. Bezirk sollen in den kommenden Jahren auf einer Länge von über 1,1 km bzw. 4.460 m² Fläche bauliche Maßnahmen zur Lärmminimierung gesetzt werden: Rund 250 m Lärmschutzwand, ca. 70 m Gabionenverbau und insgesamt 800 m Lärmschutzwand sollen errichtet werden. Das Investitionsvolumen für das gesamte Projekt beträgt 1,37 Mio. Euro.

MA 22

Umgebungslärmrichtlinie

Die strategischen Lärmkarten, welche aufgrund der „Umgebungslärmrichtlinie“ (Richtlinie des Europäischen Rats 2002/49/EG über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm) erstellt wurden, liefern erstmalig Datenmaterial zur Lärmsituation in Ballungsräumen, verursacht durch Straßen- und Schienenfahrzeuge, Flugzeuge und IPPC-Anlagen.

In diesem Zusammenhang werden schrittweise folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Ermittlung der Belastung durch Umgebungslärm anhand von Lärmkarten nach für alle Mitgliedsstaaten geltenden Bewertungsmethoden.
- Sicherstellung der Information der Öffentlichkeit über Umgebungslärm und seine Auswirkungen.

Auf der Grundlage der Ergebnisse von Lärmkarten werden Aktionspläne durch die Mitgliedsstaaten ausgearbeitet mit dem Ziel, den Umgebungslärm, soweit erforderlich und insbesondere in Fällen, in denen das Ausmaß der Belastung gesundheitsschädliche Auswirkungen haben kann, zu verhindern und zu mindern sowie die Umweltqualität in den Fällen zu erhalten, in denen sie zufriedenstellend ist.

Die strategischen Lärmkarten wurden im Jahr 2007 für den Ballungsraum Wien erstellt. Mindestens jedes fünfte Jahr sind diese Karten einer Überprüfung (im Bedarfsfall auch einer Überarbeitung) zu unterziehen und der Bevölkerung – via Internet – zugänglich zu machen. Die Aktionspläne, inklusive der entsprechenden Maßnahmen zur Reduktion der Lärmprobleme, wurden von den zuständigen Behörden im Laufe des Jahres 2008 ausgearbeitet. Diese sind ebenfalls jedes fünfte Jahr zu überprüfen bzw. zu adaptieren und der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Auf der Internetseite www.umgebungslaerm.at sind neben strategischen Lärmkarten auch umfassende Informationen zum Thema Lärm zu finden.

Bahnlärm

Gemäß der Studie „Leben und Lebensqualität in Wien“ leiden rund 9% der Bevölkerung unter dem Lärm, der von Zügen und Waggonen entlang der Schienenstrecken stammt. Bei dieser Art von Lärm entstehen die Geräusche durch die Berührung des Rads mit der Schiene und sind vom Achsdruck, von der Fahrgeschwindigkeit, vom Fahrtriebmittel und vom Zustand der Gleise abhängig. Österreich hat als erstes europäisches Land bereits 1993 Geräuschvorschriften für Schienenfahrzeuge erlassen. Seither regelt die „Schienenfahrzeug-Lärmzulässigkeitsverordnung“ die Geräuschemissionen der Fahrzeuge nach außen (AnrainerInnen) und nach innen (Reisende).

Die „Schienenverkehrslärm-Immissionschutzverordnung“ wiederum begrenzt die Lärmbelastung für die Wohnbevölkerung.

Lärmschutz entlang der Bahnstrecken

Mit dem Schienenverkehrslärm-Immissionskataster wurden im Jahr 1993 die Schallimmissionen an Schienenstrecken der Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) auf Wiener Stadtgebiet berechnet.

Im Jahr 2003 wurde der Schienenverkehrslärmimmissionskataster hinsichtlich Zugdaten mit einer Prognose der Verkehrsdaten für 2016 evaluiert. Die aktuellen Schallimmissionen entlang der Schienenstrecken können den strategischen Lärmkarten, welche durch die Umsetzung der EU-Umgebungslärmrichtlinie erstellt wurden, entnommen werden. Die Daten aus den Lärmkarten und Aktionspläne der EU-Umgebungslärmrichtlinie werden bei der



▲ Gerät zur visuellen Darstellung des Schalldruckes („Brüllomat“)

Flächenwidmungs- und Bebauungsplanung sowie bei der Planung von Schallschutzmaßnahmen für Wohngebäude an bestehenden Schienenstrecken sowie generell bei Planungen in Wien genutzt.

Im Rahmen der Errichtung der Lärmschutzwand Bahnhof Leopoldau wurde der Einfluss von transparenten Lärmschutzelementen im Vergleich zu einer hoch absorbierenden Ausführung getestet. Aus stadtgestalterischer und betriebstechnischer Sicht wird ja häufig der Einsatz von transparenten Lärmschutzelementen gefordert, etwa für den Bahnhofsbereich. Durch die Testserie der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, Bereich Lärmschutz, konnte erstmalig aus fachlicher Sicht nachgewiesen werden, dass sich dadurch eine Verschlechterung von bis zu 5 dB ergibt. Sieben verschiedene Anordnungs-kombinationen der transparenten Elemente wurden getestet. Eine Wiederholung der Testserie ist zukünftig unter anderen Schallausbreitungsbedingungen mit der ÖBB Bau AG beabsichtigt. Im Jahr 2007 wurden gemeinsam mit den ÖBB und der Feuerwehr der Stadt Versuche zur raschen Überwindung von Lärmschutzwänden im Notfall durchgeführt.

In den Jahren 2008 und 2009 wurde mit der Errichtung von Lärmschutzwänden im Bereich vom Bahnhof Wien Nord und vom Hauptbahnhof Wien begonnen.

2009 wurde der Durchführungsvertrag zwischen Republik Österreich, ÖBB und Stadt Wien unterzeichnet. Dabei wurde die Errichtung von Lärmschutzmaßnahmen auf Streckenabschnitten auf der Südbahn und Ostbahn beschlossen.

Wiener Linien

Lärmschutztechnische Optimierung von U-Bahn- und Straßenbahnstrecken

In Wien ist Lärmschutz seit vielen Jahren ein zentrales Thema im Bereich Neu- und Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln. Nicht nur der Schutz der Fahrgäste, sondern auch die Reduktion von Fahrzeugemissionen sind essentiell, um AnrainerInnen und BewohnerInnen der Stadt optimalen Schutz zu bieten.

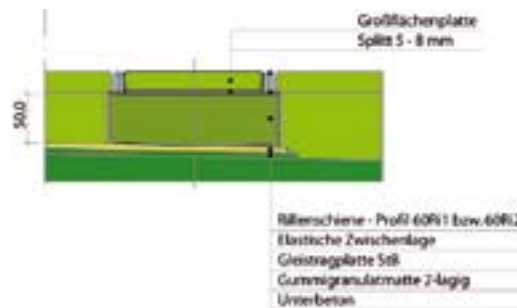
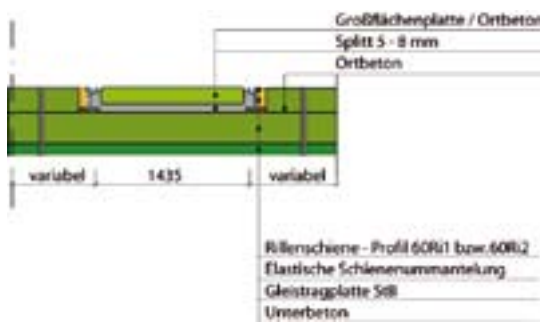
In den letzten Jahren wurden in Sachen Lärmschutz zahlreiche Maßnahmen gesetzt. Vor allem der U-Bahn- und der Straßenbahnverkehr weisen international höchstmöglichen Immissionsschutz auf. Zurückzuführen ist dies auf eine Reihe von Maßnahmen im Fahrzeugbau, aber auch in der Konstruktion und Bauweise des Schieneneroberbaus. Insbesondere die Verlängerungen der bestehenden U-Bahn-Linien U1 und U2 sowie die Verlängerung der Straßenbahnlinie 26 werden mit modernsten Oberbauformen errichtet.

Die Verlängerungen der U-Bahn-Linien U1 und U2 erfolgen wie bisher durchgehend unter Anwendung modernster Lärmschutzmaßnahmen. So wird bei den Abschnitten in Tieflage der neu entwickelte U-Bahn-Oberbau (Bi-Blockoberbau) eingesetzt, der die Erschütterungen und Körperschallemissionen minimiert. Die Wirkungsweise dieses Systems wurde bei den 2008 eröffneten Abschnitten der Linie U2 (Schottenring bis Taborstraße) erfolgreich verifiziert. Bestätigt wurden diese Ergebnisse auch durch die äußerst positiven Rückmeldungen der AnrainerInnen.

Bei den Abschnitten in Hochlage werden die Schallemissionen durch den Einsatz von hochabsorbierenden Lärmschutzwänden minimiert. In der Lärmschutzplanung wurden bei beiden U-Bahn-Linien bereits die Stadterweiterungsgebiete Flugfeld Aspern und Rothneusiedl berücksichtigt.

Der Komfort der Fahrgäste in den Stationen konnte durch die Optimierung der akustischen Eigenschaften mit Hilfe von Absorberelementen weiter verbessert werden. Diesbezüglich werden standardmäßig Untersuchungen im Rahmen der Planungen von U-Bahn-Stationen durchgeführt.

Im Bereich des 22. Bezirks wurde für die Verlängerung der Straßenbahnlinie 26 (Verbindung der U-Bahn-Linie U1 mit der im Bau befindlichen U2-Verlängerung) ein neu entwickelter, lärmetechnisch optimierter Straßenbahnoberbau mit elastischen Schienenummantelungen projektiert. Dieser Oberbau wurde in umfangreichen Untersuchungen (Teststrecke Erzherzog-Karl-Straße) entwickelt und den schall- und erschütterungstechnischen Anforderungen bestmöglich angepasst.



Teststrecke Erzherzog-Karl-Straße

Auf Teilabschnitten der Verlängerung der Straßenbahnlinie 26 soll zudem ein neuartiges Straßenbahn-Rasengleis zum Einsatz kommen, das die Schallemissionen zusätzlich minimiert.

Die ständige Verbesserung der Oberbauformen zur Reduktion der Schallemissionen ist einer der Hauptbereiche der Forschungstätigkeit im Eisenbahnwesen. Trotz des bereits erreichten, sehr hohen Standards der Schallschutzmaßnahmen im Bereich der U-Bahn- und Straßenbahnstrecken der Wiener Linien wird auch in den kommenden Jahren an der Weiterentwicklung gearbeitet.

Bestehende Straßenbahnstrecken unterliegen einer regelmäßigen Inspektion und Wartung. Weichen- und Kreuzungsbereiche werden kontinuierlich gewartet. In besonders sensiblen Bereichen (als Beispiel ist in der Abbildung oben der Bereich Linie 43 – St. Anna Kinderspital dargestellt) wird zusätzlich ein sekundärschalltechnisch optimierter Oberbau eingesetzt.

Bei neu geplanten Schienenstrecken wird auch vermehrt auf den Schutz der ArbeitnehmerInnen (z.B. in Stationen und Betriebsgebäuden) Wert gelegt. Dazu wurden bereits erfolgreich Untersuchungen durchgeführt und Maßnahmen gesetzt, mit deren Hilfe die auftretenden Immissionen an den Arbeitsplätzen weit unter dem Niveau der gesetzlich gültigen Grenzwerte gehalten werden konnten.

Projekt InfraGuidER

Das Projekt InfraGuidER hat die Entwicklung eines durch die UIC herausgegebenen Merkblattes zur umweltgerechten Materialbewirtschaftung des Eisenbahnoberbaus zum Ziel. Die Wiener Linien sind dort als integriertes Eisenbahnunternehmen ein wichtiger Benchmark-Partner gegenüber den beteiligten Vollbahn-Infrastrukturbetreibern (Network Rail, Banverket, Rumänische Staatsbahnen, ÖBB).

Im Projekt wird mit an der Technischen Universität Wien entwickelten Softwaretools eine Materialbilanzierung des Eisenbahnoberbaus durchgeführt.

Deren Ergebnisse bilden die Grundlage für eine Abschätzung von wirtschaftlichen Folgen durch zukünftige Änderungen in der Abfallwirtschafts- bzw. Umweltgesetzgebung für Eisenbahnen sowie für die ökologische Beschaffung. Die Aktivitäten werden von der EU-Kommission zu 100% im Rahmen des 7. Forschungsrahmenprogramms gefördert.

Die Kick-off-Veranstaltung für das EU-Projekt „InfraGuidER“ fand am 23. Februar 2009 bei den Wiener Linien statt. Das Projekt ist ein Schritt zur Positionierung der Wiener Linien in EU-Forschungsprojekten. Der Projektname steht für „Infrastructure Guidelines for Environmental Railway Performance“.

Fluglärm

Im Unterschied zum Straßenverkehr ist beim Flugverkehr auch bei hohen Verkehrsdichten jede Flugbewegung einzeln wahrnehmbar. Auch bei geringem Schalldruckpegel ist das markante Turbinen- oder Propellergeräusch eindeutig von anderen Geräuschen unterscheidbar.

Der Flugverkehr ist Rechtsmaterie des Bundes und basiert teils auf Abkommen der ICAO (International Civil Aviation Organization), einer Teilorganisation der UNO.

In den Jahren 2008, 2009 wurden unter Beteiligung des Dialogforums, in dem Wien vertreten ist, folgende Verbesserungen für die Bevölkerung umgesetzt:

- Seit Juni 2008 werden auch alle Privatflüge in die Zählung der Flugbewegungen aufgenommen, nicht nur Linien- und Charterflüge.
- Am Flughafen Wien wurden lärmabhängige Landegebühren eingeführt.
- Flugspuren werden im Internet dargestellt.

Links

- www.dialogforum.at
- www.vie-umwelt.at
- www.flugspuren.at



© I. Tributsch

▲ Nützlingshäuser

Wohnen mit der Natur

„Das Gründach der MA 22 wirkt wärmereregulierend, bindet Staub und wertvolles Regenwasser und ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen.“

MA 22 – Wiener Umweltschutzabteilung

„Wir verzichten bei unseren Neubauten auf PVC-hältige Baustoffe oder solche mit hohem Treibhauspotenzial.“

MA 25 – Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser

„Mit dem Energieausweis konnte ein wesentlicher Bewusstseinsbildungsprozess über die energetische Qualität von Gebäuden eingeleitet werden.“

MA 37 – Baupolizei

„Bisher wurden im mehrgeschoßigen Wohnbau 16 Passivhäuser sowie zwei Studentenheime mit einer Gesamtnutzfläche von annähernd 100.000 m² mit Wohnbauförderung errichtet.“

MA 50 – Wohnbauförderung und Schlichtungsstelle für wohnrechtliche Angelegenheiten

„Dank der neuen Photovoltaikanlage im Wiener Praterstadion wird rund 1/6 des Stromverbrauches des Verwaltungsgebäudes der MA 51 über erneuerbare Energien abgedeckt.“

MA 51 – Sportamt

„Bei der Sanierung der Wohnhausanlage 22., Hirschstettner Straße 12–20 haben wir mit flankierenden Maßnahmen einen Lebensraum für Wildtiere – Nist- und Rückzugsbereiche für Vögel und Fledermäuse – geschaffen.“

Wiener Wohnen

„Bis Ende 2010 wollen wir unseren absoluten Energieverbrauch in der Verwaltung bei gleichem Geschäftsumfang um 10 % senken.“

Wiener Linien

MA 22

Gründach der MA 22

Bei der MA 22-Veranstaltung „GRÜNbeDACHt“ im Herbst 2007 wurden wir von Fachleuten in unserer These bestätigt, dass jedes Kiesdach in ein Gründach umgestaltet werden kann.

Im Frühjahr 2008 übersiedelte die Wiener Umweltschutzabteilung von der Ebendorferstraße in das neue Amtsgebäude „BC20“ in der Dresdner Straße 45. Teil unserer neuen Amtsräume war auch ein rund 400 m² großes Kiesdach. Da dieses Kiesdach keinesfalls den Anforderungen einer Umweltschutzabteilung entsprach, wurde beschlossen das Kiesdach in ein Gründach umzubauen und es als Demonstrations- und Forschungsprojekt vor Ort zu nutzen.

Nach Abklärung der Rahmenbedingungen wurde rasch mit dem Planungsprozess begonnen. Mit der Projektierung und Umsetzung des Gründaches wurde unser Bereich „Räumliche Entwicklung“ beauftragt. Im September 2008 lagen alle erforderlichen Genehmigungen vor und es wurde mit den Umbauarbeiten auf unserem Dach begonnen. Bei der Auswahl aller verwendeten Materialien wurde stets auf die Nachhaltigkeit geachtet.

Im Frühjahr 2009 wurde unser Gründach fertig gestellt und begeistert seitdem sowohl unsere Gäste als auch uns selbst. Auch die Sinnhaftigkeit eines solchen Gründaches ist unter den MitarbeiterInnen der Wiener Umweltschutzabteilung längst unbestritten, da es nicht nur eine Kompensation für nicht vermeidbare Versiegelungen darstellt, sondern unter anderem auch den Staub bindet, den Lärm dämpft, Lebensraum für Tiere und Pflanzen darstellt, die Lebensqualität der Menschen verbessert sowie zwischen 60 und 90% des Jahresniederschlags speichert und damit auch die Kanalanlagen entlastet.

Das optische Highlight unseres Gründaches ist mit Sicherheit der Sitzbereich um unseren 40 m² großen Teich. Einen ganz wichtigen Teil unseres Gründaches stellt der Bereich mit den sogenannten Versuchsflächen dar. Hier werden die Wirkungen des Gründaches, die Entwicklung verschiedener Pflanzengesellschaften in Abhängigkeit von der Boden-/Substratzusammensetzung und der Pflegeaufwand – in Zusammenarbeit mit der Gartenbauschule Schönbrunn – beobachtet und dokumentiert.

Für nähere Informationen zu unserem Gründach oder zum Thema Gebäudebegrünung stehen Ihnen unsere MitarbeiterInnen des Bereiches „Räumliche Entwicklung“ (Telefon: 4000-73545) gerne zur Verfügung.



© MA 22

◀ Gründach der MA 22

Platz der Kinderrechte

Mitte 2008 wurden MitarbeiterInnen der Wiener Umweltschutzabteilung von der Bezirksvorstehung für den 20. Bezirk für die Konzepterstellung und Realisierung des „Platzes der Kinderrechte“ eingeladen, welcher im Bereich Dresdner Straße/ Ecke Winarskystraße in Wien 20 entstehen sollte.

Dieser Platz wurde zum Aufstellungsort einer „Kinderrechteskulptur“ ausgewählt. Im Rahmen eines dreijährigen Schulentwicklungsprojektes zum Thema Menschen- und Kinderrechte wurde diese Skulptur von den Kindern der Europavolksschule entworfen und von der Künstlerin Tanja Perisic umgesetzt.

Für ein passendes Umfeld der Skulptur zeichnete die Wiener Umweltschutzabteilung verantwortlich. Sie setzte sich für eine Aufwertung dieses Freiraumes ein, um das Freiraumpotenzial zu stärken sowie aufenthaltsqualitätsfördernde Maßnahmen zu setzen. Das Hauptaugenmerk bei den Gestaltungsmaßnahmen lag dabei bei der Erhöhung des Grünflächenanteils mit der gleichzeitigen Schaffung von Aufenthaltsqualität.

© MA 22



© MA 22

▲ Skulptur auf dem Platz der Kinderrechte

In Abstimmung mit der Bezirksvorstehung wurde im September 2008 mit den Gestaltungsmaßnahmen auf dem Platz der Kinderrechte begonnen. Erde und eine Holzeinfassung bildeten das Ausgangsmaterial, um aus einem versiegelten Umfeld einen neuen Grünraum zu schaffen. Durch den Einsatz von einfachen Materialien wie Schotter, Donausteinen, urigen Baumstümpfen und die Komposition unterschiedlicher Pflanzenarten entstand ein Bild, welches an den spielerischen Umgang von Kindern erinnert. Denn nur Kinder schaffen es, aus wenigen Elementen eine eigene Welt zu bauen, eine, die nicht statisch ist, sondern die sich stets verändert.

Nach der Fertigstellung des Platzes fand im November 2008 das große Eröffnungsfest auf dem Platz der Kinderrechte statt. Im Rahmen dieses Festes wurde die „Kinderrechteskulptur“ enthüllt und der Platz auch offiziell in „Platz der Kinderrechte“ getauft. Zum Abschluss der Feierlichkeiten wurde noch eine Straßentafel montiert, damit der Platz der Kinderrechte auch als solcher für unsere Mitmenschen zu erkennen ist.

Durch die Initiativen und Ideen der Wiener Umweltschutzabteilung wurde aus einem unattraktiven, von einem Gebäude beschatteten und versiegelten Durchgangsraum ohne Aufenthaltsqualitäten ein hochwertiger Platz mit hohem Grünflächenanteil geschaffen, welcher BenutzerInnen unterschiedlichen Alters anzieht und die Kommunikation unter Mitmenschen fördert.

Die Bezirksvorstehung selbst stellte fest, dass der Pflanztrog eines der am besten funktionierenden Grünelemente im 20. Bezirk ist. Auch viele Monate nach der Ausführung sind keine Spuren von Devastierung zu finden, die Einfassungen haben sich als beliebtes Sitzelement bewährt. Die vielfältigen Nutzungsarten wurden von MitarbeiterInnen der Umweltschutzabteilung festgehalten.

Weitere Gestaltungsmaßnahmen im Bereich des Platzes der Kinderrechte sind bereits in Planung.

MA 25

Verzicht auf halogenierte Kohlenwasserstoffe: Diese sind seit Einführung des Grundstücksbeirates/Bauträgerwettbewerbes im Jahre 1995 zu vermeiden und mit Inkrafttreten der „Neubauverordnung“ am 13. Juli 2007, LGBl. 27/2007, definitiv verboten. PVC-hältige Baustoffe oder solche mit hohem Treibhauspotenzial sind – sofern es alternative Bauprodukte gibt – nicht zulässig.

Passivhäuser aktueller Stand:

ÖKO-Förderungen im kleinvolumigen Wohnbau (Eigenheim) wurden positiv erledigt:

	2008	2009*
Niedrigenergiehaus	208	305
Passivhaus	13	6
Wärmepumpe	163	235
Gas-Brennwertanlagen	366	216
Biomasseheizanlagen	98	95
Thewosan	44	49

Solaranlagen wurden 2008 mit rund 3.418 m², bis Ende 2009 4.828 m² gefördert.

*(bis Anfang Dezember)

	Passivwohnanlagen		WE	m ²	Zustand
2	Nordbahnhof BAG 4	BUWOG	198	15.830	Planung
3	Eurogate Bauplatz 1	Heimbau	71	6.722	Planung
3	Eurogate Bauplatz 2	ÖSW	110	9.976	Planung
3	Eurogate Bauplatz 3	Sozialbau	165	13.674	Planung
3	Eurogate Bauplatz 5	BAI	153	13.998	Planung
3	Eurogate Bauplatz 6	ARWAG	130	12.020	Planung
3	Eurogate Bauplatz 7	BAI	69	6.543	Planung
10	Davidgasse 79 Btl. C	Heller Fabrik BT	87		Planung
10	Pernerstorfergasse 83	GPA	108		Planung
10	Raxstraße	win4wien	233		Planung
12	Wittmayergasse Btl. B	Migra	34	3.145	Planung
22	Erzherzog-Karl-Str. 203–209	Pro Wohnbau	219		Planung
22	Mühlgrund Bpl. A	BUWOG	53		Planung
22	Mühlgrundgasse Bpl. B	EBG	68	5.350	Planung
22	Wiedg. 2/Kaisermühlenstr.	BWS	273	22.812	Planung
15	Gasgasse 2	Heimbau	194	5.962	Rohbau
20	Universumstr.	Heindl H	49	4.699	Rohbau
21	Weiselgasse 26	Heindl H	23	1.498	Rohbau
22	Feitsingergasse 12	Familienhilfe	20	1.843	Rohbau
11	Dreherstraße 34	ÖVW	35	3.250	Ausbau
23	Promenadenweg 3	Gem. BROT	11	1.188	Ausbau
2	Molkereistraße 1	MIGRA	278	7.606	Fertig
7	Kandlgasse	ÖSW	105	3.309	Fertig
10	Quellenstraße 9–11	Neues Leben	78	6.720	Fertig
11	Dreheststraße 66	BUWOG	27	2.404	Fertig
11	Pantucekg./Roscheg.	AH	114	9.918	Fertig
14	Utendorfgasse 7	Heimat Öst.	39	2.986	Fertig
21	Kammweg 10 (Bpl. C)	Kam. BauTrGmbH	88	8.030	Fertig
21	Mühlweg 74 (Bpl. C)	KLEA	70	6.748	Fertig
21	Rud.-Virchow-Str. 12 (b)	WE PRO	89	8.333	Fertig
22	Esslinger Hauptstr.	Familienhilfe	46	3.864	Fertig
23	Anton-Heger-Platz 4	Familienhilfe	15	1.209	Fertig
23	Schellenseegasse 5	GESIBA	22	1.978	Fertig
			3.274	191.615	

MA 37

Seit Inkrafttreten der Technikknovelle 2007 zur Wiener Bauordnung am 12. Juli 2008 bis Ende 2009 sind der MA 37 rund 2.000 Energieausweise gemäß § 118 der Bauordnung für Wien für eingereichte Bauvorhaben in elektronischer Form übermittelt worden. Damit konnte ein wesentlicher Bewusstseinsbildungsprozess über die energetische Qualität von Gebäuden eingeleitet werden.

90 % der Energieausweise betreffen Wohngebäude, davon 60 % Einfamilienhäuser, 16 % Mehrfamilienhäuser und 20 % Dachgeschoßausbauten.

MA 50

Ökologie beim Wohnbau

Der geförderte Wiener Wohnbau verknüpft im Rahmen der Bauträgerwettbewerbe und der Projektprüfung durch den Grundstücksbeirat soziale, planerische, ökonomische und ökologische Ziele. Niedrigenergiehäuser und innovative Umwelttechnologien sind bereits seit mehreren Jahren Standard im geförderten Neubau, wobei nun verstärkt Wohngebäude im verbesserten Niedrigenergie-, bzw. im Passivhausstandard realisiert werden. Zweites Standbein einer umweltbewussten Wohnbauplanung ist die Wohnhaussanierung, die mit der Novelle 2009 eine wesentlich stärkere ökologische Ausrichtung erhielt.

Thermisch-energetische Wohnhaussanierung

Seit 2000 fördert die Stadt die Senkung des Raumwärmebedarfs über die „Thewosan“-Schiene. Bis Ende 2009 wurden rund 750 Objekte mit rund 60.000 Wohnungen und Gesamtbaukosten von 600 Mio. Euro fertiggestellt. Weitere 450 Objekte mit 30.000 Wohnungen sind derzeit in Vorbereitung. Damit konnte eine deutliche Steigerung der thermischen Wohnhaussanierung gegenüber den vorangegangenen Jahren erzielt werden.

Darüber hinaus wurde mit der Novelle zur Sanierungsverordnung 2009 unmittelbar nach Abschluss der Art.15a – B-VG Vereinbarung mit dem Bund die gesamte geförderte Wohnhaussanierung ökologisiert. Seither müssen alle eingereichten Sanierungsprojekte bestimmte Energiewerte erreichen; lediglich in Ausnahmefällen (Denkmalschutz o.Ä.) kommt die sogenannte Deltaförderung zum Tragen, bei der die Zuschüsse nicht nach absoluten Zielwerten, sondern nach dem Grad der Energieeinsparung bemessen werden. Wesentliches Entscheidungskriterium dafür ist der Energieausweis, der derzeit um weitere Informationen hinsichtlich Primärenergiebedarf und Treibhausgasemissionen sowie zusätzliche Be-

gleitinstrumente zum Nachweis kostenoptimaler Maßnahmen weiterentwickelt wird. Diese Innovationen werden durch Projekte der Wiener Wohnbauforschung unterstützt, deren Ergebnisse auf der Homepage www.wohnbauforschung.at auch öffentlich zugänglich sind.

Passivhäuser

Bisher wurden im mehrgeschoßigen Wohnbau 16 Passivhäuser sowie zwei Studentenheime mit einer Gesamtnutzfläche von annähernd 100.000 m² mit Wohnbauförderung errichtet. Hinzu kommt mit dem Projekt 1100, Luzegasse, erstmals ein größeres Projekt, bei dem Wohnhaussanierung auf Niedrigenergiestandard mit einem 38 Wohnungen umfassenden geförderten Dachgeschoßausbau in Passivhausstandard kombiniert wurde.

Die Mehrzahl der bereits bewohnten Passivhäuser wurde 2009 einer umfassenden technischen und sozialen Evaluierung durch mehrere wissenschaftliche Institute unterzogen. Dabei stellte sich heraus, dass die angestrebten Energiewerte bei hoher Bewohnerzufriedenheit in fast allen Fällen erreicht werden konnten. Die durchschnittlichen Mehrkosten bei der Errichtung gegenüber dem Niedrigenergiehaus lagen bei 7%.

Weitere Passivwohnhäuser – darunter das Projekt EUROGATE, mit mehr als 700 Wohnungen Europas größtes Passivhausprojekt – sind in Planung bzw. in Bau.

MA 51

Pilotprojekt Sportcontracting:

Sportcontracting nennt sich ein neues, innovatives Modell der Stadt Wien, das gleich mehrere Vorteile in sich vereint: Wiens Sportstätten werden attraktiver, gleichzeitig wird ein wichtiger Beitrag für die Umwelt geleistet. Deshalb wird das Sportamt für energieoptimierende Maßnahmen der städtischen Sportanlagen in den nächsten 6 Jahren 2,1 Mio. Euro in die Hände nehmen. So soll bis zum Jahr 2015 eine jährliche Reduktion der CO₂-Emissionen von rund 600 Tonnen pro Jahr erreicht werden.

Die Vorarbeiten für das Projekt hat das Sportamt der Stadt Wien – MA 51 bereits im heurigen Jahr geleistet. Alle im Eigentum der Stadt Wien stehenden Sportanlagen wurden einer kritischen Analyse unterzogen. Das Ergebnis: Aus energietechnischer Sicht entsprachen vor allem Heizungs-, Lüftungs-, Sanitär- und Elektroanlagen nicht mehr dem Stand der Technik.

Deshalb werden nun gemeinsam mit ExpertInnen und den Sportvereinen, welche die Anlagen gepachtet haben, energieoptimierende Maßnahmen entwickelt. Für jede Sportanlage wird eine individuelle

ökologische Lösung erarbeitet. Die Palette kann dabei von der Solaranlage über eine neue Wasseraufbereitungsanlage bis hin zu Niedrigenergieleuchten bei Flutlicht etc. reichen. Dadurch sinken die Energie- und Wasserkosten, gleichzeitig wird auch ein wesentlicher Impuls zur Reduktion der CO₂-Emissionen gesetzt. Profitieren werden davon – je nach Investitionsvolumen der einzelnen Projekte – 36 bis 60 Sportanlagen.

Photovoltaik Ernst-Happel-Stadion

Einen weiteren Beweis für den Einsatz erneuerbarer Energieformen liefert das Sportamt der Stadt Wien – MA 51 im Wiener Praterstadion – Ernst-Happel-Stadion. Hier wurde auf dem Dach des Amtsgebäudes der MA 51 eine Photovoltaikanlage errichtet. So wird ca. 1/6 des Stromverbrauches des Verwaltungsgebäudes nunmehr überwiegend über erneuerbare Energien abgedeckt. Gleichzeitig wurde mit der Umstellung von Gas auf Fernwärme ein weiterer Schritt gesetzt, um die CO₂-Emissionen zu reduzieren.

Einsatz alternativer Energieformen

Auf dem 46.000 m² großen UNION Sportzentrum Mauer in Wien 23, Erhardgasse 2, wurde beispielsweise eine Solaranlage errichtet. Die Warmwasseraufbereitung erfolgt über zwei Speicher mit je 800 Liter Wasser, die von der Solaranlage mit Wärme versorgt werden. Dank der neuen, moder-

nen Anlage können bis zu 4.000 m³ Gas pro Jahr eingespart werden. Investiert wurde in die Heizung samt Brennwertgaskessel, in Radiatoren und Rohrleitungen sowie in die Warmwasserbereitung mit zwei Boilern und die Solaranlagen.

Solaranlage Stadionbad

Im Wiener Stadionbad hat sich das Sportamt der Stadt Wien – MA 51 bei der Schwimmbadheizung für eine Solaranlage entschieden, welche im Zeitraum Mai bis September, abhängig vom Wetter, zwischen 250 und 300 kWh an Nettoenergie liefert. Hier wurde auf eine Technologie vertraut, welche europaweit schon seit über 30 Jahren verwendet wird.

Reduktion des Energieverbrauches:

Softwaregesteuertes Heizungskontrollsystem: In den Sporthallen der Stadt Wien wurde in eine softwaregesteuerte Heizungs- und Lüftungsregelung investiert, mit welcher der Gesamtenergieverbrauch um 20% gesenkt werden konnte, zumal durch dieses neue Kontrollsystem alle für die Heizung relevanten Parameter erfasst und elektronisch abgefragt werden können.



▲ Photovoltaikanlage Ernst-Happel-Stadion

Solaranlage UNION Sportzentrum Mauer ▼



Wiener Wohnen

In den Jahren 2008 und 2009 wurden von Wiener Wohnen 73 Sanierungen von Wohnhausanlagen abgeschlossen und weitere 77 Sanierungen gestartet. Seit Einführung der Thewosan-Förderschiene, also im Zeitraum 2000–2008, wurden von Wiener Wohnen 342 WHA mit rund 71.600 Wohnungen und rund 4,4 Mio. m² Wohnnutzfläche energetisch saniert. Aufgrund der durchgeführten energetischen Maßnahmen konnte eine durchschnittliche Einsparung von 55 kWh/m²a erzielt werden.

Da sowohl die Qualität der Sanierungsmaßnahmen als auch die der ausführenden Baufirmen stetig ansteigen, können heute bereits Einsparungspotenziale von bis zu 100 kWh/m²a lukriert werden.

Zurzeit realisiert Wiener Wohnen Sanierungen nach dem Niedrigenergiehausstandard. Das bedeutet, dass in der Regel der Heizwärmebedarf der sanierten WHA bei ca. 40 kWh/m²a zu liegen kommt.

Die im Folgenden beschriebenen zwei Wohnhaus-sanierungen stellen innovative Projekte der vergangenen Jahre (22, Hirschstettner Straße 12–20), aber auch Projekte des Jahres 2010 dar:

Die Wohnhausanlage 23, Breitenfurter Straße 242 wird als erster Gemeindebau den Niedrigstenergiehausstandard erreichen, während am Beispiel der Sanierung der Wohnhausanlage 22, Hirschstettner Straße 12–20 der Versuch/die Absicht erkennbar ist, neben der vorrangigen energetischen Sanierung und somit der Verbesserung der Energiebilanz auch das ökologische Gleichgewicht des Umfeldes/der Umwelt zu verbessern.

Die Wohnhausanlage wurde 1928 vom Stadtbaumeister Leopold Schumm erbaut und steht seit 2005 unter Denkmalschutz. Auf den 636 m² vermietbarer Grundfläche sollen 6 Wohnungen entstehen und zwei der momentan 4 Geschäftslokale erhalten werden. Die frei gewordenen Flächen des Erdgeschoßes sollen für die Allgemeinheit genützt werden.

Sanierung der Wohnhausanlage 23., Breitenfurter Straße 242

Wohnhausanlage ►
Breitenfurter Straße



© Wiener Wohnen

Diese Wohnhausanlage soll im Rahmen einer Totalsanierung einerseits auf die technischen Anforderungen des modernen mehrgeschoßigen Wohnbaus herangeführt werden, andererseits soll auch für den Komfort und die Lebensqualität der zukünftigen MieterInnen gesorgt werden.

Durch Wiener Wohnen wurde im Zuge der Projektentwicklung entschieden, dass das Wohnhaus nach der Sanierung dem Niedrigstenergiehausstandard entsprechen soll und ein barrierefreier Zugang gewährleistet wird. Um die Ausführung der Sanierung nach Niedrigstenergiehausstandard erfüllen zu können, ist für diese Wohnhausanlage ein Heizwärmebedarf von $< 23,04 \text{ kWh/m}^2\text{a}$ nach der Sanierung zu erreichen. Ebenso kommt – wie bereits im Neubau bei derartigen Projekten üblich – eine mechanische Be- und Entlüftung mit Wärmerückgewinnung zum Einsatz.

Daraus ergeben sich für die Sanierung folgende Maßnahmen:

1) Die Sanierung der Gebäudehülle:

- Mauerwerkstrockenlegung des Kellers und Dämmung der Kellerdecke
- Dämmung der Fassade
- Fenstertausch
- Verglasung der bestehenden Loggien (wurde bereits mit BDA besprochen)
- Dämmung von Dachflächen und der obersten Geschoßdecken

2) Im Rahmen der Erhaltungsmaßnahmen wird die gesamte Haustechnik erneuert. Es ist vorgesehen, dass im Keller eine zentrale Haustechnikzentrale entsteht. Im Bereich des Innenhofes wird ein Personenaufzug errichtet. Die energetische Versorgung der Wohnhausanlage mit Heizwärme und Warmwasser soll zukünftig durch die Fernwärme Wien GmbH gewährleistet werden. Für die WC-Spülung ist eine kombinierte Regen- und Grauwassernutzung angedacht.

3) Neben dem barrierefreien und behindertengerechten Zugang zu der Wohnhausanlage werden auch die allgemeinen Räume barrierefrei gestaltet.

4) Die Orientierung der gesamten Wohnhausanlage wird neu ausgerichtet. Einerseits bleibt das straßenseitige kompakte Erscheinungsbild erhalten, bzw. wird sogar verstärkt – auch die Ladenzeile soll als Auflage des Bundesdenkmalamtes wieder an den ursprünglichen Originalbestand herangeführt werden –, andererseits soll sich der Wohnraum der MieterInnen nach „außen“ öffnen. So wird hofseitig für jede Mieteneinheit ein Balkon errichtet.

Sanierung der Wohnhausanlage 22., Hirschstettner Straße 12–20

Bei der Sanierung der Wohnhausanlage 22, Hirschstettner Straße 12–20 wird der Heizwärmebedarf des Bestandes von $131,09 \text{ kWh/m}^2\text{a}$ auf $29,66 \text{ kWh/m}^2\text{a}$ reduziert und damit der Niedrigenergiehausstandard erreicht. Des Weiteren wurde in Zusammenarbeit mit der MA 22 versucht, unter Zuhilfenahme und Realisierung von flankierenden Maßnahmen einen Lebensraum für Wildtiere – Nist- und Rückzugsbereiche für Vögel und Fledermäuse – zu schaffen. Für Mauersegler wurden Nist-Kästen angebracht.

▼ **Mehlschwalbennistbox**



© Wiener Wohnen

Der Versuch der Wiederansiedelung von Vögeln und Fledermäusen dient der Realisierung eines ausgewogenen Ökosystems in der Stadt. So soll es durch die Futtersuche der Vögel und Fledermäuse möglich sein, auf den Einsatz von Insektenvernichtungsmitteln zukünftig zu verzichten.

Wiener Linien

Reduzierung des Energieverbrauchs in eigenen Gebäuden

Die Wiener Stadtwerke haben sich das Ziel gesetzt, bis Ende 2010 ihren absoluten Energieverbrauch in der Verwaltung bei gleichem Geschäftsumfang um 10% zu senken. Dieses Ziel soll unter anderem durch Reduzierung des Energieverbrauches (Strom und Wärme) in den eigenen Gebäuden erreicht werden. Dies wird in einem mehrjährigen Programm, beispielsweise durch den Einbau von wärmedämmenden Bauteilen wie Wärmedämmfenstern sowie Fassaden- und Dachisolierungen, umgesetzt werden.



© MA 58

▲ Integrierter Weinbau

Wirtschaft im Zeichen der Umwelt

„Mit dem ‚Umweltpreis der Stadt Wien‘ werden jährlich herausragende, von einer unabhängigen Jury ausgewählte Projekte im Rahmen der ‚ÖkoBusinessPlan Gala‘ im Festsaal des Wiener Rathauses ausgezeichnet.“

MA 22 – Wiener Umweltschutzabteilung

„Mit ÖkoKauf Wien haben wir in den Jahren 2004–2008 mehr als 135.000 Tonnen CO₂ eingespart.“

ÖkoKauf Wien

„Unsere Sachverständigen unterstützen VeranstalterInnen von Großveranstaltungen, das Abfallaufkommen zu reduzieren und die Luftqualität möglichst wenig zu belasten.“

MA 36 – Technische Gewerbeangelegenheiten, behördliche Elektro- und Gasangelegenheiten, Feuerpolizei und Veranstaltungswesen

„Unter Einhaltung hoher Umweltstandards bei der Produktion werden in Wien Gemüse, Wein, Obst und Ackerfrüchte in hoher Frische und Qualität erzeugt.“

MA 58 – Wasserrecht

„Auf dem Naschmarkt und dem Karmelitermarkt wurden BIO-Ecken eingerichtet, wo ausschließlich Produkte aus kontrollierter biologischer Landwirtschaft zum Verkauf angeboten werden.“

MA 59 – Marktamt

„Durch moderne Ausrüstung ist die Feuerwehr in der Lage, die Umweltauswirkung eingetretener Schadensfälle so gering wie möglich zu halten.“

MA 68 – Feuerwehr und Katastrophenschutz

„Durch die rasche Umschlagmöglichkeit zwischen den Verkehrsträgern Schiff, Bahn und Lkw bieten wir den Wirtschaftsbetrieben die besten Voraussetzungen zum Umstieg in den kombinierten Verkehr und auf die umweltfreundliche Wasserstraße.“

Wiener Hafen

„Das Umweltmanagement PUMA verbessert durch gezielte Maßnahmen die Umweltleistung des Magistrats.“

Wiener Umwelthanwaltschaft

MA 22

Umweltservicepaket ÖkoBusinessPlan

Eine „Sommernachtskühlung“ für Server und Großrechner, Wohnungen, die mit der Abwärme von Bäckereien geheizt werden und die jährliche Einsparung von mehr als 500 t Papier, die der Zeitungsdruckerei pro Jahr 200.000 Euro sparen helfen – was haben diese Projekte gemeinsam? Sie sparen Ressourcen, verbessern die Wirtschaftlichkeit – und wurden im Rahmen des „ÖkoBusinessPlan Wien“ entwickelt und umgesetzt. Dieses Modellprojekt ist Ausdruck des modernen Selbstverständnisses der Wiener Stadtverwaltung, die sich als aktiver Partner versteht und nicht mehr allein auf Ordnungspolitik setzt.

Eine Initiative, die sich rechnet

Seit dem Programmstart 1998 haben die bereits 740 ÖkoBusinessPlan-Betriebe mehr als 10.000 freiwillige Umweltschutzmaßnahmen gesetzt und mehr als 100 Mio. Euro in die Verbesserung ihrer Ökoeffizienz investiert. Dadurch konnten sie zugleich rund 56 Mio. Euro an Betriebskosten einsparen und eine erstaunliche Umweltentlastung erreichen. So wurde beispielsweise in Summe der Energieverbrauch um 209 GWh gesenkt (das entspricht dem Jahresverbrauch von 69.000 Wiener Haushalten), wurden rund 118.500 Tonnen Abfälle vermieden und mehr als 103,5 Millionen Transportkilometer nicht gefahren. Schon nach durchschnittlich 17 Monaten amortisieren sich die Investitionen in den Umweltschutz für den Betrieb.

Individuelle Umweltprogramme für Wiens Wirtschaft

Der „ÖkoBusinessPlan Wien“ nützt bestehende Werkzeuge. Zu seinen auf Branchen und Betriebsgrößen angepassten Modulen zählen etablierte Umweltmanagementsysteme wie EMAS oder ISO 14001 ebenso wie das „Österreichische Umweltzeichen Tourismus“ und „Ökoprotit“. „ÖkoBonus“ ist ein Modul mit den Schwerpunkten Energiesparen und Abfallmanagement für Kleinbetriebe. Ab 2007 ist auch ein Modul für die Erstellung von Nachhaltigkeitsberichten im Programm. Überdies laufen Pilotprojekte in den Bereichen „Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen“, „Chemikalien-Leasing“ sowie „Umweltmanagementsystem für Produktionskleinbetriebe“. Externe Beratung ist der Schlüssel zum Erfolg. Erfahrene professionelle BeraterInnen erarbeiten gemeinsam mit den Betrieben individuelle Umweltprogramme. Finanzielle Vorteile, ein positives Image und oft auch Wettbewerbsvorteile sind der Lohn.

Gemeinsam zum Erfolg

Der „ÖkoBusinessPlan“ ist gelebte Ökosozialpartnerschaft. Im strategisch beratenden und unterstützenden Gremium „ÖkoBusinessPlan“-Beirat sind Wirtschaftskammer Wien, Wirtschaftsförderungsinstitut Wien und Lebensministerium genauso vertreten wie der Gewerkschaftsbund, die Arbeiterkammer, der Wiener Wirtschaftsförderungsfonds sowie Verwaltungseinheiten der Stadt. Das Programmmanagement ist in der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 angesiedelt.

▼ ÖkoBusinessPlan-Team



Ständige Verbesserung durch externe Evaluation

Die Leistungen des „ÖkoBusinessPlan Wien“ werden jährlich durch eine unabhängige, externe Evaluation geprüft und bewertet. Grundlage dafür ist die Maßnahmendatenbank, in der alle betrieblichen Maßnahmen mit Aufwendungen, Kosten und Erfolgen elektronisch erfasst werden. Auf Basis der Ergebnisse des jährlichen Evaluationsberichts entwickelt das Programmmanagement den „ÖkoBusinessPlan“ gezielt weiter. Dieses System von Datenbank und externer Evaluation ist Vorbild für ganz Österreich.

Nationale und internationale Anerkennung: von Cork bis Chennai

Das Lebensministerium zeigt sein Vertrauen in die Tätigkeiten des ÖkoBusinessPlan Wien, indem es das Programm mit jährlich bis zu 300.000 Euro unterstützt. Das Wiener Programm ist aber auch zum internationalen Vorbild geworden: International geförderte Partnerprojekte gab und gibt es unter anderem in Győr (Ungarn), Cork (Irland), Durrës (Albanien), Chennai (Indien) sowie in 25 Stadt- und Hafenverwaltungen im adriatischen Raum. Aktuell läuft ein UNIDO-Projekt, mit dem das Wiener Modell in weitere sechs indische Städte übertragen werden soll.

Der „Umweltpreis der Stadt Wien“ im Rahmen des „ÖkoBusinessPlan Wien“

Mit dem „Umweltpreis der Stadt Wien“ werden jährlich herausragende, von einer unabhängigen Jury ausgewählte Projekte im Rahmen der „Öko-BusinessPlan Gala“ im Festsaal des Wiener Rathauses ausgezeichnet. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Dr. Michael Häupl und Umweltstadträtin Frau Mag.^a Ulli Sima.

Das waren die PreisträgerInnen des Jahres 2009

- Kraft Foods Österreich GmbH für die Verlagerung des gesamten Transportes des Rohkaffees von der Straße auf die Schiene
- T-Systems für ein Modell zur dynamischen Simulation und Visualisierung der Informations- und Kommunikationstechnik
- Boutiquehotel Stadthalle für das erste innerstädtische Null-Energie-Hotel
- NXP Semiconductors Austria GmbH, BL Sound Solutions für Entwicklung und Einsatz einer Klebstofftrocknung mittels LED-Technologie

Weitere Infos zum „ÖkoBusinessPlan Wien“:

Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22
Tel. 01/4000-73573

E-Mail: office@oekobusinessplan.wien.at

Internet: www.oekobusinessplan.wien.at

© ÖkoKauf Wien



▲ Das ÖkoKauf Wien-Team

„ÖkoKauf Wien“

Zur stärkeren Orientierung des Einkaufs von Produkten, Bau- und Dienstleistungen an ökologischen Gesichtspunkten beim Magistrat der Stadt Wien, den Wiener Krankenanstalten, von Wiener Wohnen und den Wiener Stadtwerken wurde 1998 das Programm „ÖkoKauf Wien“ ins Leben gerufen. Das Programm leistet als eine der zentralen „Säulen“ des Klimaschutzprogramms „KliP Wien“ einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele der Stadt Wien. Denn die Aufgabe von „ÖkoKauf Wien“ ist es, umweltbezogene Kriterien zu erstellen. Die Produktpalette reicht dabei vom Waschmittel, Büromaterialien, Lebensmittel bis hin zu Dienst- und Bauleistungen. Nicht unwesentlich sind auch die erzielten ökonomischen Einsparungen, denn die Stadt Wien investiert jährlich die bedeutende Summe von fünf Milliarden Euro in ihren Einkauf. International einmalig auf dem Gebiet der ökologischen Beschaffung ist, dass die Ergebnisse von „ÖkoKauf Wien“ durch einen Erlass des Magistratsdirektors verbindliche Grundlage für das Vergabewesen sind. Alle Ergebnisse und weitere Informationen sind unter www.oekokauf.wien.at zu finden.

Magistratsübergreifend organisiert

„ÖkoKauf Wien“ ist magistratsübergreifend organisiert, Auftraggeberin ist die Wiener Stadtbaudirektorin, Projektpatin Wiens Umweltstadträtin Ulli Sima. Das Lenkungsteam besteht aus ExpertInnen der Stadtbaudirektion, der Magistratsdirektion, der relevanten Magistratsabteilungen, der Wiener Klimaschutzkoordinationsstelle, der Wiener Umweltschutzabteilung, der Wiener Umweltschutzabteilung, des Wiener Krankenanstaltenverbundes und von Wiener Wohnen. Die praktische Arbeit an den Kriterienkatalogen wird in fachspezifischen Arbeitsgruppen von ExpertInnen aller relevanten Dienststellen, Organisationen aus dem Nahbereich der Stadt Wien sowie externer Organisationen durchgeführt. Für die Spezialbereiche „Recht“ (jeder Kriterienkatalog wird nach inhaltlicher Erarbeitung rechtlich überprüft), „Öffentlichkeitsarbeit“, „Organisation“ wurden eigene Beratungsausschüsse und für „Internationale Aktivitäten“ eine Repräsentanz eingerichtet. Insgesamt haben im Berichtszeitraum an die 180 MitarbeiterInnen in 23 Arbeitsgruppen bei „ÖkoKauf Wien“ mitgearbeitet.

Umweltbilanz „ÖkoKauf Wien“

Die positive Umweltbilanz, die wir nach über zehn Jahren ziehen können, beweist, dass Wirtschaft und Umwelt keine Gegensätze sind. So wurden alleine in den Jahren 2004–2008 mehr

als 135.000 Tonnen CO₂ und eine finanzielle Einsparung von 63 Millionen Euro durch die Arbeit von "ÖkoKauf Wien" erreicht. Eine nicht unbedeutende Einsparung, da die Stadt Wien jährlich rund fünf Milliarden Euro in ihren Einkauf investiert. Die Arbeitsbilanz der über zehnjährigen Arbeit von "ÖkoKauf Wien" ist beträchtlich: Die derzeit 23 "ÖkoKauf Wien"-Arbeitsgruppen mit rund 180 ExpertInnen haben 67 ökologische Kriterienkataloge, 2 Richtlinien, 3 Positionspapiere, eine ökologische Papiermustermappe und eine Desinfektionsmitteldatenbank erarbeitet.

Folgende Ergebnisse sind mit Ende 2009 aktuell im Internet zu finden:

Positionspapiere des Lenkungsausschusses

- zur Vermeidung von chlororganischen Verbindungen, insbesondere PVC
- zur Vermeidung von nicht nachhaltig gefangenen beziehungsweise gezüchteten Fischen und Fischprodukten
- zur ökologischen und ökonomischen Nutzung von Trinkwasser

Arbeitsgruppe Beleuchtung

- Ökologische Kriterien für die Beschaffung von Energiesparlampen

Arbeitsgruppe Desinfektion

- Zur routinemäßigen Berücksichtigung von Arbeits- und Umweltschutz bei der Desinfektionsmittelbeschaffung entwickelte die Arbeitsgruppe Desinfektion die Wiener Desinfektionsmittel-Datenbank (WIDES-Datenbank).

www.oekokauf.wien.gv.at/desinfektionsmittel

Arbeitsgruppe Druck, Papier und Büromaterial

- Mustermappe „Ökologische Papiere“

Ökologische Kriterien für die Beschaffung von:

- Büroordnungssystemen aus Altpapier
- Hygienepapier aus Altpapier
- schadstoffarmen Druckerzeugnissen
- Büromaterial

Arbeitsgruppe Elektrische Büro- und Haushaltsgeräte

Ökologische Kriterien für die Beschaffung von:

- Faxgeräten
- Waschmaschinen
- Haushaltsgeschirrspülmaschinen
- Laserdruckern
- Filterkaffeemaschinen
- Haushaltskühl- und Gefriergeräten
- Kopierleistungen
- Wäschetrocknern

- Heiß- und Kaltgetränkeautomaten
- Mobiltelefonen
- PDA (Pocket PC, Handheld)
- Flachbildschirmen
- Elektroherden
- gewerblichen Geschirrspülmaschinen
- Notebooks
- Elektro- und Elektronikgeräten
- Flachbettscannern
- PC

Arbeitsgruppe Fuhrpark

Ökologische Kriterien für die Beschaffung von:

- Fahrzeugen (LKW)
- Fahrzeugen (PKW)
- Kleinfahrzeugen der Kommunalreinigung
- Baumaschinen
- Kleintraktoren und Aufsitzmähern
- Kleingeräten

Bericht: Verminderung der Staubbelastung bei der Reinigung der Straße von Streusplitt

Arbeitsgruppe Haustechnik

Ökologische Kriterien für die Beschaffung von:

- Leuchtmitteln, elektronischen Vorschaltgeräten und Beleuchtungskörpern
- Durchflussbegrenzern bei Waschtischanlagen
- wassersparenden Spülkästen
- Heizkesseln
- Heizkörpern
- Boilern und Speichern für Trinkwarmwasser
- wasser- und energiesparenden Armaturen
- Heizungswasserpumpen und Kaltwasserpumpen in INLINE-Ausführung
- Warmwasser-Fußbodenheizungen
- Urinalen

Arbeitsgruppe Hochbau

- Ökologische Kriterien im Schulbau

Arbeitsgruppe Innenausstattung

- Informationsblätter für gesunden und ökologischen Innenausbau
- Kostenloser Datenbankzugang für "ÖkoKauf Wien"-konforme Produkte
- Darstellung der ökologischen Einsparungen durch Anwendung der "ÖkoKauf Wien"-Kriterien im Bau- und Gebäudemanagement (MA 34): Der "ÖkoKauf Wien" Bau Umwelt-Schnellrechner (Ö.B.U.S) kann als Exceltool zur Abschätzung und Darstellung der durch die Anwendung der "ÖkoKauf Wien"-Kriterien vermiedenen Umweltbelastungen kostenlos angefordert werden
- Standardisierte Leistungsbeschreibung für Hochbau – mit Zuordnungstabelle zu den

© Bilderbox



▲ ÖkoKauf Wien sorgt für Lebensmittel aus artgerechter Tierhaltung

Kriterienkatalogen Ökologische Kriterien für die Beschaffung von:

- Wandfarben für Innenräume
- elastischen Bodenbelägen
- textilen Bodenbelägen
- Oberflächenbehandlungen mineralischer Bodenbeläge
- Bodenbelägen aus Holz und Holzwerkstoffen
- Verlegewerkstoffen
- Ausbauplatten
- Beschichtungen für Holz und Metall sowie von Abbeizmitteln
- elastischen Dichtmassen
- Sockelleisten
- Estrich und Beton
- Brandschutzbeschichtungen
- Putzen und Spachtelmassen
- Holzwerkstoffen
- Laminatbodenbelägen
- Belagsbeschichtungen
- Hohlböden

Arbeitsgruppe Lebensmittel

Ökologische Kriterien für die Beschaffung von:

- Lebensmitteln sowie Erzeugnissen aus biologischer Landwirtschaft
- konventionellen, GVO-freien Lebensmitteln
- Lebensmitteln mit möglichst geringem Anteil an künstlichen Transfettsäuren

Arbeitsgruppe Reinigungsmittel

- Ökologische Kriterien für die Beschaffung von Reinigungsmitteln

Arbeitsgruppe Tiefbau

- „Kriterienkatalog für umweltgerechte Leistungsbeschreibungen leicht gemacht“

Ökologische Kriterien für:

- stabilisierte Verfüllmaterialien
- Schiffstransport
- Beschaffung von Qualitätskompost im Bauwesen
- Bahntransport

Mustertexte:

- für Transportbeton aus Sulfathüttenzement
- für umweltgerechte bauspezifische Leistungsbeschreibungen

Arbeitsgruppe Vermeidung

- Papiervermeidung

Arbeitsgruppe Veranstaltungen

- Richtlinien über die Ökologisierung von Veranstaltungen
- Veranstaltungen in Wien umweltfreundlich durchführen

Arbeitsgruppe Farben und Lacke

Ökologische Kriterien für die Beschaffung von:

- Lacken und Lasuren

Arbeitsgruppe Möbel

Ökologische Kriterien für die Beschaffung von:

- Bürostühlen und Büroarbeitsstühlen

Arbeitsgruppe Textilien

Ökologische Kriterien für die Beschaffung von:

- Textilien

Arbeitsgruppe Entsorgungsleistungen

- Richtlinie Entsorgungsdienstleistungen

Programm "ÖkoKauf Wien"

www.oekokauf.wien.at

oekokauf@ma22.wien.gv.at

MA 36

Umweltqualitätsstandards in Wiener Betrieben

Wiens Betriebe werden bei der Umsetzung der zahlreichen, aber notwendigen Regeln und Gesetze durch die Sachverständigen der MA 36 tatkräftig unterstützt. Zunehmend werden den Betrieben auch die Vorteile bewusst, die sich durch eine regelmäßige Betriebskontrolle durch kompetente Sachverständige der MA 36 ergeben, wie z.B. die Innovationswirkung durch die Vermittlung modernster Technik. Wird die neueste Technologie eingesetzt, werden meist deutlich weniger Ressourcen und Energie verbraucht und damit die Umwelt entlastet. Das individuelle Eingehen auf die betriebliche Situation und das große, breitgefächerte, technische Fachwissen zeichnen die Sachverständigen der MA 36 aus.

© Bilderbox



▲ ÖkoKauf Wien Kriterien für umweltfreundliche Veranstaltungen



© MA 36

▲ Technik-Führung am 8. Wiener Töchertag im Ronacher

Dieses Fachwissen faszinierte am 8. Wiener Töchertag im Ronacher (Vereinigte Bühnen Wiens) Mädchen zwischen elf und 16 Jahren, die ihren Horizont in Sachen Berufswahl erweitern wollten. Ziel war es, die Mädchen zu motivieren, neue und auch für Mädchen bislang ungewöhnliche Ausbildungswege mit Schwerpunkt auf technischen, handwerklichen und naturwissenschaftlichen Berufen zu gehen.

Gesetze, Betriebsauflagen sowie Emissionsgrenzwerte und die regelmäßige Kontrolle dienen der Sicherheit und helfen, die Umweltqualität der Stadt zu verbessern. Emissionen werden nach ihren Auswirkungen auf die Umwelt beurteilt, in erster Linie zählen dabei die Bedürfnisse der Wohnbevölkerung.

▼ Kommission in einer Eisengießerei



▲ Windgeschwindigkeitsmessung der MA 36 nach einer Geruchsbelästigung

Bei Industrieanlagen, die aufgrund ihres Produktionszweiges/ihrer Produktionskapazität als sogenannte „IPPC-Betriebe“ (IPPC = Integrated Pollution Prevention and Control) gelten, wird bei Genehmigung und Kontrolle von einem integrierten Konzept und der besten verfügbaren Technik ausgegangen. Sie müssen ihre Emissionen in alle Umweltmedien, auch Lärm, sowie den Energieverbrauch minimieren, sodass ein hohes Maß an Umweltschutz gewährleistet ist. In Wien betrifft dies Betriebe der kommunalen Energieversorgung, Abfallverbrennungs- und -behandlungsanlagen sowie einige chemische Betriebe.

Dampfkessel- und Heizanlagen in Gewerbebetrieben

Dampfkesselanlagen mit einer Brennstoffwärmeleistung von mehr als 50 kW sind aufgrund des Emissionsschutzgesetzes für Kesselanlagen (2004) genehmigungspflichtig. Bei den Gewerbebetrieben – meist Wäschereien/Putzereien/chemische Reinigung sowie Nahrungsmittelindustrie – wird diese Bewilligung gleich im Rahmen der Betriebsanlagengenehmigung erteilt.

Kesselanlagen für feste und flüssige Brennstoffe mit einer Brennstoffwärmeleistung von mehr als 100 kW bzw. Anlagen für gasförmige Brennstoffe mit mehr als 600 kW sind einmal jährlich durch die Sachverständigen der MA 36 zu überprüfen. Das trifft auf ca. 160 Kessel in ganz Wien zu. Von den Sachverständigen wird oft eine ganz einfache Maßnahme mit großer Wirkung zur Senkung der Emissionen – und damit zur Luftverbesserung – empfohlen: eine Kesselwartung durchzuführen.

Einige wenige Anlagen in Wien haben eine Leistung von über 2 bzw. 10 MW. Die betroffenen Betriebe übermitteln jährlich eine „Emissionserklärung“, die über das elektronische Datenmanagement („EDM“) zentral gesammelt und an die EU-Datenbank gemeldet wird.

Die zulässigen Emissionsgrenzwerte für Heizanlagen mit einer Nennwärmeleistung von mehr als 50 kW sind in der „Feuerungsanlagen-Verordnung“ (1997) geregelt. Auch diese Anlagen werden jährlich überprüft.

▼ Vertreter von MA 36 und OMV bei einer Inspektion im Tanklager Lobau



Begrenzung der Emissionen organischer Lösungsmittel

Die „VOC-Anlagen-Verordnung“ limitiert die Emissionen von organischen Lösungsmitteln für Betriebe mit mehr als 500 kg Lösungsmittelverbrauch pro Jahr – typischerweise Betriebe mit Lackieranlagen wie Tischlereien, Schlossereien, Kfz-Werkstätten, Textilreinigungsbetriebe und Druckereien. Für diese Betriebe sind regelmäßige Abluftmessungen und jährliche Lösungsmittelbilanzen ein Muss.

Emissionsminderung umweltrelevanter Stoffe

Das „Chemikaliengesetz“ enthält eine Vielzahl an Regelungen, um die Verwendung umweltschädlicher Stoffe – organische Lösungsmittel, Asbest, Schwermetalle, Ozon abbauende bzw. den Treibhauseffekt fördernde Gase, Gifte etc. – zu unterbinden. Dadurch wurden viele gefährliche Produkte durch weniger schädliche ersetzt.

Die Sachverständigen der MA 36 kontrollieren u. a. den Gehalt an gesundheitsschädlichen Stoffen in Gebrauchsgegenständen, wie z. B. Schmuckgegenstände auf allergieauslösendes Nickel, Textilien aus Fernost auf bestimmte Azofarbstoffe, die in der EU seit Jahren nicht mehr eingesetzt werden dürfen.

Durch die „Industriegasverordnung“ sind mehrere Beschränkungen klimarelevanter Gase in Kraft getreten, hauptsächlich für voll- und teilhalogenierte Fluorkohlenwasserstoffe, die als Kälte-, Lösungs- und Löschmittel sowie als Treibgas für Aerosole verwendet werden. Auch der Gebrauch von Schwefelhexafluorid als Isolatorgas in Hochspannungsschaltanlagen und als Füllgas in Reifen und Schallschutzfenstern wird nunmehr im Sinne des Klimaschutzes limitiert.

Das „Biozidproduktegesetz“ regelt die Verwendung von Reinigungs-, Desinfektions- und Schädlingsbekämpfungsmitteln im privaten und gewerblich-industriellen Bereich und wird ebenfalls von der MA 36 vollzogen.

Emissionsminderung auf Baustellen

Hinsichtlich der Feinstaubproblematik werden seit November 2006 Baustellen und Bauhöfe überprüft und der vorgeschriebene Einsatz von Partikelfiltern bei Baumaschinen mit einer Leistung von mehr als 18 kW überprüft. Insgesamt fallen ca. 1–2 % aller Baumaschinen, wie z. B. Kompressoren und Stromaggregate, unter die Partikelfilterpflicht. 2008 bis 2009 wurden insgesamt 3.593 Baumaschinen kontrolliert, wovon 69 (1,2 %) beanstandet werden mussten.

Emissionsminderung bei Großveranstaltungen

Die Sachverständigen der MA 36 unterstützen die VeranstalterInnen, um das Abfallaufkommen zu reduzieren und die Luftqualität möglichst wenig zu belasten. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde gemeinsam mit der MA 22 – Umweltschutz das Merkblatt „Umweltschutz bei Veranstaltungen“ erstellt. Das Merkblatt enthält Informationen über die Abgabe von Speisen und Getränken in Mehrweggebinden zur Abfallreduktion, Tipps zur Verwendung von wieder verwendbaren Materialien (z. B. Bühnenaufbauten) und Hinweise zur Emissionsminderung von Stromversorgungsanlagen.

Dieses Konzept wurde erstmals bei der EURO 2008 erprobt. Ein besonderer Erfolg wurde dabei bei der Müllreduktion erzielt. Mittlerweile wird das Konzept durch die Sachverständigen der MA 36 möglichst flächendeckend verbreitet.

MA 58

Landwirtschaft

Außergewöhnlich für eine Millionenstadt ist das Ausmaß der landwirtschaftlichen Produktion in Wien. Mehr als 6.000 ha, das sind 16 % des Stadtgebietes, werden von rund 730 Wiener Landwirtschaftsbetrieben in vielfältiger Weise bewirtschaftet. Unter Einhaltung hoher Umweltstandards bei der Produktion werden in Wien Gemüse, Wein, Obst und Ackerfrüchte in hoher Frische und Qualität erzeugt. Mit einem jährlichen Produktionswert von rund 107 Mio. Euro ist die Landwirtschaft auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor der Stadt. Die Wiener Bäuerinnen und Bauern tragen mit ihrer Arbeit nicht nur zu einem beträchtlichen Teil zur Versorgung der Wiener Bevölkerung und ihrer Gäste mit frischen, qualitativ hochwertigen Produkten bei, sondern leisten auch einen unverzichtbaren Beitrag zur Erhaltung und Gestaltung der einmaligen Wiener Kulturlandschaft. Zusätzlich bedeutet die regionale Produktion hochwertiger, gentechnikfreier Lebensmittel auch einen wichtigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz in der Stadt.

Die dauerhafte Sicherung und Erhaltung dieser für eine Großstadt einzigartigen landwirtschaftlichen Struktur ist der Stadt daher ein wichtiges Anliegen, wobei die Umsetzung einer möglichst umweltschonenden landwirtschaftlichen Produktionsweise ein zentrales Leitmotiv der Wiener Landwirtschaftspolitik ist. Dabei standen im Berichtszeitraum insbesondere der weitere Ausbau der biologischen Wirtschaftsweise und die dauerhafte Sicherung der gentechnikfreien landwirtschaftlichen Produktion im Mittelpunkt. Unterstützt

wird diese Entwicklung seitens der Stadt vor allem durch die Bereitstellung der notwendigen Fördermittel für umweltwirksame agrarische Fördermaßnahmen wie das „Österreichische Umweltprogramm (ÖPUL 2007)“ sowie die stetig steigende Verwendung von Bioprodukten in den öffentlichen städtischen Einrichtungen (Kindergärten, Schulen, Altersheimen, Spitälern).

Umweltprogramm

Für den Ausbau einer umweltschonenden Produktionsweise ist das „Österreichische Umweltprogramm (ÖPUL 2007)“ von entscheidender Bedeutung. Dieses Förderprogramm hat sich zum wichtigsten Instrument für eine umweltgerechte landwirtschaftliche Produktion entwickelt. Es werden darin Maßnahmen für alle landwirtschaftlichen Produktionssparten angeboten, die den Betrieben bei Einhaltung von umweltschonenden Bewirtschaftungsauflagen entsprechende Förderprämien sichern. Die für die Wiener Landwirtschaft wichtigsten, zum Umweltschutz beitragenden, Maßnahmen dieses Programms sind der „Biologische Landbau“, die „Umweltgerechte Bewirtschaftung von Acker und Grünland“ sowie „Integrierte, umweltschonende Produktionsmethoden für Gemüse, Obst und Wein“. Im Jahr 2008 haben sich die Wiener Acker-, Garten-, Wein- und Obstbaubetriebe mit einer Fläche von fast 5.000 ha an den verschiedenen Maßnahmen dieses Programms beteiligt. Die positive Umweltwirkung des Programms, dessen Weiterführung bis zum Jahr 2013 gesichert ist, ist beispielhaft daran erkennbar, dass im Jahr 2008 bereits rund 18% der landwirtschaftlichen Nutzfläche Wiens nach den Kriterien des biologischen Landbaus bewirtschaftet wurden.

Gentechnikfreie Produktion

Die Beibehaltung einer gentechnikfreien landwirtschaftlichen Produktion in Wien ist ein wichtiges umweltpolitisches Ziel der Wiener Stadtregierung. Mit Hilfe des „Wiener Gentechnik-Vorsorgegesetzes“, das die Koexistenz von gentechnisch veränderten, konventionellen und ökologischen Feldkulturen regelt, sowie durch den freiwilligen Verzicht auf den Einsatz von gentechnisch manipuliertem Saat- und Pflanzgut, zu dem sich ein großer Teil der Landwirtschaftsbetriebe durch die Unterzeichnung der, von der Stadt Wien, der Wiener Landwirtschaftskammer und der LGV Frischgemüse Wien gemeinsam ins Leben gerufenen, Deklaration „Freiwillig ohne Gentechnik“ bereit erklärt hat, ist die Gentechnikfreiheit der Wiener Landwirtschaft gesichert.

Details zu diesen Projekten und zu weiteren umweltrelevanten Aktivitäten im Bereich der Wiener Landwirtschaft können auch dem aktuellen „Wiener Landwirtschaftsbericht 2009“, der über das Internet www.wien.gv.at/umwelt/wasserrecht/landwirtschaftsbericht09.html abrufbar ist, entnommen werden.

MA 59

Etablierung von Bio-Ecken auf den Wiener Märkten

Wer Obst und Gemüse in Bio-Qualität kauft, vermeidet zusätzlich Chemikalienrückstände in Lebensmitteln, da die biologische Landwirtschaft weder synthetische Düngemittel noch Pestizide verwendet.

Auf dem Naschmarkt und dem Karmelitermarkt wurden BIO-Ecken eingerichtet, wo ausschließlich Produkte aus kontrollierter biologischer Landwirtschaft zum Verkauf angeboten werden.



▲ Frische und hochwertige Produkte von den Wiener Bauern und Bäuerinnen



▲ Biologischer Obstbau



◀ Umweltgerechte Ackerbewirtschaftung

MA 68

Die MA 68 unterstützt eine Vielzahl von Bau- und Gewerbevorhaben als Amtssachverständige und beurteilt entsprechende Maßnahmen zur Verhinderung von Umweltkatastrophen, die früher der Auslöser für eine entsprechende, heute mittlerweile umgesetzte, Gesetzgebung waren. Dazu zählen vor allem Prävention, aber auch Überwachungsmaßnahmen zur Früherkennung und die Forderung nach technischen Maßnahmen zur Beschränkung eventueller Auswirkung im Falle eines Schadensfalles. Durch moderne Ausrüstung ist die Feuerwehr dann in der Lage, die Umweltauswirkung eingetretener Schadensfälle so gering wie möglich zu halten.

Der Wiener Hafen

Der Wiener Hafen, im Osten der Stadt gelegen, war mit 12 Mio. Tonnen Güterumschlag im Jahr 2009 das größte Güterverteilzentrum in der Region Wien. Eine Million Tonnen davon werden mittels Binnenschiff an- bzw. abtransportiert. Aufgrund der Wirtschaftskrise musste im Schiffsumschlag ein Rückgang verzeichnet werden. Trotzdem entspricht die im Binnenschiff beförderte Menge ca. 50.000 beladenen LKW, deren Transportmenge somit umweltfreundlich über lange Distanzen in die Region Wien transportiert wird.

Im Containerterminal Freudenau wurden ca. 300.000 TEU umgeschlagen und damit wiederum die führende Position im Seehafencontainerverkehr eindrucksvoll bestätigt. Ein dichtes Netz an täglichen Ganzzugsverbindungen zu den europäischen Seehäfen entlastet somit auch den überregionalen Straßenverkehr.

Betreffend die Erweiterung des Kombiterminals Freudenau konnte mit der Inbetriebnahme des neuen Terminals im September 2008 der erste Teil des Gesamtprojektes realisiert werden. Der Umbau und die Erneuerung des bestehenden Terminals Nord wird im ersten Quartal 2010 ebenfalls abgeschlossen werden.

Darüber hinaus konnte im Jahr 2009 die Verbindung der Donauuferbahn mit der Donauländebahn in der ersten Jahreshälfte 2009 fertiggestellt und somit eine direkte Anbindung des Hafengebietes an den Zentralverschiebebahnhof Kledering geschaffen werden. Dies bedeutet für die AnrainerInnen des Donaukaibahnhofes zukünftig eine Entlastung durch weniger Verschubtätigkeit.

Ein weiteres Teilprojekt zur Verbesserung der Straßeninfrastruktur im Hafen Freudenau ist die Verlegung der B14 in die Seitenhafenstraße, mit den Bauarbeiten wurde im vierten Quartal 2009 begonnen, als Fertigstellungstermin ist Mitte 2011 vorgesehen.

Ein anderes Großprojekt des Wiener Hafens dient der Verbesserung des Hochwasserschutzes in der Freudenau. Die Bauarbeiten werden gemäß Bauplan im Frühjahr 2010 abgeschlossen und die-

Hafenbecken Freudenau ►



© Wiener Hafen

ser Hafenstandort dann hochwassersicher sein. Damit wurden für den Standort Freudenua die Voraussetzungen geschaffen, um sich zukünftig als Güterverkehrszentrum noch besser positionieren zu können.

Aufgrund der raschen Umschlagmöglichkeit zwischen den Verkehrsträgern Schiff, Bahn und LKW, gewährleistet durch modernes Kranequipment und Rohstofflagerhallen, bietet der Hafen den Wirtschaftsbetrieben die besten Voraussetzungen zum Umstieg in den kombinierten Verkehr und auf die umweltfreundliche Wasserstraße.



www.hafenwien.com

Wiener Umweltanwaltschaft

Im Magistrat ist der PUMA los!

„Wo gehobelt wird, fallen Späne“ – in Anlehnung an dieses Sprichwort haben auch die unterschiedlichen Tätigkeiten der Wiener Stadtverwaltung mitunter erhebliche Umweltauswirkungen. Der Verbrauch von Energie für die Raumheizung, für Kraftfahrzeuge sowie für den Betrieb elektrischer Geräte, einschließlich der Beleuchtung, der Einsatz zahlreicher Materialien (Papier, Büromaterial, Chemikalien, Kleidung usw.), der daraus entstehende Abfall, der Wasserverbrauch, die Transporte innerhalb des Magistrats etc. – all das betrifft auch die Umwelt.

Die Stadt Wien betreibt seit Jahren das flächendeckende Umweltmanagementprogramm „PUMA“, welches in einem kontinuierlichen Prozess die Umweltleistung des Magistrats durch gezielte Maßnahmen verbessert. Dabei wird wie folgt vorgegangen:

Zum einen setzt die Programmsteuerung (PUMA-Kernteam) unter der Leitung der Wiener Umweltanwaltschaft zentrale Umweltmaßnahmen für den Gesamtmagistrat, wie die Organisation von Spritspartrainings für alle Dienst-PKW-LenkerInnen; Informations-, Netzwerk- und Weiterbildungsveranstaltungen zu PUMA-Themen; Bewusstseinsbildungskampagnen und Öffentlichkeitsarbeit (Intranet, Print); Abstimmung mit den anderen Umweltprogrammen etc.). Andererseits erarbeitet das PUMA-Kernteam auch ein jährliches Maßnahmenbündel für alle Dienststellen, welches in Form eines Umweltprogramms vorgelegt wird.

Die einzelnen Dienststellen im Magistrat ergänzen das Umweltprogramm um abteilungsspezifische Umweltmaßnahmen und setzen es Schritt für Schritt im Laufe eines Jahres um.

Beispiele für Umweltmaßnahmen der Dienststellen:

- Doppelseitiges Drucken als Standardeinstellung
- Spritspartrainings für DienstkraftfahrzeuglenkerInnen
- Ökologisierung aller Veranstaltungen und Events (Abfallvermeidung, umweltfreundliches Catering, Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln etc.)
- Einsatz schaltbarer Steckerleisten für EDV-Geräte
- Deaktivierung der Beleuchtung bei Getränke- und Snackautomaten
- Verringerung des Energie- und Materialeinsatzes beim Repro-Druck
- Minimierung des Bodenaushubs bei Straßenneubauten
- Errichtung neuer Amtsgebäude in Niedrigenergie-Bauweise
- Errichtung von Solarstromanlagen auf Schulen und anderen Gebäuden
- Einsatz von Navigationsgeräten zur Routenoptimierung
- Nutzung der Wärmeenergie aus Abwässern
- Einbau hochwärmedämmender Fenster
- Vollwärmeschutz für Amtshäuser
- Einsatz hocheffizienter Umwälzpumpen (Energieklasse A) in den Heizanlagen
- Stromsparende Straßenbeleuchtung
- Anbringung von isolierenden Folien an Fensterscheiben
- Nutzung des Energie-Einspar-Contractings zur Sanierung von Schwimmbädern
- Einsatz von Elektro-Fahrrädern statt PKW-Fahrten
- Weitgehende Umstellung der EDV-Serverklimatisierung auf Frischluft (statt elektrischer Klimaanlage)
- Einsatz von modernen Biomasseheizanlagen und Solaranlagen in Forstverwaltungen
- Fenstererneuerung, Vollwärmeschutz, Heizungserneuerung und Dämmung der obersten Geschoßdecke in zahlreichen Schulen der Stadt Wien im Rahmen des „Schulsanierungspakets“
- Ausgabe von Berichten und Studien auf CD-ROM statt in Papierform



© Erich Hörmann

▲ Vienna International Center

Wien und die (Um)Welt

„Der Wiener ÖkoBusinessPlan unterstützt irische und indische Städte bei der Implementierung vergleichbarer Programme zur Ökologisierung der Wirtschaft.“

„Ziel des LIFE-Natur-Projekts ‚Bisamberg Habitat Management‘ ist die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der im Natura-2000-Gebiet Bisamberg liegenden geschützten Lebensräume bzw. der darin vorkommenden Tier- und Pflanzenarten.“

MA 22 – Wiener Umweltschutzabteilung

„Ein von der Stadt Wien finanziertes Frauenbildungsprojekt im westafrikanischen Kamerun zur Gewinnung und Vermarktung von biologischem Dünger ist ein gelungenes Beispiel für die Vereinbarkeit von ökonomischen Bedürfnissen und ökologischer Nachhaltigkeit.“

Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen

Internationale Aktivitäten der MA 22

Internationale Netzwerke

Städte und ihre Ballungsräume stehen als die Hauptverursacher von Umweltproblemen, aber auch als Zentren für nachhaltige Innovationen und Lösungen im Fokus der Klima- und Umweltpolitik. Die Zusammenarbeit von Städten an gemeinsamen Projekten und die Bildung von Netzwerken, als Impulsgeber für städtische und regionale Umweltangelegenheiten, tragen zur Positionierung auf nationaler und EU-Ebene bei. Die Stadt Wien ist in zahlreichen, teils von der EU geförderten Projekten und auch in internationalen Netzwerken aktiv.

Das Städtenetzwerk EUROCITIES

Auf europäischer Ebene ist das 130 Großstädte umfassende Städtenetzwerk EUROCITIES bedeutsam. Wien ist in verschiedenen Foren, die sich mit urbanen Umweltbelangen befassen, vertreten, kann so die Vorteile der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches nutzen und bei aktuellen EU-Themen entscheidend mitwirken.

Seit Oktober 2008 führt die Wiener Umweltsadträtin, Frau Mag.^a Ulli Sima, den Vorsitz des Umweltforums, das zu allen umweltrelevanten Vorschlägen der EU-Kommission Stellung bezieht. Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, die die Stadt Wien in vier Arbeitsgruppen repräsentiert, unterstützt die Vorsitzende in organisatorischen Belangen. Dazu zählt die Koordination der Teilnahme der Wiener Stadtverwaltung an den einzelnen

Arbeitsgruppen des Umweltforums (Clean Cities, Climate Change and Air Quality, Environment and Health, Greening the Local Economy, Green Areas, Noise Policy, Sustainable Urban Water Management und Waste Management).

Zum Auftakt des Vorsitzes fand die erste von drei jährlichen Tagungen des Umweltforums im März 2009 in Wien statt. Bei den Folgeveranstaltungen in Rotterdam und Malmö sowie bei den Initiativen „Green Shift“ (IKT für Klimaschutzziele) und „TaskForce“ (Krisenbewältigung) war die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 als „technische Vorsitzende“ des Umweltforums vertreten.

Berner Konvention

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 stellt den gemeinsamen österreichischen Ländervertreter der Berner Konvention „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“, der in dieser Funktion Mitglied des ständigen Ausschusses und Ansprechpartner des im Europarat beheimateten Sekretariats ist.

EcoBusinessPartnership-Projekte

Der Wiener ÖkoBusinessPlan hat Vorbildwirkung: Die irische Umweltbehörde EPA initiierte 2006, unterstützt von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, in Macroom/Cork County ein zweijähriges Pilotprojekt.

Seit 2007 besteht das Kooperationsprojekt „Öko-BusinessPartnership Indien“, das gemeinsam von der UNIDO, dem Umweltministerium Indiens und der Stadt Wien getragen wird und an dem sechs indische Großstädte beteiligt sind. Neben der Implementierung der Projektidee des ÖkoBusinessPlan Wien soll auch ein Umweltzeichen für Hotels in den indischen Städten entwickelt werden.



◀ Tagung des Eurocities Umweltforums in Wien



▲ Delegation von Vertretern der indischen Partnerstädte des „ÖkoBusinessPartnership Indien“, 2008 in Wien

Urban Soil Management Strategy

Dieses EU-Projekt befasst sich mit Bodenschutzkonzepten für die Planung von Bauvorhaben im urbanen Raum, mit dem Anspruch eines nachhaltigen Flächenverbrauchs. Ziel ist eine Bodenschutzstrategie für europäische Kommunen, mit der die Bodeninanspruchnahme durch bauliche Nutzung nachhaltig geplant, bewertet und gesteuert werden soll. Die Strategie soll z. B. die kartografische Erfassung der Bodenqualität, Zustandsindikatoren für Trend- und Wirkungsprognosen und Instrumente der Überwachung nachhaltiger Bodennutzung beinhalten.

Wien ist eine von fünf zentraleuropäischen Städten, die die praktische Durchführbarkeit der vorgeschlagenen Maßnahmen anhand eines Pilotvorhabens, unter Einbeziehung von Verwaltung und Öffentlichkeit, im Stadtgebiet prüfen werden.

Beteiligte Partner an diesem unter Federführung des Stuttgarter Amtes für Umweltschutz (D) laufenden Projekt sind Stadtverwaltungen und kommunale bzw. universitäre Institutionen aus Österreich, Deutschland, Polen, Italien, Slowenien und der Slowakei.

ARGE Donauländer – Donauforum 2009

In der ARGE Donauländer, in der auch die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 vertreten ist, arbeiten Donauanrainerstaaten gemeinsam an Projekten, etwa zu Verkehrs- und Naturraumplanung. Anlässlich der Veranstaltung Donauforum 2009 in Linz wurde von EU-Kommissarin Prof. Danuta Hübner die Entwicklung einer Donaoraumstrategie als Schwerpunkt für 2010 präsentiert.

Diese soll insbesondere die Aspekte Schifffahrt, Transportwesen, Kulturgüter, Umweltschutz und Hochwasserschutz beinhalten.

LIFE-Natur-Projekt „Bisamberg Habitat Management“

Das LIFE-Natur-Projekt Bisamberg Habitat Management wird von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 in Projektpartnerschaft mit dem Amt der Niederösterreichischen Landesregierung betreut. Ziel des von 2006 bis 2010 laufenden Projekts ist die Erhaltung bzw. Wiederherstellung der im Natura-2000-Gebiet Bisamberg liegenden geschützten Lebensräume bzw. der darin vorkommenden Tier- und Pflanzenarten. Die umgesetzten Maßnahmen umfassen z. B. die Wiederherstellung von Halb- bzw. Trockenrasen, die Aufforstung mit standortheimischen Baumarten und die Freistellung von Wiesenflächen und Hohlwegen. Das Projekt wird für die Öffentlichkeit mittels Schautafeln, Veranstaltungen und Broschüren veranschaulicht.

Umsetzung von wichtigen EU-Rechtsakten:

Natura 2000 ist ein Programm der Europäischen Union zur Erhaltung von Flora, Fauna und schützenswerten Lebensräumen. Es basiert auf den EU-Naturschutzrichtlinien „Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie“ (Richtlinie 92/43/EWG) und der „Vogelschutzrichtlinie“ (Richtlinie 79/409/EWG). Durch den Beitritt zur Europäischen Union hat sich Österreich verpflichtet, diese Richtlinien umzusetzen und entsprechende Schutzgebiete auszuweisen. Naturschutz fällt in Österreich in den selbständigen Wirkungsbereich der Bundesländer. Für die

Stadt Wien ist die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 für die Umsetzung verantwortlich. Als beratendes Gremium für eine einheitliche Vorgehensweise der Bundesländer bezüglich internationaler Naturschutzangelegenheiten fungiert die „Länderarbeitsgruppe für internationale Naturschutzangelegenheiten“, in der die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ebenfalls vertreten ist.

Umwelthaftungs-Richtlinie

Die Europäische Union hat die Haftung bei Umweltschäden mit der Richtlinie 2004/35/EG über Umwelthaftung zur Vermeidung und Sanierung von Umweltschäden (sog. Umwelthaftungs-Richtlinie) einheitlich geregelt. Vermeidung und Sanierung von Umweltschäden sollen sich verstärkt am Verursacherprinzip orientieren, d. h., dass die Betreiber/der Betreiber, die/der durch ihre/seine Tätigkeit einen Umweltschaden oder die Gefahr eines Umweltschadens verursacht haben, dafür finanziell verantwortlich sind. Betreiber sollen dadurch veranlasst werden, Maßnahmen bzw. Verfahren zu entwickeln, die Gefahren von Umweltschäden auf ein Minimum beschränken.

Entsprechend den Vorgaben der Umwelthaftungs-Richtlinie wurde in Wien das Wiener Umwelthaftungsgesetz 2009 erlassen. Geregelt wird darin die Vermeidung von Schädigungen an Arten und Lebensräumen sowie am Boden, z. B. durch Betriebsanlagen oder Pflanzenschutzmittel.

MD – Auslandsbeziehungen

Im Rahmen der vielfältigen Tätigkeiten der Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen nimmt das Thema Umweltschutz als Querschnittsmaterie einen wichtigen Platz ein. Als Kontaktstelle der Wiener Stadtverwaltung zu den hier ansässigen Organisationen der Vereinten Nationen wurden speziell Beispiele der umweltgerechten und nachhaltigen Ressourcennutzung an UN-Bedienstete kommuniziert. So standen Führungen bei den Wiener Wasserwerken ebenso auf dem Programm wie ein Besuch des Nationalparkhauses in der Lobau. Für die bei den Vereinten Nationen Beschäftigten organisierte die MD-AB den Informationstag „Vienna City Welcome“, bei dem unter anderem die in Wien gehandhabte Mülltrennung vorgestellt wurde.

Weiters beteiligte sich die MD-AB finanziell an der Produktion eines Films zum Klimaschutz, der in der UNO-City einem interessierten Publikum präsentiert wurde und so international einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für ökologische Maß-

nahmen leisten konnte. Zur Bewerbung regionaler Lebensmittel, die ohne lange Transportwege zum Konsum bereitstehen, wurden Äpfel aus biologischer Landwirtschaft im Vienna International Center verteilt.

Die UNIDO, mit Sitz in Wien, diskutierte auf ihrer Generalkonferenz 2009 in einer Untergruppe das Thema Umweltschutz im Zusammenhang mit der weltweiten industriellen Entwicklung. Die Wiener Umwelttechnologie, insbesondere zur Müll- und Abwasserbehandlung, ist diesbezüglich international sehr nachgefragt. So konnten beispielsweise 2008 hochrangige Delegationen, besonders aus China, Japan und Korea, zu Fachgesprächen in den umweltrelevanten Dienststellen und Unternehmen der Stadt Wien begrüßt werden. Peking nimmt sich mit den Entsorgungsbetrieben Simmering und der Müllverbrennungsanlage Spittelau Wiener Hochtechnologie zum Vorbild für eigene Bauvorhaben. Auch Megastädte wie Bangkok nehmen Anleihen bei der Stadt Wien, wenn es um Verkehrssysteme und Planungsrichtlinien, die Grünflächengestaltung oder die ökologische Gewässersanierung geht.

Auch die Wiener Entwicklungszusammenarbeit setzt in ihrem Bestreben nach Empowerment von Frauen und Mädchen durch verbesserten Zugang zu Bildung und Gesundheit auf Umweltschutzaspekte. Ein von der Stadt Wien finanziertes Frauenbildungsprojekt im westafrikanischen Kamerun zur Gewinnung und Vermarktung von biologischem Dünger ist ein gelungenes Beispiel für die Vereinbarkeit von ökonomischen Bedürfnissen und ökologischer Nachhaltigkeit.

Mit 300 aus der Aktion „Rad-Ökoprämie“ zur Verfügung gestellten Fahrrädern konnte jungen Menschen in Rumänien und der Ukraine eine umweltverträgliche und kostensparende Form der Mobilität ermöglicht werden, dank der es nun möglich ist, weiter entfernte Arbeits- oder Ausbildungsplätze in Regionen, die von großer Armut betroffen sind, zu erreichen. Für ein erstes Projekt in Stejarisu (dt. Probstdorf) in Siebenbürgen übergaben Sozialminister Rudolf Hundstorfer, Justizministerin Mag.^a Claudia Bandion-Ortner, Stadtrat DI Rudolf Schicker, Vertreter der Magistratsdirektion – Auslandsbeziehungen und des Vereins Neustart am 11. September 2009 symbolisch Fahrräder an die Vertreterin der rumänischen Botschaft in Österreich bzw. an Dr. Barbara Schöfnagel, Sozialattachée an der österreichischen Botschaft in Bukarest. Diese Sachspende der Stadt Wien motivierte die BewohnerInnen von Stejarisu, in Eigenregie mit zusätzlich zur Verfügung gestellten Rädern einen Fahrradverleih während der Sommermonate einzurichten und so den sanften Tourismus in der Region zu beleben.



© MA 22

▲ **Bunt und gesund –
Biogemüse aus Wien**

Umweltschutz macht Schule

„Wir wollen Kindern Umwelt-, Natur- und Artenschutz näherbringen und sie mit Spiel und Spaß für ihren Lebensraum begeistern, denn aus umweltinteressierten Kindern werden umweltbewusste Erwachsene.“

Umweltstadträtin Ulli Sima

„In Kindergärten mit eigenen Gärten legen wir gemeinsam mit den Kindern Gemüsebeete an, damit diese die Prinzipien biologischen Gemüsebaus erleben.“

MA 10 – Wiener Kindergärten

„Ein besonderes Anliegen ist der Modeschule Wien im Schloss Hetzendorf die nachhaltige Betreuung des Schlossparks.“

MA 13 – Bildung und außerschulische Jugendbetreuung

„Wir führen jährlich eine Vielzahl umweltrelevanter Forschungsprojekte durch.“

MA 53 – Presse und Informationsdienst

„Bei Freiraumgestaltung achten wir darauf, erhaltungswürdige Naturräume so weit wie möglich im ursprünglichen Zustand zu belassen bzw. wiederherzustellen.“

MA 56 – Wiener Schulen

Wiener Umweltprofis im EULE-Klub

Mehr als 6.000 Wiener Kinder sind inzwischen Mitglied im Umweltprofi-Klub der Stadt Wien und profitieren von den abwechslungsreichen und vielfältigen Angeboten, die nur der EULE-Umweltprofi-Klub bietet.

Im Rahmen des Umweltbildungsprogramms EULE gibt es eine Vielzahl von Aktionen, vom Müllkasperl über den Kinderbauernhof am Cobenzl, von der Wasser- und der Waldschule bis hin zum Naturerlebnispfad.

Nähere Infos zum EULE-Umweltprofi-Klub auf www.eule-wien.at. Dort gibt es auch alle Details zur Mitgliedschaft im Umweltprofi-Klub und den Angeboten der EULE.

▼ Umweltprofis haben mehr davon



MA 10

Umweltschutz im Kindergarten – Kleine ganz groß ...

Die Wiener Kindergärten sind schon lange Vorreiter im Bereich umweltfreundliches Verhalten: Ein hoher und ständig steigender Anteil an biologischen Rohstoffen in den Mahlzeiten, Recycling des Essensverpackungsmaterials, Bereitstellung der Essensreste zur Gewinnung von Biogas und Energiecontracting an zwölf Standorten sind nur einige Beispiele dafür. 2008/2009 wurde der eingeschlagene Weg fortgesetzt.

Umweltschutz in der Pädagogik

Der Umweltschutzgedanke ist ein sehr wichtiger Aspekt in der Kleinkinderziehung. Die MA 10 – Wiener Kindergärten unterstützt deshalb auch das Spielzeugtonnenprojekt der MA 48,

weil es die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Umweltgedankens fördert.

Viele Kindergärten nehmen auch an der Müllsammelaktion der MA 48 teil – so lernen die Kleinen schon, dass es wichtig ist, die Umwelt sauber zu halten. Viele Kindergärten mit eigenen Gärten legen auch Gemüsebeete an, die sie mit den Kindern pflegen, damit diese die Prinzipien biologischen Gemüsebaus erleben.

Abfallwirtschaft

Vor dem Sommer 2009 wurde in einem Teil der Kindergärten eine Müllmengenerhebung durchgeführt. Sechs Wochen lang wurden die Müllcontainer knapp vor der Entleerung auf ihren Befüllgrad überprüft und dadurch Richtwerte pro Gruppe und Woche bzw. Jahr errechnet. Nach der Bitte an die LeiterInnen im Anschluss an die Müllhebung, die eigenen Müllgefäße und deren Fassungsvermögen mit den Richtwerten abzugleichen, wurden bereits einige Erstmüllcontainer entfernt bzw. verkleinert: In sechs Kindergärten konnten die Restmüllcontainer verkleinert werden, fünf Biotonnen wurden angefordert, ebenso zwei Papiercontainer und ein Glasbehälter. In einigen Kindergärten laufen noch Beobachtungen zum benötigten Müllvolumen.

Weiters wurde auch daran erinnert, dass leere Toner und Patronen über die Regionskanzleien retourniert werden sollen, da diese Information nicht mehr überall präsent war.

Erstellung von Abfallwirtschaftskonzepten für Standorte mit mehr als 20 MitarbeiterInnen

In der MA 10 gibt es mehr als 60 Kindergärten mit über 20 MitarbeiterInnen. Mehr als die Hälfte dieser Häuser wurde besucht, sehr fruchtbringende Gespräche wurden geführt und interessante Ideen und Vorschläge eingebracht. Die KindergartenleiterInnen entwickelten individuelle, den Bedürfnissen des jeweiligen Kindergartens entsprechende, konkrete Vorhaben für die nächsten Jahre, wie die Änderung der Einkaufsgewohnheiten, konsequenteres Lichtabdrehen oder Stoßlüften, Anlegen eines Komposthaufens oder die Verringerung des Verbrauchs an Laminierfolien.

Neubau

Die MA 10 hat schon einige Niedrigenergiehäuser. Jetzt ist in Wien 22, Schukowitzstraße, die Errichtung eines Passivenergiehauses auf einem derzeit unbebauten Grundstück der Stadt Wien geplant. Für die erforderliche Heizlast wird eine Luft-Wärmepumpe auf dem Flachdach installiert. Baubeginn ist im März 2010.



▲ Gesunde Ernährung macht Kleine ganz groß

Handtuchspender

Durch die große Zahl von über 360 Kindergärten gibt es in der MA 10 eine extrem hohe Zahl an Handtuchspendern und auch einen dadurch bedingten sehr hohen Papierverbrauch. Es hat sich auch gezeigt, dass Kinder sich besonders schwer tun, nur die entsprechende Zahl an Falthandtüchern zu entnehmen.

Daher ist für zwei konkrete Haussanierungen eingeplant, andere Handtuchspender (Fa. Ille) zu verwenden und, wenn sich diese bewähren, diese Vorgangsweise beizubehalten. Laut Vortrag beim PUMA-Forum sind diese wesentlich günstiger im Papierverbrauch (Rolle statt Einzelpapiere). Die Eignung für Kinder soll aber noch durch diese ersten beiden Projekte überprüft und evaluiert werden.

Hygieneschulungen für LeiterInnen

Der in Verwendung stehende „Hygienekontrollplan für die Wiener Kindergärten“ wurde von der Arbeitsgruppe „Lebensmittelsicherheit in den Wiener Kindergärten“ im Jahr 2008/2009 evaluiert und den neuen rechtlichen Vorgaben der EU angepasst. Der ergänzte Hygienekontrollplan trat mit 1. 10. 2009 in Kraft. Die LeiterInnen der Kindergärten nahmen an Hygieneschulungen teil und gaben ihr Wissen als MultiplikatorInnen an die jeweiligen AssistentInnen weiter.

Teilnahme an Schulungen für LenkerInnen zum Spritsparen bei Dienstkraftfahrzeugen

Die Einladung für LenkerInnen zu den Schulungen zum Spritsparen bei Dienstkraftfahrzeugen ist mit großem Interesse aufgenommen worden. Zwei LenkerInnen haben die Schulung bereits absolviert und werden als MultiplikatorInnen ihr Wissen an die restlichen zehn LenkerInnen weitergeben.

Fuhrpark

Als Ersatz für ein ausgeschiedenes Auto wurde ein batteriebetriebenes Fahrzeug angeschafft!

Weitere Projekte:

- Das PUMA-Management-Dokument „Umweltfreundliches Verhalten“ wird im ersten Quartal 2010 an alle Kindergärten verteilt werden.
- Um auch KundInnen der MA 10 zu informieren, werden Klimaschutz-Infofolder in mehreren Sprachen in den Servicestellen der MA 10 aufgelegt.
- Zur Optimierung des Papierverbrauchs wird in der MA 10 doppelseitiges Drucken und Kopieren forciert.
- Die MitarbeiterInnen in den Kindergärten werden in umweltrelevanten Themen geschult.

MA 13

Unter Zugrundelegung des PUMA-Umweltprogramms 2009 werden die seit Jahren bestehenden Ziele Reduktion von Heizenergie- (Stichwort „richtiges Heizen“), Strom- (Stichwort „effizienter Lichteinsatz“), Wasser- (Stichwort „effiziente Verwendung von Wasser“) und Papierverbrauch (Stichwort „doppelseitige Ausdrücke und Kopien“) innerhalb der MA 13 weiter mit Nachdruck und regelmäßigen Informationen an die MitarbeiterInnen und Auszubildenden verfolgt.

Durch die Ausformulierung eigener Umweltziele und -maßnahmen konnten sich die Teildienststellen der MA 13 besser mit dem Umweltprogramm identifizieren und es konnten aufzeigbare Erfolge erreicht werden.

So konnte in der media wien durch Optimierung der Arbeitsschritte bei der Fotobearbeitung eine enorme Reduktion des Thermopapierverbrauchs bewirkt werden.

In der Modeschule Wien im Schloss Hetzendorf ist die Nachhaltigkeit der Mode ein Thema, das von Jahr zu Jahr mehr an Bedeutung gewinnt: Sowohl innerhalb des regulären Unterrichtes als auch bei diversen Veranstaltungen im Schloss Hetzendorf oder außerhalb wird erfolgreich daran gearbeitet, ein besonderes Bewusstsein für die verantwortungsvolle Herstellung von Materialien sowie die Produktion von Kleidungsstücken bei SchülerInnen und StudentInnen zu erreichen. LehrerInnen der Modeschule nehmen zudem regelmäßig an Schulungen, Workshops und Kongressen – der nächste beispielsweise im März 2010 in London – zum Thema Fairtrade teil und sind dadurch in der Lage, aktuelle Informationen unmittelbar an ihre SchülerInnen und StudentInnen weiterzugeben.

Ein besonderes Anliegen ist der Modeschule Wien im Schloss Hetzendorf die nachhaltige Betreuung des Schlossparks:

Aufgrund eines Tauschvertrages mit der Republik Österreich ist das Schloss Hetzendorf (in welchem seit den 50er Jahren die Modeschule der Stadt Wien situiert ist) im Jahr 1988 in das Eigentum der Gemeinde Wien übergegangen und wird seitdem von der Magistratsabteilung 13 selbst verwaltet. Die Verwaltungszuständigkeit umfasst neben dem Schloss (welches die Unterrichtsräume der Modeschule beherbergt), einschließlich dem Einfahrtsbereich, insbesondere auch den rund 4,5 ha großen Schlosspark, der – außer einem 8.000 m² großen Teil – nicht öffentlich zugänglich ist.

Die Modeschule Hetzendorf sieht es in diesem Zusammenhang als eine ihrer vorrangigen Aufgabenstellungen an, den historischen Charakter des Parks zu erhalten und zu pflegen.



▲ Wald der jungen WienerInnen

Die Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Lebensumwelt – einschließlich der Förderung eines verantwortungsbewussten Umgangs mit dem ökologischen Umfeld – hat bei allen durch die MA 13 geförderten Projekten einen hohen Stellenwert. Die Stärkung der Identifikation mit dem öffentlichen Raum (z. B. Park) trägt auch zur Erhöhung des Verantwortungsbewusstseins und somit zur Vermeidung von Devastierung bei. Besonders positive Auswirkungen zeigen sich dort, wo Kinder und Jugendliche an der Neu- bzw. Umgestaltung öffentlicher Räume beteiligt werden. Im Zuge von partizipativen Projekten gibt es u. a. eine intensive Zusammenarbeit mit der MA 42.

Bei Veranstaltungen werden verstärkt ökologische Kriterien berücksichtigt. Das Veranstaltungsservice „die umweltberatung“ und die Entsorgungsangebote der MA 48 „natürlich weniger“ werden intensiv in Anspruch genommen. Vorreiterrolle übernimmt der Verein wienXtra.

In Zusammenarbeit mit der MA 22 werden MitarbeiterInnenfortbildungen und Informationsveranstaltungen zur Bewusstseinsbildung für Abfallthemen durchgeführt. Der Workshop „Meetings und Veranstaltungen umweltfreundlich organisieren“ wurde von den MitarbeiterInnen der MA 13 und eingeladenen Vereinen sehr gut besucht.

Mit dem Projekt „ÖKO-RitterInnen & Climate Coolers“ wurden Jugendliche mittels freizeitpädagogischer Methoden an die Themenbereiche Energie, Abfall und Umwelt herangeführt. Die Projektträger waren der Verein Wiener Jugendzentren in Zusammenarbeit mit dem Ökobüro.

In Kooperation mit der MA 49 bietet wienXtra jährliche Aufforstungsaktionen zur Erweiterung des Stadtwaldes und Schließung des Grüngürtels an. 3.500 Kinder, Jugendliche und Familien beteiligten sich im Jahr 2009 im 23. Bezirk, am Ende der Jochen-Rindt-Straße, an der Aktion: „Wald der jungen WienerInnen – Dr.-Helmut-Zilk-Wald“

MA 53

Umweltrelevante Forschungsprojekte

Teil 1

Generell werden im Auftrag oder in Eigenregie der Ressorts der Stadt Wien jährlich eine Vielzahl an Markt- und Meinungsforschungsprojekten durchgeführt. Aus diesem Grund wurde im Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien ein eigenes Markt- und Meinungsforschungsreferat gegründet. Das Referat Stadtdemoskopie definiert sich als ressort- und dienststellenübergreifendes Dienstleistungsangebot. Dieses Referat zeichnet

sich durch eine fachlich fundierte Durchführung regelmäßiger Forschungen mit Schwerpunkt auf die gesellschaftliche Stimmungslage, den Informationsstand der Bevölkerung zu stadtrelevanten Themen und zu Kommunikations- und Marketing-schwerpunkten aus.

Teil 2

Mehrthemenumfragen

Seit 2009 werden im Referat Stadtdemoskopie regelmäßige, wienweite Mehrthemenumfragen durchgeführt. Diese Mehrthemenumfragen decken sämtliche Ressorts der Stadt Wien ab und richten sich an alle Wienerinnen und Wiener ab 16 Jahren bei einer Stichprobengröße von jeweils mindestens 800 Personen. Im Rahmen dieser umfassenden Mehrthemenumfragen werden aus dem Bereich Umwelt folgende Punkte erhoben:

- Wichtige Themen
- Sauberkeit in Wien
- Umweltsituation in Wien
- Engagement der Stadt im Bereich Klima- und Umweltschutz
- Wichtigkeit der Umwelt für das individuelle Lebensgefühl
- Priorität Umweltsituation

Wichtigste Themen

Die RespondentInnen werden gebeten, diejenigen Lebensbereiche anzugeben, in welchen aus ihrer Sicht Handlungsbedarf für die Stadt Wien besteht.

Der Bereich Umweltsituation wurde spontan von 7 % bis 11 % der befragten WienerInnen über alle bisherigen Erhebungswellen als wichtiges Thema genannt. Dieser relativ hohe Anteil lässt auf eine konstante Wichtigkeit des Themas Umwelt in der Wiener Bevölkerung schließen.

Sauberkeit in Wien

Die befragten WienerInnen werden im Rahmen jeder Erhebungswelle gebeten, ihre persönliche Einschätzung der Sauberkeit in Wien (öffentliche Plätze, Straßen, Parks etc.) anhand einer zehnstufigen Skala abzugeben.

Die durchschnittlichen Bewertungen der Sauberkeit in Wien weisen über den Zeitverlauf eine äußerst niedrige Volatilität auf. So beläuft sich der niedrigste gemessene Wert auf positive 6,65 (+/- 0,15), während der höchste 2009 gemessene Wert 6,95 (+/- 0,15) beträgt.

Ein Durchschnittswert über das Kalenderjahr ergibt eine Bewertung der Sauberkeit von 6,86 (+/- 0,07). Die Einschätzung der Sauberkeit in der Stadt durch die befragten WienerInnen kann demnach als eindeutig positiv interpretiert werden.

Ein Vergleich nach dem Geschlecht der RespondentInnen führt zu interessanten Erkenntnissen. Männer stufen die Sauberkeit in Wien mit einer durchschnittlichen Beurteilung von 6,94 (+/- 0,10) signifikant besser ein als Frauen mit 6,78 (+/- 0,10).

Umweltsituation in Wien

An dieser Stelle werden die RespondentInnen jeweils gebeten, die Umweltsituation (Luftqualität, Trinkwasser etc.) in Wien zu bewerten.

Generell zeigt sich anhand der im Jahr 2009 erhobenen Werte, dass die Umweltsituation in Wien auf konstant hohem Niveau bewertet wird. Die gemessenen Tiefst- und Höchstwerte belaufen sich auf jeweils hohe 7,12 (+/- 0,15) bzw. 7,34 (+/- 0,14).

Eine Berechnung über alle Erhebungswellen des Jahres 2009 führt zu einem deutlich positiven Durchschnittswert von 7,25 (+/- 0,06), was mit einer sehr guten Bewertung der Umweltsituation durch die WienerInnen gleichgesetzt werden kann.

Nach Geschlecht urteilen auch an dieser Stelle Männer nachweisbar positiver als Frauen. Während Männer die Umweltsituation in Wien mit 7,41 (+/- 0,09) bewerten, ist mit 7,12 (+/- 0,09) der Wert der weiblichen Befragten signifikant niedriger.

Engagement der Stadt im Bereich Klima- und Umweltschutz

Im Rahmen dieses Punktes wird die Einstufung des Engagements der Stadt Wien im Bereich Klima- und Umweltschutz durch die RespondentInnen erhoben.

Alles in allem kann die Beurteilung des Engagements der Stadt Wien im Bereich Klima- und Umweltschutz als positiv aufgefasst werden. Über den Zeitverlauf ergaben sich in diesem Zusammenhang Durchschnittswerte zwischen 6,23 (+/- 0,15) und 6,56 (+/- 0,15).

Über alle Erhebungswellen hinweg kann für das Engagement im Bereich Klima- und Umweltschutz ein Wert von 6,37 (+/- 0,07) berechnet werden. Dieser positive Wert deckt sich mit den bereits zuvor behandelten Punkten.

Nach Geschlecht unterschieden zeigt sich für das Kalenderjahr 2009, dass Männer das Engagement der Stadt Wien im Bereich Klima- und Umweltschutz signifikant besser bewerten als Frauen. Während das Engagement der Stadt Wien von Wienern mit 6,45 (+/- 0,10) bewertet wurde, beläuft sich der Wert der Wienerinnen auf 6,31 (+/- 0,09).

Wichtigkeit der Umwelt für das individuelle Lebensgefühl

An dieser Stelle werden die RespondentInnen der Mehrthemenumfragen gebeten anzugeben, für wie wichtig eine intakte und saubere Umwelt für das individuelle Lebensgefühl eingestuft wird.

Die Ergebnisse zeigen über alle Erhebungswellen hinweg eine sehr hohe Wichtigkeit einer intakten und sauberen Umwelt für das individuelle Lebensgefühl in der Wiener Bevölkerung. Die im Rahmen der Mehrthemenumfragen gemessenen Werte liegen hierbei zwischen sehr hohen 8,62 (+/- 0,14) und 9,01 (+/- 0,12).

Diese äußerst hohe Wichtigkeit spiegelt sich auch im Jahresdurchschnitt mit einem Wert von 8,83 (+/- 0,06) wieder.

Während Wienerinnen die Wichtigkeit einer intakten und sauberen Umwelt für das individuelle Lebensgefühl mit 8,96 (+/- 0,08) bewerten, beträgt die durchschnittliche Wichtigkeit der Wiener signifikant niedrigere 8,69 (+/- 0,08).

Priorität Umweltsituation

Dieser Punkt dient der quantitativen Messung des Handlungsbedarfs der Wiener Stadtverwaltung in unterschiedlichen Lebensbereichen und gibt, im Gegensatz zu der Erhebung der wichtigen Themen, eine Handlungsdringlichkeit an.

Generell zeigt sich, dass die WienerInnen die vorliegende Umweltsituation gerne noch weiter verbessert sehen wollen. Über das Jahr 2009 ergibt sich in diesem Zusammenhang ein Durchschnittswert von 4,73 (+/- 0,08), was als eher durchschnittliche, aber dennoch existente, Handlungspriorität in diesem Bereich interpretiert werden kann.

Die Handlungsdringlichkeit wird von Männern mit 4,97 (+/- 0,11) signifikant besser beurteilt als von Frauen mit 4,52 (+/- 0,11).

MA 56

Ökologische Kriterien an öffentlichen Wiener Pflichtschulen

Wie bereits in den Vorjahren, wurden auch in den Jahren 2008 und 2009 im Zuge der Erhaltung und des Neubaus der öffentlichen Pflichtschulgebäude verstärkt ökologische Kriterien berücksichtigt. Darüber hinaus erfolgten im Jahr 2008 bereits die ersten Sanierungsmaßnahmen an über 140, im Jahre 2009 an über 110 Schulstandorten, sowie die Weiterführung von Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten für die Folgejahre, für das vom Gemeinderat am 27. April 2007 einstimmig beschlossene Schulsanierungspaket 2008 bis 2017. Mit diesem Paket sollen bis zum Jahre 2017 242 allgemein bildende Pflichtschulen mit

einem Investitionsvolumen in Höhe von insgesamt 570 Mio. Euro in der Substanz saniert werden. Ökologisch relevante Maßnahmen stellen dabei einen wesentlichen Bestandteil dieses Paketes dar. Dazu zählen der Austausch alter und undichter Fenster gegen moderne Holz-Alu-Isolierglasfenster, nach Möglichkeit die Herstellung bzw. Sanierung von Fassaden mit einem Wärmedämmverbundsystem, der Austausch von undichten Eingangsportalen gegen neue, wärmegeämmte Konstruktionen, die Dämmung der obersten Geschoßdecken, der Austausch von alten Heizkörperregelungen und Heizungssteuerungen gegen moderne und energieeffiziente Einheiten, die Ausstattung von nicht wärmegeämmten Rohrleitungen und Armaturen (meist im Kellerbereich) mit einer Wärmeisolierung und, wo es erforderlich, möglich und sinnvoll ist, die Herstellung einer zentralen Warmwasseranlage zur Erreichung einer maximalen Energieeffizienz.

Die Durchführung dieser aufeinander abgestimmten Sanierungsarbeiten wird eine wesentliche Verbesserung der thermischen Qualität der Gebäudehülle sowie einen deutlich reduzierten Energieverbrauch zur Folge haben.

Bereits jetzt ist der große Gebäudebestand an allgemein bildenden Pflichtschulen mit einer durchschnittlichen Energiekennzahl lt. Energieausweis im Ausmaß von 125 kWh/m²a im internationalen Vergleich als überdurchschnittlich gut zu bewerten.

Auch beim Neubau von öffentlichen Pflichtschulen gelten für verschiedene Bereiche – z.B. bei der Bauplatzaufschließung, bei der Bebauung, bei Freiräumen, beim Raumklima und bei der Energieeffizienz sowie bei zum Einsatz kommenden Materialien – eine Vielzahl von ökologischen Standards.

Bereits bei der Bauplatzaufschließung wird auf eine optimale Anbindung des Schulobjektes an das Netz des öffentlichen Verkehrs sowie an das Fuß- und Radwegenetz geachtet. Ebenso erfolgt die Anbindung an die technische Infrastruktur (wie z. B. Fernwärme).

Bei der Bebauung wird im Hinblick auf die Energieeffizienz auf die Ausführung des Schulobjektes in Form eines kompakten Baukörpers geachtet. Ebenso erfolgt die Ausrichtung des Baukörpers für die Nutzungsmöglichkeiten der aktiven und passiven Solarenergie. Bei Neubauten kommt der Niedrigenergiestandard zur Anwendung.

Bei der Herstellung von Freiflächen für die SchülerInnen werden ausreichend Bewegungs- und Ruhebereiche geschaffen, die auf die Bedürfnisse der unterschiedlichen Benutzergruppen (Alter, Geschlecht etc.) abgestimmt werden. Dabei werden Naturräume vor Planungsbeginn auf ihre

Erhaltungswürdigkeit geprüft und so weit wie möglich im ursprünglichen Zustand belassen bzw. wird dieser wiederhergestellt.

Für die Schaffung eines optimalen Raumklimas wird auf die Errichtung einer kontrollierten Be- und Entlüftung sowie auf die Wärmerückgewinnung bei Lüftungsanlagen geachtet.

Beim Neubau von Schulen – wie auch im Bereich der Sanierung – werden ökologische Materialien verwendet. Im Bereich des Innenausbaus (Fußbodenbelag, Oberflächenbeschichtung, Umfassungswände etc.) werden emissionsarme Baustoffe und Materialien (Hinweis auf ÖkoKauf Wien Kriterienkatalog) ausgewählt. Des Weiteren werden umweltfreundliche Bauchemikalien (z. B. Holzversiegelung), PVC-freie Produkte sowie formaldehydfreie Materialien eingesetzt. Ökologische Leistungsvorgaben kommen bei den Ausschreibungen zur Anwendung.

Aufgrund eines Gemeinderatsbeschlusses vom 27. Jänner 2005 enthielt ab dem Schuljahr 2005/06 die Mittagsverpflegung an allen öffentlichen, ganztägig geführten Schulen einen mindestens 30%-igen Bioanteil. Mit Beginn des Schuljahres 2007/08 wurde der mengenmäßige Bioanteil auf mindestens 40% angehoben.

Im Schuljahr 2008/09 wurden insgesamt rund 21.000 SchülerInnen an 102 ganztägig geführten Schulstandorten verköstigt. Aufgrund der Prüfungen – entsprechend den strengen Vorgaben eines Kriterienkataloges – befanden sich im Schuljahr 2008/09 drei Unternehmen, die Tiefkühl- und/oder Kühlkost anbieten, im Unternehmenspool, aus welchem die Schulen ihren Essenslieferanten frei wählen können.

In den Jahren 2008 und 2009 erfolgten an öffentlichen Wiener Pflichtschulen Ausstattungsergänzungen – wie z. B. individuelle EDV-Komponenten im Berufsschulbereich – zu dem im Einsatz befindlichen modernen, energiesparenden und strahlungsärmeren EDV-Equipment.

